étoile filante

Von sunshine84

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: étoile filante	2
Kapitel 2: lever du soleil	5
Kapitel 3: états d'âme	11
Kapitel 4: Pique-nique	16
Kapitel 5: guerre des étoiles	23
Kapitel 6: Ramrod	31
Kapitel 7: hide and seek	40
Kapitel 8: home sweet home	52
Kapitel 9: back to Yuma	63
Kapitel 10: trip down memory lane	70
Kapitel 11: Aufbruch	80

Kapitel 1: étoile filante

Es war Nacht und auf den Straßen herrschte noch reges Treiben. Yuma war eine Stadt, die niemals schlief. Auch blieben die Temperaturen in der Nacht konstant um die achtzehn Grad. Eine Wohlfühltemperatur für Nachtaktive.

Wie viele andere Bewohner der Stadt, hielt sich auch eine junge Frau an der frischen Nachtluft auf. Sie stand auf ihrem Balkon und blickte auf die nächtliche Skyline Yumas. Gekleidet war sie in einem spärlichen Satinnachthemd, welches ihre zarte Figur gut betonte. Ihre Hände hielt sie auf dem Balkongeländer gestützt, während sie ihren Oberkörper leicht nach vorne gebeugt hielt.

Sie liebte diese Stadt, die Aussicht aus ihrer Wohnung und besonders die Lichterkette, die sich über die vielen Häuser und Straßen erstreckte. Bei Nacht wirkte Yuma noch schöner als bei Tag. Zudem würde diese Nacht zu einer der schönsten des Jahres gehören. Ein Meteoritenschauer war angekündigt worden und bei wolkenlosem Himmel, wie in dieser klaren Nacht, konnte man die Sternschnuppen gut beobachten. Sie liebte solche Ereignisse und freute sich bereits darauf, seitdem sie von der Nachricht erfahren hatte.

Ihre blauen Augen verloren sich in der Ferne. Sie hatte schon öfters Meteoritenschauer erlebt und dennoch war es für sie immer wieder einer der schönsten Momente. Ungewollt dachte sie plötzlich an den letzten Schauer, den sie erlebt hatte. Es war bereits vier Jahre her. Sie und ihre Kollegen hatten damals Urlaub gehabt und hielten sich für ein paar Tage in Yuma auf. Gemeinsam waren sie in der Stadt unterwegs gewesen um die Bars unsicher zu machen. Auf einem Streifzug von einer Disco zur Bar blieben die Passanten plötzlich stehen und blickten gespannt in den Himmel. Auch sie blieb damals stehen und erkannte die herrliche Ansammlung der Sternschnuppen, die ihre Schweife über Yuma glitzern ließen. Es war ein so wunderschöner Anblick gewesen und in diesen Minuten schien die Stadt wie erstarrt zu sein.

Lächelnd warf die junge Frau ihr langes blondes Haar über die Schulter als sie an damals zurückdachte.

Dieser Schauer war kurz vor der großen Schlacht gegen die Outrider gewesen. Und die Bewohner Yumas schienen in dieser einen Nacht alle den gleichen und einzigen Wunsch zu haben. Es gab damals nur einen einzigen Gedanken: Frieden! Lass Frieden einkehren!

In einer Kriegszeit, die bereits fünf Jahre im Gange war, sehnten sich die Menschen nach Ruhe und Frieden und eine glücklichere Zukunft für die Kinder dieser Welt.

Ein paar Wochen nach diesem Schauer war der Frieden eingekehrt, denn sie und ihre Kollegen hatten es geschafft die Outrider zu besiegen.

Und nun, vier Jahre später, stand April Eagle auf ihrem Balkon und freute sich auf diesen Schauer. Sie liebte diese friedliche Nacht und während sie in den sternklaren Himmel blickte trieben ihre Gedanken ab. Gedanken an Vergangenheit, die bereits ein paar Jahre zurücklag. Damals war sie mit ihren besten Freunden in ihrer Erfindung Ramrod, einem Kampftraumschiff, durch das Weltall geflogen. Gemeinsam waren sie gegen ihren größten Feind angetreten – die Outrider. Es waren feindliche Phantomwesen, die mit ihren Waffen alles zerstört und Leben vernichtet hatten. Damals...

Die blonde junge Frau blickte hinauf zu den zwei Monden Yumas. Ein unwillkürliches

Lächeln trat auf ihre Lippen, als sie an ihre Freunde und Teamkollegen dachte. Sie waren ein komischer Haufen, der auf die seltsamste Art und Weise zusammengekommen war, mit unterschiedlichen Typen, die verschiedener nicht sein konnten.

Da war einmal Saber Rider gewesen. Ein großartiger Wissenschaftler und Mitentwickler von Ramrod. Seine Ausbildung hatte er bei der Kavallerie komplett abgeschlossen als einer der Besten. Er war ein höflicher junger Mann, ein kluger Kopf und ein Stratege, der immer einen Ersatzplan bereit hatte.

Dann kam sie selbst. Ein junges Mädchen mit frischen 17 Jahren, das ihre Ausbildung mit Saber abgeschlossen hatte und durch ihren Vater in diese Spezial Truppe gekommen war. Sie wollte mit Ramrod und Saber für den Frieden kämpfen. Als einziges Mädchen der Truppe war sie nicht auf den Mund gefallen, konterte den Jungs und ließ sich nicht bevormunden.

Colt war der Scharfschütze von Ramrod. Saber hatte ihn zufällig in einem Hotel getroffen, in dem sich auch ein Outrider versteckt hatte. Er war der schnellste und beste Schütze des neuen Grenzlandes. Allerdings war er auch ein Cowboy, ein Haudegen und konnte hin und wieder ein Rüpel sein. Doch er hatte sein Herz am rechten Fleck und konnte sehr charmant und zuvorkommend sein, wenn er wollte. Er trat immer wieder in Fettnäpfchen und ärgerte seine Kameraden mit Wortspielen. Wie oft hatten sie sich im Spaß gestritten und diskutiert...

April kicherte kurz als sie an den Cowboy dachte.

Und dann gab es noch das vierte Teammitglied – Fireball. Ein junger Rennfahrer, der ebenfalls durch einen Zufall in das Team gerutscht war. Saber und Colt hatten ihn im Hotel kennen gelernt, nachdem er den Grand Prix gewonnen hatte, als jüngster Champion aller Zeiten. Doch eingestellt hatte sie ihn, obwohl Saber der verantwortliche Teamleiter gewesen war. Es stellte sich heraus, dass Fireball der beste Pilot war, den es für Ramrod hatte geben können. Keiner konnte ihm das Wasser reichen. Es war schwierig mit ihm, da er mit seinem Hitzkopf und seiner großen Klappe versuchte für das Gute ein zu stehen, dadurch aber nur in Schwierigkeiten kam. Wenn ihn etwas persönlich betraf konnte er im Gegensatz zu seinem hitzigen Gemüt sehr schweigsam und sehr in sich gekehrt sein. Immer mehr freundete sie sich mit ihm an und er wurde zu ihrer Vertrauensperson. Er nahm Stück für Stück mehr den Platz eines sehr wichtigen Menschen in ihrem Herz ein. Er wurde zu mehr als das er hätte sein dürfen.

Aprils blaue Augen bekamen einen sentimentalenen Ausdruck, während sie weiterhin die Monde betrachtete.

Er war ihre erste große Liebe!

Ein Schatten trat hinter sie auf den Balkon und eine sanfte, tiefe Stimme machte sich leise bemerkbar. „Hey, Maus!“ Schon spürte April zwei Hände auf ihren Schultern, die ihr zärtlich über die Haut strichen. Langsam wanderten sie zu ihrem Nacken hinauf und begannen ihn leicht zu massieren.

April schloss ihre Augen und genoss die Berührungen.

Langsam strichen die Finger über ihren Rücken hinab und hinterließen an den Stellen, die sie berührt hatten, eine wohlige Wärme. Wenig später schlossen sich die Hände um ihren Bauch und drückten ihren Körper sanft zurück bis er auf Widerstand stieß. Kurz darauf vernahm sie die so geliebte Stimme wieder an ihrem Ohr. „Kannst du nicht schlafen?“

„Nein“, flüsterte sie zurück. „Ich muss an so vieles denken!“

„Was bedrückt dich?“

„Nichts bedrückt mich!“ Sie löste sich sanft aus der Umarmung und drehte sich dem groß gewachsenen Mann zu. Seine Haare waren zerzaust und seine blauen Augen musterten sie neugierig. Er hatte sich ein T-Shirt übergezogen als er wach wurde und merkte, dass die Blondine nicht neben ihm lag. „Ich musste nur an die alten Zeiten denken“, gab sie kleinlaut zu.

Sie drehte sich wieder der Skyline zu. Immer wieder raubte ihr die Stadt den Atem. Sie war auf so vielen Planeten gewesen und hatte auch viele Städte gesehen, aber Yuma war mit Abstand die schönste aller Städte.

Sie versuchte sich abzulenken, denn April war nicht der skeptische Blick entgangen, mit dem er sie jetzt musterte. Sie konnte sich vorstellen was er dachte und beschloss dem Ganzen vorzubeugen. „Ich habe mich nur gefragt was die anderen machen. Immerhin habe ich sie seit vier Jahren nicht mehr gesehen“, versuchte sie zu erklären. „Liebling, das weißt du doch. Saber ist mit Sincia verheiratet, wird bald Vater und arbeitet nach wie vor für die Kavallerie. Und Colt“, er spuckte den Namen voller Verachtung aus. „hat sich mit Robin nach Tranquility verzogen.“

Wie er über ihre besten Freunde sprach, verletzte sie so sehr. Wieso konnte er diesen Abschnitt in ihrem Leben nicht einfach akzeptieren und hinnehmen? Wenn die Sprache auf ihre Vergangenheit kam, wurde es von seiner Seite gleich wieder abgewürgt. Er schien es nicht akzeptieren zu wollen, dass sie damals mit drei jungen Männern fünf Jahre im Weltall unterwegs gewesen war. Das sie seit vier Jahren keinen Kontakt mehr zu den anderen hatte, stimmte auch nicht so ganz. Mit Saber und Sincia unternahm sie hin und wieder etwas zusammen. Und über die Neuigkeiten, die Colt und Robin betrafen wurde sie von Saber auf dem Laufenden gehalten. Auch das Sincia schwanger war wusste sie und über Colts Hochzeitspläne mit Robin war sie auch schon informiert. So gerne würde sie ihre Freunde wieder sehen und sich mit ihnen austauschen. Auch wüsste sie gern was aus Fireball geworden ist. Denn er war der einzige, der als verschollen galt. Keiner, nicht mal Colt, hatte noch Kontakt zu dem Rennfahrer. Niemand wusste was mit ihm war. Er war wie vom Erdboden verschluckt.

In diesem Moment flog der erste Stern vom Himmel und ihm folgte ein langer goldglänzender Schweif. „Sieh nur, Cole“, rief April erfreut aus und ihre großen, blauen Augen begannen zu strahlen.

Immer mehr Sternschnuppen flogen an Yuma vorbei.

Auch Cole richtete seinen Blick in den Himmel und beobachtete das Schauspiel. Er zog sie fester an sich, legte sein Kinn auf ihrem blonden Schopf ab und wünschte sich nichts mehr als mit ihr zusammen glücklich zu sein.

April genoss die Berührungen, spürte seine Körperwärme und blickte aufmerksam in den Sternenhimmel. Kurzzeitig schweiften ihre Gedanken ab und sie stellte sich vor, wie ihr Leben wohl verlaufen wäre, wenn Fireball damals nicht verschwunden wäre.

„Liebling, lass uns wieder schlafen gehen!“ Mit diesen Worten wurde sie aus ihrer Gedankenwelt herausgerissen. „Ja, ich komme gleich!“ Der groß gewachsene Mann verschwand wieder in der Wohnung, während sie zu den zwei Monden hinaufblickte und sich ein Bild von Fireball aus ihrem Unterbewusstsein hervorrief. Ob er sich sehr verändert hatte? Wie er jetzt wohl aussah? War er verheiratet? In einer Beziehung? Fuhr er noch Rennen? Alle diese Fragen würden unbeantwortet bleiben, denn niemand wusste etwas über ihn.

So beschloss auch April in dieser Nacht endlich schlafen zu gehen.

Kapitel 2: lever du soleil

Langsam regte sich April. Ihre blonden Haare lugten unter der Decke hervor. Sonst war nichts weiter von ihr zu sehen. Sie lag versteckt unter ihrer Bettdecke. Vorsichtig öffnete sie die Augen und zog die Decke runter zur Nase. Müde und verschlafen suchten ihre Augen nach ihrem Wecker. Müde registrierte sie die grüne Anzeige der kleinen Box auf ihrem Nachtkästchen. 4.30 Uhr leuchteten die digitalen Zahlen. Tief seufzend zog sie sich die Decke wieder über den Kopf und schloss ihre Augen. Innerlich schimpfte sie, denn es war Sonntag. Sie konnte einmal in der Woche ausschlafen und ausgerechnet an ihrem heiligen freien Tag wachte sie so früh auf. Schlafen konnte sie nicht mehr und es hätte auch keinen Sinn gemacht. Danach wäre sie nur noch müder und verdarb sich den ganzen Tag. Nach einem weiteren tiefen Seufzer, schlug sie ihre Decke weg und setzte sich aufrecht. Schlaftrunken rieb sie sich noch einmal über die Augen, ehe sie ihren blick zum Fenster hinaus richtete. Es war noch dunkel, aber in einer Stunde würde die Sonne aufgehen. Lange hatte sie den Sonnenaufgang nicht mehr beobachtet. Sie stand auf, zog sich ihren Morgenmantel über und schlich auf Zehenspitzen aus dem Schlafzimmer. In der Küche begann sie Wasser aufzukochen, während sie sich eine Kanne Tee herrichtete. Wenige Minuten später goss sie den Tee auf und ließ ihn ein paar weitere Minuten ziehen. Während der Wartezeit schnappte sie sich einen Küchenstuhl und trug ihn ins Schlafzimmer. Wieder schlich sie auf Zehenspitzen durch das Zimmer um kurz darauf mit dem Stuhl durch die geöffnete Balkontür hinaus zu huschen. Die Türe war nachts immer geöffnet, denn April brauchte die frische Luft im Raum. Dass jemand einsteigen könnte bereitete ihr keine Angst. Immerhin wohnte sie im siebten Stockwerk. Sollte es trotzdem jemand versuchen, hatte sie nach wie vor ihre Dienstwaffe in der obersten Schublade des Nachtschränkchens verstaut. Leise stellte sie den Stuhl ab und kam wieder zurück ins Schlafzimmer. Ihr Blick glitt zum Bett in dem Cole noch friedlich schlummerte. Er lag auf dem Bauch, hatte die Arme rechts und links von sich gestreckt und den Mund leicht geöffnet. Die Decke war verrutscht und so konnte April seine komplette Rückenansicht sehen bis hin zum Bund der Boxershorts. Unweigerlich musste sie lächeln. Um ihn nicht zu wecken schlich sie wieder in die Küche. Sie spürte das sanfte Herzklopfen in ihrer Brust und liebte dieses Gefühl, das er in ihr hervorrief. Der Tee hatte lange genug gezogen. So trennte sie die Filter von der Kanne und holte ihre Lieblingstasse aus dem Schrank. Sie war rosa und mit roten Herzen und einem roten Aufdruck verziert. April schnappte sich die Kanne und ihre Lieblingstasse und schlich zum wiederholten Male durch das Schlafzimmer. Wieder blieb sie beim Bett stehen und beobachtete ihren Freund beim Schlafen. Er hatte sich nicht gerührt und schlief immer noch tief und fest. Ein sanftes Lächeln trat auf ihre Lippen. Er sollte schlafen, immerhin war es auch sein kostbarer Sonntag. Auf leisen Füßen huschte sie wieder durch die Tür auf den Balkon. Vorsichtig schenkte sie sich den Tee ein, stellte die Kanne leise auf dem Boden ab und kauerte sich bequem auf den Küchenstuhl. Sie kuschelte sich in ihren Morgenmantel, zog die Füße auf den Stuhl und rollte sich schön ein. In ihren Händen hielt sie die heiße Tasse. April richtete Aufmerksam auf die zwei Monde Yumas. Wie letzte Nacht der Meteoritenschauer auch, hatte sie den letzten Sonnenaufgang auch schon lange nicht mehr angesehen. So vieles hatte sie vor Jahren erlebt und seitdem nicht mehr gesehen. Ihre Augen wanderten zu ihrer rosafarbenen Lieblingstasse mit dem roten Aufdruck. „Guten

Morgen, Schlafmütze' stand in Druckbuchstaben drauf und sie lächelte. Diese Tasse hatte so viele Jahre mit ihr überstanden. Mit einem fast liebevollen Blick erinnerte sie sich noch genau wie sie sie bekam.

Team Ramrod war damals kein halbes Jahr im All unterwegs gewesen. Colt, Saber, Fireball und sie hatten sich nach anfänglichen Schwierigkeiten an die neue Situation der Wohngemeinschaft gewöhnt. Auch die Teamarbeit wurde von mal zu mal besser und sie schafften es immer mehr Outrider in ihre eigene Dimension zurück zu schicken. Eines Tages ging eine Flut der Angriffe los, die sich tagsüber aber auch nachts hinzog und irgendwann war nun mal die Grenze der Erschöpfung erreicht. Der Schlafmangel hatte nicht nur für ein persönliches Unwohlsein gesorgt, sondern auch auf die Stimmung im Team gedrückt. Sie mussten jederzeit auf Angriffe vorbereitet gewesen sein. Saber hatte sich einen Plan überlegt und teilte seine Gruppe in zwei Teams ein. Colt und er würden Wache halten, während Fireball und April sich ausruhen sollten. Anschließend tauschten sie die Rollen. So konnte sich jeder ausruhen und sie waren immer bereit zum Gegenangriff. Sollte die Situation eskalieren würde das schlafende Team geweckt werden. Sie alle zeigten sich mit diesem Plan einverstanden und wechselten sich mit ihrer Wache ab.

Fireball war abends auf die Brücke gekommen um Saber abzulösen. Er hatte für die Nachtschicht eine Kanne Kaffee gekocht und sie gleich mitgebracht.

„Bringst du mir Kaffee?“, hatte der Captain gescherzt. Er war müde und dankbar dass Fireball bereits zur Stelle war.

„Dann kannst du aber nicht mehr schlafen, Boss! Der ist schwarz und stark!“, konterte der Pilot des Raumschiffes und Saber nickte lächelnd zu.

„Ich bevorzuge dann doch eher mein Bett! Gute Nacht!“ Mit diesen Worten verschwand er von der Brücke.

Während der Pilot sich in seine Sattleinheit plumpsen ließ und sich erstmal eine Tasse Kaffee eingoss, hörte er schon den Cowboy maulen. Auch er wollte ins Bett doch seine Ablösung ließ noch auf sich warten. „Wo bleibt denn Miss Oberpünktlich? Ich will mich auch in die Kojen schwingen, will ich!“

„Sie kommt bestimmt gleich, Cowboy!“, beruhigte Fireball seinen Kumpel.

Colt verschränkte missmutig seine Arme hinter dem Kopf. Sein rechtes Bein hing aus der Sattleinheit heraus, während er mit dem linken Fuß unruhig in der Sattleinheit schabte. „Versteh mich nicht falsch, Turbofreak, ich weiß ja, dass unsere Prinzessin viel Schlaf wegen der Schönheit braucht, aber so langsam übertreibt sie es.“

Fireball hob seine rechte Augenbraue und blickte ungläubig zum Cowboy. „Tja, gut Ding will Weile haben“, zwinkerte er ihm frech zu, worauf auch der Scharfschütze wieder lächelte. „Du willst also andeuten, dass sie von der Schönheit noch meilenweit weg ist?“ Endlich konnte Colt diskutieren, denn Saber machte diesen Spaß nicht mit.

„Das habe ich nicht gesagt, Colt!“, erwiderte der Pilot und trank einen Schluck seines heißen Kaffees.

Leise schlich April auf die Brücke. Ihre Augen waren noch so klein und sie wirkte so müde, dass die Jungs befürchteten, sie könne im stehen wieder einschlafen. Doch sie kam sicher und halbwach bei Colts Sattleinheit an. „Guten Morgen“, murmelte sie schlaftrunken.

„Gute Nacht trifft es wohl eher“, ließ sich der Cowboy vernehmen und sprang auf. Er half April in die Sattleinheit und beugte sich zu ihr runter. „Na dann wünsche ich unserem Matchbox eine heitere Nacht, nachdem du gleich wieder einpennst!“

April hatte nur für ein paar Sekunden die Augen geschlossen, doch Colts Worte ließen

sie hochschrecken. Schon viel wacher als zuvor konterte sie mit immer noch belegter Stimme: „Ach ja? Du glaubst also, dass ich nicht in der Lage bin die Nachtschicht durch zu halten?“

„In deiner jetzigen Verfassung glaube ich das“, antwortete der Cowboy zwinkernd.

„Gut Colt, wie du willst. Was ist dein Wetteinsatz?“ April war wieder voll da.

„Du willst wetten? Du weißt aber schon, dass ich gewinnen werde?“

„Das werden wir sehen, also?“, wiederholte sie ihre Frage. Ihre Augenbrauen waren hochgezogen und sie blickte ihn herausfordernd an.

„Gut, wenn du gewinnst gebe ich dir meinen gesamten Keksvorrat“, stimmte Colt mit ein und hielt ihr seine Hand hin. April nickte und schlug ein. „Und wenn du gewinnst mach ich eine Woche den Abwasch für dich!“

Colts Augen begannen zu strahlen und er drückte ihre Hand fester. „Ein Traum wird wahr. Hast du das gehört, Turbo? Du bist Zeuge!“

Fireball hatte seine Freunde beobachtet und lächelte über diese dämliche Wette. Na ja, zumindest schien April wieder wach zu sein. „Ist gut. Dann gute Nacht, Cowboy!“

„Gute Nacht, ihr zwei süßen Täubchen!“ Mit diesen Worten drehte sich der Cowboy siegessicher um und verließ die Brücke.

April beobachtete Colt, bis er außer Sichtweite war. Schon ließ sie sich zurückfallen und schloss ihre Augen.

Fireball goss ihr eine Tasse Kaffee ein und hielt sie ihr hin. „Na, na, nicht dass du einschläfst und deine Wette verlierst!“

Ungern schlug April ihre Augen wieder auf und sah zu ihrem Teamkollegen rüber. Seine braunen Augen funkelten belustigt, ehe eine Tasse in ihr Blickfeld kam. „Oh, danke“, lächelte sie und nahm das Getränk entgegen. Sofort nahm sie einen Schluck zu sich und lehnte sich wieder zurück. Ihre Augen blickten auf den schwarzen Monitor vor sich. Es schien wieder eine ruhige Nacht zu werden.

„Guten Morgen, Schlafmütze“, erklang eine sanfte Stimme an ihrem Ohr. Irritiert darüber wessen Stimme es war, schlug April ihre Augen auf und suchte verschlafen nach dem Besitzer. Diesen fand sie auch keine Sekunde später.

Fireball hockte neben ihr, hatte eine Hand auf ihrem Knie abgelegt, während er mit der anderen eine ihrer blonden Haarsträhnen aus dem Gesicht strich. Ein sanftes, liebevolles Lächeln lag ihm auf seinen Lippen und seine Augen musterte jede kleinste Regung in ihrem Gesicht.

April wusste nicht wie ihr geschah. Der Pilot war ihr noch nie so nahe gewesen. Sie spürte seine Hand auf ihrem Knie und die Wärme die von ihr ausging drang durch den Stoff ihrer Hose auf ihre Haut. Seine zweite Hand hinterließ auf den Stellen ihrer Haut ein leichtes Kribbeln und verharrte kurz an ihrem Ohr. Doch schon löste Fireball seine Hand von ihrem Gesicht und stützte sich auf dem Metallgehäuse von Colts Sattleinheit ab. Ihre blauen Augen verfangen sich in seinen braunen und eine seltsame fremde Wärme machte sich in ihrem Bauch breit. Unfähig auch nur einen Ton zu sagen, starrte sie ihn an.

„Na, bist du wieder wach? Ich glaube, diese Wette hast du verloren“, ließ sich der Pilot lächelnd vernehmen, während seine Augen belustigt funkelten.

Bis die Worte in Aprils Gehirn eingedrungen und verarbeitet waren, dauerte es wenige Sekunden, doch schon war sie hellwach. Sie richtete sich auf und beugte sich leicht zu ihm, während sie aufgereggt antwortete: „Ich habe geschlafen? Nie im Leben nicht.“ Sie suchte seine Augen, doch fand sie nichts weiter als Schalk in ihnen.

„Nein“, höhnte er und grinste noch breiter. „Du hast nur zwei Stunden geschlafen. Bist du jetzt dafür wieder wach?“ Ein wenig ernster als zuvor fügte er noch hinzu, während

sich seine Hand von ihrem Knie löste und er sich verlegen hinter dem Kopf kratzte; „War ziemlich langweilig alleine Wache zu schieben.“ Er suchte ihre Augen und grinste plötzlich wieder. „Was bekomme ich von dir wenn ich schweige? Colt muss ja nicht unbedingt wissen, dass du eingeschlafen bist!“ Diese Worte unterstrich er mit dem Zucken seiner Augenbrauen.

April wusste nicht was sie denken sollte. So hatten sie noch nie zuvor miteinander geredet und schon gar nicht waren sie sich jemals zuvor so nahe gekommen. Flirtete er gerade mit ihr? Diese Erkenntnis trieb ihr eine leichte Röte auf die Wange und ließ ihr Herz schneller schlagen. Es war ein unangenehmes Gefühl, ihren Körper nicht mehr im Griff zu haben. Andererseits musste sie die Coole spielen. Sie konterte immer und ließ sich nicht verunsichern. Aus diesem Grund konnte sie ohne Bedenken das kleine Spielchen umdrehen. Sie blickte ihn kess an, während sie sich zu ihm beugte. „Ich weiß ja nicht, was du von mir erwartest, aber ich bin Frau genug um meinen Einsatz einzulösen.“ Sie hauchte ihm die Worte zu und dieses Mal war es der Pilot dem es die Sprache verschlagen hatte. Irritiert darüber, dass er sie nur schweigsam ansah, konnte sie ihre Augen nicht abwenden.

Eine Erschütterung überkam Ramrod.

Fireball plumpste auf seinen Hinter und April fiel zurück in die Sattleinheit. Nachdem das Raumschiff wieder ruhig stand suchte der Pilot nach der Ursache. Seine Augen waren angespannt in die Dunkelheit des Alls gerichtet, als plötzlich ein Raumschiff auf die Brücke zugeschossen kam. Mit einem Satz war Fireball auf den Beinen und sprang in seine Sattleinheit.

Die Laserstrahlen des feindlichen Schiffes rasten auf sie zu, doch er schaffte es gerade noch rechtzeitig den Giganten hochzuziehen.

Eine weitere Erschütterung suchte das Raumschiff trotzdem heim.

April richtete sich auf und übernahm den Schießstand. Fireball drückte den Alarmknopf und schon dröhnte die Sirene. Keine Minute später standen Saber und Colt auf der Brücke. Während der Cowboy noch etwas verschlafen wirkte, war Saber Rider hellwach und konzentriert. Er sprang in seine Sattleinheit und verschaffte sich ein Bild über die Lage.

April gab ihren Platz frei und rannte zu ihrer eigenen Sattleinheit.

„Gut, es sind vier Schwadronen in Gruppen mit sieben Schiffen“, teilte der Captain mit. Der Pilot wich immer neuen Angriffen aus. „Wurde auch mal Zeit das sie kommen!“ Sein Blick glitt kurz zu Colt. „Bist du bereit Cowboy?“

Wacher als zuvor zwinkerte der Scharfschütze und reckte seinen Daumen in die Höhe. „Natürlich, Turbo, jetzt pusten wir ihnen ihre fahrbaren Untersätze weg.“

Und schon flog Ramrod den ersten Angriff.

„Fireball, ein Schwadron ist im Anflug. Sie kommen von rechts“, mischte sich April ein. „Danke, April!“ Er flog eine Schleife um den feindlichen Schiffen auszuweichen. Als Colt die Feinde gesichtet hatte, ballerte er was das Schiff hergab.

Es wurde eine lange Nacht und Stunden später hatte es Ramrod geschafft die feindlichen Schiffe in die Phantomzone zurück zu schicken.

Als Saber keinerlei Anzeichen mehr von anderen Schiffen auf dem Display hatte nickte er erschöpft. „Gut, wir haben es geschafft. April, hast du schon einen Schadensbericht?“

April tippte auf ihre Tastatur, während ihre Augen über die Daten auf dem Display flogen. Besorgt betrachtete sie die Massen an Daten. Sie drehte sich und suchte Saber. „Es sieht absolut nicht gut aus, Saber. Wir haben einen Schaden an der Außenhülle am Unterboden. Zudem hat das kleine rechte Triebwerk aufgehört zu

arbeiten. Mehrere Druckstellen in der Außenhülle sind zwar nicht gefährlich sollten aber auch baldmöglichst gerichtet werden.“

Saber nickte und wandte sich wieder seinem Display zu. Er drückte einen Knopf und eine Weltkarte öffnete sich. „Gut, wir sind jetzt hier. Pecos ist in der Nähe. Die haben ein Ersatzteillager. In ein paar Stunden können wir ihn erreichen. Wenn wir dort landen, werden wir die wichtigsten Teile holen. April, du wirst dich vor Ort um die nötigsten Reparaturen kümmern. Colt und Fireball werden dich unterstützen.“

April nickte und drehte sich wieder ihrem Fehlerprotokoll zu, dass ihr nach wie vor auf dem Display angezeigt wurde.

Saber wandte sich nun an den Kollegen neben sich. „Fireball, stell den Autopilot auf Pecos Koordinaten. Danach geh ins Bett und ruh dich aus. Colt, schwing dich ebenfalls in die Kojen. Wir werden nicht viel Pause haben, aber heute Nacht wird uns keiner mehr angreifen.“ Der Kapitän stand auf und verließ die Brücke.

Fireball stellte den Autopiloten und stand ebenfalls auf. Bei April blieb er noch kurz stehen. „Ruh dich aus, Süße! Gute Nacht!“

Ohne ihn anzusehen nickte die Blondine. Ihre Aufmerksamkeit war allein dem Display gewidmet.

Colt trat zu seinem Freund und zwinkerte ihm zu. „Und hab ich meine Wette gewonnen?“

Fireball zuckte mit seinen Schultern, während er abwartend April beobachtete. Diese wandte sich nun an den Cowboy und lächelte. „Du hast gewonnen. Ich bin eingeschlafen. Ich starte ab Morgen eine Woche Küchendienst für dich.“ Ihre blauen Augen wichen zu Fireball und blitzten ihn an. Er wusste was sie ihm damit sagen wollte und nickte.

„Juhu“, jubelte der Cowboy. Freudig zwinkerte er der Blondine zu. „Ich hab es doch gewusst, hab ich doch. Jetzt werde ich gut schlafen!“ Mit diesen Worten schnappte er sich Fireball, wünschte eine Gute Nacht und verschwand in den Männerschlafrum.

April hingegen blieb noch eine Weile wach und versuchte einige der Fehler aus dem Fehlerprotokoll sofort zu beseitigen.

Auf Pecos gelandet führte Sabers Weg zu dem Ersatzteillager. Colt lag draußen in der Wiese und döste, seinen Küchendienst hatte April bereits übernommen. Fireball begleitete Saber in die Stadt, doch befand er sich schon wieder auf dem Rückweg. So hatte jeder der Jungs eine Beschäftigung, während April ihren Wetteinsatz einlöste und in der Küche abspülte. Fireball betrat Ramrod und ging in die Küche. „Na, bereust du die Wette schon?“, feixte der Pilot und sah ihr beim Abwasch zu.

April grinste zurück: „Immerhin hast du jetzt was zum Lachen!“

„Ich lache nicht“, versicherte Fireball ihr. Prompt zog er ein kleines Päckchen hinter seinem Rücken hervor. „Aber als kleines Andenken an diesen Blödsinn hab ich dir was mitgebracht. Zufällig hab ich das hier in der Stadt gefunden.“

Die Navigatorin trocknete sich die Hände und packte neugierig das Mitbringsel aus. Zum Vorschein kam eine rosafarbene Tasse, verziert mit roten Herzen und roten Druckbuchstaben. „Guten Morgen, Schlafmütze“, las April lächelnd vor und suchte wieder Fireballs Augen. „Danke schön, Matchbox!“ Sie umarmte ihn herzlich. Als sie sich wieder trennten richteten beide ihre Augen auf die Tasse in Aprils Händen. Schelmisch blinzelte sie ihn an: „Ich werde sie in Ehren halten.“

„Das hoffe ich doch“, gab er zurück. Beide lächelten und begannen anschließend mit ihrer wichtigen Arbeit. Auch Colt scheuchten sie auf. Es war an der Zeit Ramrod wieder einsatzfähig zu machen.

Auf Pecos hatte sie die Tasse von Fireball geschenkt bekommen. Sie sollte April immer daran erinnern vorsichtig beim Wetten zu sein. Und sie war es inzwischen auch geworden. Besonders wenn Colt versuchte sie in eine Wette zu manövrieren. Diese Woche war ihr ewig in Erinnerung geblieben. Ein Lächeln stahl sich auf ihre Lippen. Es war immer eine schöne und lustige Zeit gewesen. Mit ihrer Dienstzeit auf dem Riesencowboy verband sie nur schöne Erinnerungen. Sie hatte damals ihre besten Freunde kennen gelernt. April wandte ihren Blick zum Sonnenaufgang. Der Horizont färbte sich bereits Orange und es würde nicht mehr lange dauern bis der große gelbe Kreis die Stadt in helles Licht hüllte.

Kapitel 3: états d'âme

„Guten Morgen“, erklang eine Stimme neben ihr. Überrascht blickte April auf und erkannte ihren Freund Cole in der Tür stehen. Sie strahlte ihn an. „Guten Morgen, Schatz!“

Er beugte sich zu ihr und gab ihr ein Küsschen auf die Stirn. „Du bist schon wach?“ Mehr als verwundert betrachtete er sie, wie sie mit angezogenen Beinen auf einem der Küchenstühle saß, eingewickelt in ihren Morgenmantel mit einer Tasse Tee in der Hand. Ihre blauen Augen stachen unter dem blonden Pony hervor und er erinnerte sich wieder an ihre erste Begegnung.

Die Outrider waren besiegt und als Frieden im Land eingekehrt war, konzentrierten sich die Menschen wieder auf ihre Arbeiten. So auch die Kavallerie. Es gab viele Kriegsoffer, Waffen aber auch Raumschiffe wurden schwer beschädigt oder zum Teil auch komplett zerstört. Die Nachwirkungen des Krieges waren erschreckend. Viele Mitarbeiter waren nicht mehr einsatzfähig. Sie waren schwer verletzt, einige verstorben und viele befanden sich noch im Krankenzustand. Auf eine Stellenausschreibung hin hatte sich Cole beworben. Er war ein Wissenschaftler. Sein Aufgabengebiet war die Forschung. Schnelligkeit zu zeugen anhand des geringsten Aufwandes. Für die Kavallerie zu arbeiten sah er als große Chance an. Für ihn war es wichtig seine Interessen zu vertiefen und zu erweitern. Dass er dort aber auch seine Traumfrau kennen lernen würde, ahnte er nicht mal annähernd.

Alles lief damals perfekt. Das Vorstellungsgespräch hatte er gemeistert und als der Tag der Einstellung war, fuhr er mehr als nervös mit dem Aufzug in die oberste Etage. Mit ihm stand eine junge, blonde Frau im Aufzug, die aufmerksam die Leuchten der Stockwerke verfolgte.

Schüchtern beobachtete er sie aus den Augenwinkeln. Sie war schlank und etwa zwei Köpfe kleiner als er. Ihre langen blonden Haare fielen ihr locker offen über den Rücken und umschlossen ihre zarte Figur wie ein Bilderrahmen.

Plötzlich begann etwas zu bimmeln. Erschrocken über die Lautstärke nahmen ihre Wangen einen leichten Rotschimmer ein. Sie warf ihm einen kurzen flüchtigen entschuldigenden Blick zu, ehe sie das kleine bimmelnde Gerät aus ihrer Tasche zog und den Anruf entgegennahm.

In diesem einen Moment, als ihre Augen seinen trafen, war es um ihn geschehen. Sie hatte strahlend blaue, große, runde Augen. Niemals hatte er geglaubt sich auf den ersten Blick zu verlieben, doch schon war es geschehen. Er wollte nicht dem Gespräch lauschen. Ihm selbst war es auch unangenehm Blicke auf sich zu spüren. Dennoch blieb er neugierig. Wortfetzen wie Hangar 12, Überprüfung der Technik blieben hängen, doch den Rest des Gespräches versuchte er zu ignorieren.

Als sie das Gespräch beendet hatte, verstaute sie ihren Kommunikator wieder in der Tasche und lächelte ihn erneut entschuldigend an. Sie murmelte etwas, das wie „Kollegen“ klang und verstummte wieder.

Auch ihr Lächeln warf ihn vollkommen aus der Bahn. Er kannte sie nicht, er hatte sie noch nie zuvor gesehen.

Der Aufzug verlangsamte sein Tempo und hielt an. Die Türen öffneten sich und die junge Frau verließ den Fahrstuhl.

Mit verklärtem Blick sah er ihr nach, bis sich die Türen wieder schlossen.

Keine zwei Stunden später wurde er ihr dann vorgestellt. Commander Eagle führte ihn

an seinen zukünftigen Arbeitsplatz. Cole konnte im Aufzug noch nicht ahnen, dass er in der gleichen Abteilung wie sie arbeiten würde, sogar mit ihr zusammen. Sie war die Tochter des Kavallerie Oberkommandos Bosses und eine der besten Wissenschaftlerinnen. Auch Saber Rider wurde ihm als Kollege vorgestellt. Anfangs dachte Cole sie wäre mit dem groß gewachsenen Blondem liiert, da die beiden neuen Kollegen mehr als vertraut miteinander umgingen, doch wenige Tage später lernte er dann Saber Riders Frau kennen. Ab diesem Moment kämpfte Cole um die Aufmerksamkeit der jungen Frau.

„Was ist?“, lächelte April ihn an.

„Ich musste nur an meinen ersten Tag im KOK denken.“ Er lächelte und kehrte in die Wohnung zurück. Er wollte erstmal eine schöne große Tasse Kaffee um seinen heißgeliebten Sonntag richtig zu starten. Er trat durch das Schlafzimmer ehe er in die kleine Küche trat. Die Schränke waren in hellen Braun, die Griffe silbern und alles wirkte hell und freundlich. Cole hatte das Aussehen der Küche in Aprils Hände gelegt. Sie hatte ein Auge für das Wohnliche und er überließ größtenteils ihr die Gestaltung der Wohnung. Er selbst hatte dafür kein Händchen. Er war Wissenschaftler, hatte ein Händchen für die Technik, Geräte und dem Kombinieren, aber eine Wohnung gemütlich einrichten konnte er nicht. Zu gut konnte er sich noch an sein Chaos aus den verschiedensten Möbeln in seiner alten Ein-Zimmer-Wohnung erinnern. Er hatte sich nie richtig wohlgefühlt. Natürlich hing er an den alten Möbelstücken, mit denen er viele Erinnerungen verband. Doch erst April gab ihm das Gefühl in einem wundervollen Heim zu leben, allein mit den vielen kleinen Accessoires und der Liebe zum Detail. Er füllte die alte Kaffeemaschine und schaltete sie an. Es war ein Stück das April mit in diese Wohnung brachte. Cole hielt nicht viel von der veralteten Technik. Er liebte das Moderne. Doch das Herz der Wissenschaftlerin hing an diesem alten Gerät. Somit akzeptierte es Cole, obwohl er es nicht nachvollziehen konnte. Gedankenverloren starrte er die Kaffeemaschine an. April liebte ihren heiligen Sonntag und stand normalerweise nie vor ihm auf. Ihr Verhalten überraschte und verwirrte ihn zugleich. Erst stand sie gedankenverloren auf dem Balkon, kam recht spät ins Bett und nun stand sie zuerst auf und wirkte wieder in Gedanken versunken. Er wusste nicht, was sie hatte. Ob sie etwas bedrückte?

April blieb noch ein wenig sitzen. Auch ihr kam der erste Tag ihres Kennen lernen in den Sinn. Sie stand auf. Der Tag hatte so herrlich begonnen. Mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen kehrte April in die Wohnung zurück, räumte erst die Kanne und ihre Tasse in die Spüle, um auch den Küchenstuhl wieder zu holen und an seinen Platz zurück zu stellen. Ihr Blick traf den von Cole. Er sah zu süß aus. Der Schlaf hing ihm in den Augen, seine dunklen Haare waren so verstrubbelt. Sein nackter Oberkörper ließ ihr Herz höher schlagen und seine himmelblaue Boxershorts zauberte ein sanftes Lächeln auf Aprils Lippen. Er lehnte mit einer Tasse Kaffee in der Hand an der Arbeitsplatte und nahm immer wieder einen Schluck zu sich.

Als er ihren Blick auf sich spürte, sah er auf. Leicht unsicher betrachtete er sie: „Was ist?“ Immer wieder fragte er sich, warum sie nicht schlafen konnte und so früh morgens bereits auf dem Balkon saß.

April schüttelte leicht ihren Kopf. „Es ist nichts“, antwortete sie immer noch lächelnd. „Ich hab dich einfach lieb. Das ist alles.“

Cole lächelte und stellte seine Tasse auf die Arbeitsplatte ab. Nach zwei Schritten stand er vor April. Er legte seine Hände auf ihre Schultern und verlor sich in ihren wasserblauen Augen. „Und ich liebe dich, April!“

Sie nickte, stellte sich auf ihre Zehenspitzen und gab ihm ein Küsschen auf die Wange.

„Ich weiß“, flüsterte sie. So schnell wie sie sich ihm genähert hatte, löste sie sich auch wieder von ihm. „Ich hab eine tolle Idee. Wir können Saber und Sincia anrufen und nachmittags zusammen durch den Park spazieren, vielleicht mit einem kleinen Picknick im Anschluss. Was hältst du davon?“

Cole wirkte etwas überrumpelt, denn er hatte sich über den weiteren Tagesverlauf noch keine großartigen Gedanken gemacht. Leicht verwirrt über den Vorschlag kehrte er zur Arbeitsplatte zurück. Er hielt ihr den Rücken zugewandt, während er nach seiner Tasse griff.

April hielt inne in ihrer Vorfreude. Misstrauisch verfolgte sie Coles Bewegungen.

„Ich weiß nicht. Können wir beide nicht etwas zusammen unternehmen? Allein? Saber sehen wir doch morgen wieder. Reicht das nicht?“ Langsam drehte er sich um und suchte Aprils Augen. Er wusste bereits nach einer Sekunde wie ihr sein Vorschlag missfiel.

„Ich weiß auch, dass wir Saber morgen wieder sehen. Doch ich würde gerne Sincia wieder sehen. Saber und Sincia sind meine besten Freunde und es sind die einzigen, die ich noch habe“, bemerkte April bissig.

Coles Augen funkelten auf und sein Gesicht verfinsterte sich leicht. „Ich dachte dass hätten wir geklärt. Ich kann doch nichts dafür. Das hast du allein diesem großkotzigen Bauerntrommel zu verdanken.“

Nun verfinsterte sich auch Aprils Blick. Wütend verschränkte sie ihre Arme vor der Brust. „Wir hatten das nicht geklärt. Du hast dieses Thema während der Diskussion einfach beendet ohne eine Klärung“, prustete sie. Ihr Puls stieg rasant an. „Colt ist erstens kein großkotziger Bauerntrommel“, fing sie an, doch wurde sofort wieder unterbrochen.

„Und wie er das ist. Hör zu, Kleines, ich wollte bestimmt keinen Ärger mit diesem Vorstadtcowboy. Er hat angefangen mich zu beleidigen.“ Cole deutete dabei mit seinem Zeigefinger auf seine Brust. „Ich war es nicht, der Streit wollte!“

April löste ihre Arme und ballte ihre Hände rechts und links von sich zu Fäusten. Cole war zwei Köpfe größer als sie und so plusterte sie sich auf um auch nur annähernd an ihn heranzureichen. „Colt ist kein Vorstadtcowboy. Hör auf ihn in einer Tour zu beleidigen“, verteidigte sie den Abwesenden. „Er wollte ebenfalls keinen Ärger. Er hat dich nur ein bisschen aufgezogen. Du hast nur so wütend reagiert. Du hast es in den falschen Hals bekommen. Colt ist nun mal Colt. Und ich liebe ihn, so wie er ist. Er ist mein Bruder gewesen. Viele Jahre lang und ganz plötzlich ist er weg.“ April würde sich nicht so schnell unterkriegen lassen. Nein, gewiss nicht und schon gar nicht von ihm. Sie vermisste den Cowboy schrecklich, seine Sprüche und seine Scherze. Sie vermisste Robin als Freundin. Sie würde alles was damals an diesem Abend geschehen war rückgängig machen, wenn sie es könnte. Doch das ging nicht. In ihrem Herzen fehlte ein großes Stück Familie und dieses Loch ließ sich nicht so einfach schließen und abtun. Es tat weh.

Cole baute sich nun auch auf. Wütend, mit drohendem Unterton, bemerkte er: „Schieb nicht mir die Schuld in die Schuhe. Er konnte sich nicht benehmen. Ich vermute sogar, dass er heute immer noch nicht weiß, was Anstand ist.“

„Das weißt du doch auch nicht. Wer ist denn damals einfach gegangen. Wenn du Anstand gehabt hättest, wärst du sitzen geblieben!“

Mit raschen Schritten war er bei April, packte sie fest an den Schultern und schüttelte sie durch. Seine Augen blitzten förmlich auf, während er sprach. „Wage es nicht noch einmal so etwas zu sagen.“

In dem Moment als er auf sie zuschoss und packte, hatte April das Gefühl sie stünde

Jesse Blue gegenüber. Ihr Herz klopfte laut und panisch in ihrer Brust. Sie war plötzlich unfähig sich zu bewegen, erstarrte zu einer Salzsäule und starrte ängstlich und mit weit aufgerissenen Augen Cole an. Das Schütteln nahm sie kaum wahr, zu sehr lähmte sie die Angst und Panik. Immer wieder redete sie sich ein: Er ist tot, er kann es nicht sein. Er ist tot, er ist nicht hier.

Cole blickte in die vor Angst geweiteten Augen und ließ sie los. Erschrocken wandte er sich ab. Er fühlte sich plötzlich schäbig sie so grob behandelt zu haben. „Ich kann nichts dafür“, wiederholte er noch einmal energisch, aber nicht laut, bevor er ging. Es war besser im Moment Platz zu schaffen und ihr ein paar Minuten Ruhe zu gönnen. Er fasste es nicht, wie durch wenige Worte so ein großer Streit entstehen konnte. Er schloss hinter sich die Türe und ließ April allein zurück.

Im selben Moment wie die Tür ins Schloss fiel, erlag sie einem schauerhaften Zittern und nach wenigen Sekunden, füllten sich ihre Augen mit Wasser. Er ist tot, er ist tot! Er ist tot! Immer wieder redete sie sich in Gedanken diesen Satz ein. Das erste Beben suchte ihren Körper heim. Die Tränen lösten sich aus ihren Augen, kullerten über ihre Wange und tropften unaufhörlich auf den Fliesenboden. Ihr Körper erzitterte erneut und riss ihr die Füße weg. April brach zusammen. Sie kauerte auf dem Küchenboden, ballte ihre rechte Hand zur Faust und ließ den Tränen freien Lauf. Es waren Tränen des Schmerzes, Tränen der Wut und der Angst. Ihre Gefühle brachen über sie herein und April konnte ihnen nicht länger standhalten. Solche Angst hatte sie lange nicht mehr empfunden. Sie erinnerte sich an ihn. Er sagte, dass er sie liebte, sie alleine für sich wollte. Er sah sie als Schatz an. Einen Besitz um anzugeben. Er hatte sie mit allen möglichen Mitteln erpresst, ihren Vater entführt und ihre Freunde gefährdet. Er hatte seine gerechte Strafe erhalten. Er war tot. War in die Luft gegangen mit samt dem Todesstern und Nemesis, dem Anführer der Outrider. Sie war ihm immer stark gegenüber getreten, doch er hatte ihr Angst eingejagt, hatte sie in ihren Träumen verfolgt und furchtbare Dinge mit ihr getan. Es waren Albträume, schreckliche Träume, die an ihrem Nervenkostüm sägten. Jedes Mal wenn sie Jesse Blue erneut gegenüber stand, drangen diese Gedanken in den Vordergrund und lähmten sie. Niemals hatte sie mit einem der Jungs über ihre Träume gesprochen – nicht mal mit Fireball. Sie wusste, dass der Japaner alles daran gesetzt hätte Jesse hinter Schloss und Riegel zu bringen allein um die junge Blondine zu schützen. Aber nicht mal ihm hatte sie sich anvertraut. Warum wusste sie nicht, doch im Nachhinein war es ihr klar. Er hatte ihr zuviel bedeutet. Sie wollte ihn nicht verletzen und sie wollte nicht, dass er sich wegen ihr in Gefahr begab. Und als sie ihm sich endlich anvertrauen wollte, war es zu spät. Er war gegangen. Einfach so und ohne ein Wort. Er war von einer Nacht auf die andere verschwunden und nie wieder aufgetaucht. Weitere bittere Tränen kullerten ihr unaufhaltsam über die Wangen. Sie war auf ihn hereingefallen. Sie war sauer auf sich selbst und schalt sich als dumm. Fireballs Gesicht erschien ihr vor ihrem inneren Auge, sein sanftes Lächeln, die warmen braunen Augen, doch plötzlich wandelte sich das Bild und Cole tauchte auf. Er lächelte sie an und plötzlich wurde sein Grinsen hämischer und mit einem Mal sprang er auf sie zu und packte sie an den Schultern. Im nächsten Moment war Cole zu Jesse Blue geworden. „Du gehörst mir!“, drang es durch Aprils Kopf. Wie ein langes unaufhörliches Echo hallten diese Worte immer wieder in ihren Ohren. Sie konnte nicht mehr sagen, wie oft sie diesen Satz aus seinem Mund gehört hatte. „NEIN!“, rief sie unter Tränen laut auf. Sie fasste sich mit ihren Händen am Kopf, schüttelte ihn unaufhörlich und der Tränenfluss wuchs an. Sie wollte ihn aus ihren Gedanken verjagen und vergrub ihre Finger in ihren Haaren und erlag immer wieder dem Erzittern und Beben ihres Körpers. Er war tot. Er kehrte nie

wieder zurück. Er war tot!

Besorgt öffnete Cole die Küchentür. Er hatte sie schreien gehört. Zudem plagte ihn das schlechte Gewissen. Er hatte ihr böse Worte an den Kopf geworfen und er hatte ihr Angst eingejagt. „April“, hauchte er zaghaft, doch als er sie weinend auf dem Fußboden sitzend sah, bekam er Angst um sie. Seine Sorgen wuchsen ins Unermessliche. Sofort war er zur Tür herein, kniete sich zu ihr und nahm sie fürsorglich in seine Arme. „Es tut mir leid“; hauchte er. „Es tut mir so leid!“

April nahm ihn kaum wahr. In diesem Moment wurde ihr klar, dass er nicht mal annähernd eine Vorstellung hatte wie es ihr ging. Er wusste nichts von Jesse Blue. Er wusste nichts von der Angst, die der Überläufer ihr gemacht hatte. Er wusste nichts von Fireball. Er wusste nicht, dass ihr der junge Teamkollege das Herz gebrochen hatte. Er wusste nichts von ihren Ängsten. Sie hatte ihm nie etwas erzählt.

Kapitel 4: Pique-nique

Nach den anfänglichen Startschwierigkeiten wurde es trotz allem noch ein wunderschöner Sonntag. Die Sonne schien hoch am Himmel, der blaue wolkenlose Himmel lud nach draußen ein und überall herrschte der sommerliche Duft. April und Cole trafen sich am Nachmittag mit Saber und Sincia zum Picknicken im Stadtpark. Saber trug einen großen Essenskorb, während Cole die Decken trug. Die beiden Männer gingen voran und suchten sich ein schönes Plätzchen für ihr kleines Picknick. April und Sincia schlenderten gemütlich langsam hinter ihren Männern her. Immer wieder betrachtete die Blondine das dicke Babybäuchlein ihrer Freundin. Wie schön es doch sein musste den richtigen Mann im Leben gefunden zu haben. April fragte sich, wie ihr Leben wohl verlaufen wäre, wenn Fireball damals nicht verschwunden wäre. Wieder mal musste sie ihren Kopf über sich selbst schütteln. Es brachte nichts, sich Gedanken über die Vergangenheit zu machen, zu ändern war sie eh nicht mehr. Man konnte nur noch seine eigene Zukunft in die Hand nehmen. „Geht's dir nicht gut?“ Sincia entging das seltsame Verhalten der Wissenschaftlerin nicht.

April blickte ertappt auf und lächelte verlegen. „Doch mir geht es sehr gut!“

„Aber dich beschäftigt etwas“, stellte die Lehrerin fest und beobachtete Aprils Reaktion genau.

„Ich habe mich nur gefragt, wie es ist schwanger zu sein.“

Sincia lächelte. „Es ist unbeschreiblich. Möchtest du mit Cole auch Kinder?“

Diese Frage war nun mehr als unangenehm. Es hatte lange gedauert bis sie über Fireballs Verschwinden hinweg gekommen war, bis sie wieder soweit war sich auf einen Mann einzulassen und ihm zu vertrauen. Aber Kinder mit Cole? Daran hatte sie noch gar nicht gedacht. Sollte sie nicht zuerst heiraten, ehe sie sich mit der Kinderfrage beschäftigte?

Sincia bemerkte das Zögern und lächelte sanft. „Du bist noch jung, April. Du solltest dir über solche Themen noch nicht zu viele Gedanken machen!“

Nun lächelte auch April wieder. „Sag mal, wer wird eigentlich Taufpate eures kleinen Jungen?“

„Colt“, antwortete Sincia zögernd.

„Unser Cowboy?“ April lächelte wehmütig, war dieser nun auch ein Teil ihrer Vergangenheit, den sie in die Zukunft wohl nicht mit einplanen könnte. „Ist er nicht manchmal zu kopflos?“

„Ich glaube, Colt wird ein sehr guter Taufpate, ebenso wie er auch ein guter Mann für Robin sein wird.“

April blickte zu Cole und Saber, die beide bereits aus Hörweite waren. „Mir fehlen Colt und Robin. Ich wünschte es wäre damals alles anders verlaufen.“

Sincia wusste über welchen Abend sie sprach, war sie damals selbst dabei gewesen. „Du kannst es nicht ändern. Du hast versucht deine Männer zusammen zu bringen. Und du weißt, dass Colt niemals einen anderen an deiner Seite akzeptieren wird als Fireball.“

„Ich weiß, aber dieser Mistkerl ist von einer auf die andere Nacht verschwunden ohne ein Wort zu sagen. Ich habe wirklich lange gebraucht bis ich mich Cole anvertraut habe, warum will Colt das nicht einfach akzeptieren und sich für mich freuen?“

„Änderungen liegen dem Cowboy nicht und das weißt du genauso wie ich.“ Sincia beobachtete die Männer, die einen Weg zu einer großen Schattenspendenden Eiche

einschlugen. „Weiß Cole von ihm?“

April hielt den Atem an. Während sie den Kopf schüttelte atmete sie wieder aus. „Nein, er weiß gar nichts. Weder von Fireball, noch von Jesse Blue, auch nichts von meinen Albträumen...“

Sincia blieb stehen. Besorgt richtete sie ihre Augen auf die junge Blondine. „Du hast Albträume?“

„Regelmäßig“, kam die knappe Antwort zurück.

„Weiß Saber davon?“, hakte die Schwarzhaarige weiter nach.

April trat einen Schritt vor und senkte ihren Kopf. Ihr Blick war auf den Kiesweg gerichtet. „Nein, niemand von ihnen weiß es. Ich hab es nie jemanden gesagt.“ In ihr kroch die Angst wieder hervor. Der erlebte Streit von diesem Morgen kam ihr in den Sinn und ließ sie erschauern.

„April, du musst mit ihnen reden.“ Sincia trat wieder auf die Freundin zu, während sie ihr eine Hand auf die Schulter legte. „Saber wird dir helfen, diese Albträume zu verarbeiten und Cole kann dir ganz sicher dabei helfen, dass sie nie wieder kommen!“ April lächelte zweifelnd. Wenn Sincia wüsste, wem sie ihre Angst an diesem Morgen zu verdanken hatte, hätte sie so etwas nicht gesagt.

Saber und Cole bereiteten bereits die Decken aus und räumten den Picknickkorb aus. Saber richtete sich auf um zu sehen wo seine Frau blieb, als er sie und April sehr nah beieinander stehen sah. Besorgnis machte sich in ihm breit. Auch wenn er nicht mehr Teamführer war, auch wenn es Team Ramrod nicht mehr gab, April war nach wie vor eine Schwester für ihn und er sorgte sich rund um die Uhr um sie. Er war sich sicher, dass sie in guten Händen war, dennoch wusste er wie sehr sie damals das Verschwinden von dem Rennfahrer mitgenommen hatte.

Damals, als Saber April ganz aufgelöst vorgefunden hatte, war ihm sofort klar, dass der Verursacher dieser Tränen Fireball war. Der Pilot des Riesenraumschiffes war in den letzten schweren Monaten kaum noch von ihrer Seite gewichen. Er hatte ihr beigestanden als ihr Vater entführt wurde, er hatte ihr den Kummer mit aufheiternden Worten genommen, hatte sich rund um die Uhr um sie gekümmert und war für sie einfach nur da zum Zuhören. Saber war schnell klar, wie es um die Gefühle des Piloten aussah und auch April war anzusehen, dass er ihr nicht nur gut tat, sondern dass sie sehr viel für ihn empfand. Colt hatte immer wieder Späßchen auf ihre Kosten getrieben, doch Saber war sich inzwischen sehr sicher, dass der Cowboy damals schon wusste was Sache war. Er hatte nie mit Colt, über Fireball und dessen Gefühle zu April, geredet, dennoch war es für ihn klar, dass der Rennfahrer sich in die Navigatorin des Schiffes verliebt hatte. Aber umso mehr verstand Saber nicht dessen plötzliches Verschwinden. Immer wieder hatte Saber versucht den Rennfahrer ausfindig zu machen. Er hatte sein altes Rennteam aufgesucht, doch er war seit dem Dienst der Star Sheriffs nicht mehr dort aufgetaucht. Saber hatte etliche Nachforschungen angestellt, hatte ihn bei sämtlichen alten Freunden von früher gesucht, doch der junge Japaner blieb verschollen. Er war nicht wieder in den Rennsport zurückgekehrt, sondern es war so als wäre er vom Erdboden verschluckt worden. Selbst Colt hatte ihn über ein Jahr im gesamten neuen Grenzland gesucht, doch auch er fand nichts heraus. Zu guter Letzt hatte er es aufgegeben. Unfreiwillig versteht sich, aber auf Wunsch von Robin. Colt wollte Fireball als Trauzeuge auf seiner Hochzeit, aus diesem Grund fand die Hochzeit auch bisher noch nicht statt. Aber nach drei Jahren des Wartens war nun auch mal die Geduld der Braut dahin. Die Hochzeit sollte in wenigen Wochen stattfinden und wenn Fireball sich nicht bis dahin meldete, würde der Schotte den Part des Trauzeugen übernehmen.

Langsam traten Sincia und April auf die Männer zu und setzten sich auf die bereits ausgebreitete Picknickdecke.

Saber wusste, dass das Thema Colt ein heißes Eisen im Ofen war, dennoch sollte er April von Robin etwas ausrichten. „April, der Hochzeitstermin von Colt und Robin steht fest.“

Coles Gesicht blieb versteinert, dennoch funkelten seine Augen auf.

April hingegen begann zu strahlen. „Endlich, da haben sie sich aber Zeit gelassen“, stellte sie unbekümmert fest. Sie wusste ja nichts von der vergeblichen Suche nach dem Trauzeugen.

Saber sah kurz zu Sincia und diese nickte. „Sie wollten das komplette Team wieder zusammen holen“, erklärte der Recke zögernd. „Auf ihrer Hochzeit sollten wir alle wieder als Einheit zusammen sein.“

Mit einem Mal verdunkelte sich ihr Gesichtsausdruck. Sie schluckte kräftig, ehe sie leise fragte: „Wir alle zusammen? Alle?“

„So war es von Colt geplant ja“, antwortete Saber ruhig. Sincia wollte ihm helfen. „Nur konnten Saber und Colt Fireball noch nicht ausfindig machen. Sie hoffen, dass er sich bei ihnen meldet!“

Erneut eine Nachricht, die April wie ein Schlag ins Gesicht traf. Sie erblasste und auch ihre Stimme klang leise und brüchig. „Ihr seid auf der Suche nach ihm?“ Wieso wusste sie von so etwas nichts? Warum sagte ihr niemand bescheid? Sie erfuhr es mal so nebenbei.

Cole hingegen verstand kein einziges Wort. Von wem sprachen die drei? Und warum wurde April plötzlich so blass?

„Schon seit ein paar Jahren. Immer wieder versuchen wir ihn ausfindig zu machen. Wir wissen nur leider nicht wo er ist.“

April fühlte sich verraten und verkauft. Sie spürte wie Saber ihr das Messer regelrecht in den Rücken stieß und mit Freuden immer weiter in der Wunde rührte. „Ihr... ihr... wisst was er getan hat und sucht ihn trotzdem?“ Mit ihrer Fassung war es nun regelrecht vorbei. „Saber“, fauchte sie ihren großen Bruder seit Ramrods Zeit an. „Wie konntest du nur?“ Tränen stiegen ihr in die Augen und ihre Unterlippe begann zu zittern. Sie fühlte sich wie damals, als sie aufwachte und er verschwunden war. Niemand war an diesem Morgen noch auf dem Schiff. Sie hatten sie alleine gelassen, nur ihr Vater kam um sie abzuholen.

„April“, bat Sincia beruhigend, doch die Blondine blickte sie aus trüben Augen an. „Du hast es gewusst. Du wusstest wieso Saber so oft auf Reisen gegangen ist ohne mich mitzunehmen.“ Und an Saber gewandt: „Auf den Schiffen hätten sie mein Wissen genauso gebraucht, aber du hast meinem Vater abgeraten mich mitzunehmen.“

Saber zog den Kopf ein. Die Vorhaltungen waren absolut berechtigt. Er konnte April zu gut verstehen, hatte er sie angelogen und hintergangen. Jedoch wollte er doch genauso wie der Cowboy den Rennfahrer finden um klarzustellen was damals vorgefallen war. Wieso April mit einem Berg an Gefühlen zurückblieb, warum er abgehauen war und dass er wieder zurückkam, denn ihm fehlte der junge Pilot als Freund. Natürlich war es unverzeihlich, was er April angetan hatte, dennoch gab es doch für jedes Problem eine Lösung, so auch für dieses. „Es stimmt, ich habe deinem Vater abgeraten dich mitzuschicken. Du hättest es niemals zugelassen ihn zu suchen. Du warst zu verletzt in diesem Moment als dass ich mit dir über Colts und meine Wünsche hätte reden können.“

April starrte ihn ungläubig an.

„Colt und ich wissen nicht was vorgefallen ist. Du hast es uns nie erzählt. Wir wollten

Fire zurückholen, mit ihm reden und versuchen das Problem zwischen euch zu lösen. Immerhin waren wir mal Freunde“, rechtfertigte Saber sich.

Sincia beobachtete April. Besorgt ruhten die Augen der Schwarzhaarigen auf dem zitternden Körper der Blondine.

Cole hingegen lauschte aufmerksam den Worten und wusste mit einem Mal, dass April ihm eine große Sache aus ihrer Vergangenheit verschwiegen hatte. Nicht gerade begeistert über diese Unehrllichkeit betrachtete er seine Freundin, die nahe eines Weinkrampf' stand.

„Ich hab es euch nicht erzählt, weil es ein privates Problem zwischen Fire und mir war. Und ich der Meinung war, es ohne euch zu lösen. Das Fire seinen Kopf einzieht und abhaut konnte ich nicht wissen“, fauchte April wütend. Die Blondine kämpfte die Tränen hinunter und stand auf während sie ihren ehemaligen Teamboss bitterböse anfunktete. „Verräter“, schnappte sie, ehe sie davon eilte.

Sincia stand ebenfalls auf und nahm schnellstens die Verfolgung auf. Doch kaum ein paar Schritte gerannt fühlte sie einen stechenden Schmerz im Unterleib. Mit einem lauten Aufschrei blieb sie an Ort und Stelle stehen und krümmte sich soweit es ging mit ihrem Babybauch.

Erschrocken verharrte April, drehte sich um und entdeckte die gekrümmte Schwarzhaarige. Sofort eilte die Blondine zurück.

Auch Saber war alarmiert aufgesprungen und zu seiner Frau gerannt. Er war sofort zur Stelle, stützte sie und redete beruhigend auf sie ein. April und er blickten sich blass geworden an. Beiden stand die Besorgnis ins Gesicht geschrieben, während der Streit vergessen war. Cole war ebenfalls aufgesprungen, hatte sich seinen Com geschnappt und alarmierte den Rettungsdienst.

Mit lauten Sirenen fuhr der Notarztwagen vor den Parkeingang wo auch zeitgleich Saber mit Sincia auf den Arm und April, die die Decken trug, gefolgt von Cole mit dem Picknickkorb eintrafen. Die Notärzte nahmen Sincia zu sich auf die Trage und bedeutete Saber mitzufahren. Dieser nickte und drehte sich nochmals kurz zu April, die blass wie eine Leiche aussah. „Ruf bitte Colt und Robin an, sag ihnen, dass wir ins Yuma Hospital fahren. Kommt auch, bitte!“ Seine letzten drei Worte waren nur geflüstert, die blauen Augen blickten sie besorgt an, während April nur stumm nickte, fassungslos auf die jammernde und auch schreiende Sincia blickte, ehe Saber in den Rettungswagen stieg und hinter ihm die Sanitäter die Türen schlossen. Cole und April sahen dem blinkenden Notarztwagen bang nach. Sofort suchte April in ihrer Tasche nach ihrem Com und suchte Colts Nummer heraus. Dieser ging Unerwarteterweise mal nach dem ersten Klingeln an die Comline und sein ungläubiges Gesicht übertrumpfte noch das schnelle Abheben. „Wen sehen meine Äuglein? Ist das nicht... Kann das nicht... Ist das nicht die Möglichkeit und April Eagle ruft mich an?“

April traten bei dem Gesicht des vertrauten Freundes die Tränen in die Augen. „Lass die Scherze, Colt! Sincia und Saber sind auf dem Weg ins Yuma Hospital.“

Auch Robin trat an die Comline und ihr Gesicht erschien ebenfalls im Bildschirm. „April? Ist was mit dem Kind?“

„Ich weiß es nicht“, schiefte April und all die Besorgnis, wie auch die Angst, brachen aus ihr heraus.

„Wir kommen sofort. Wir treffen uns dort!“ Mit diesen Worten war Robin aus dem Bildschirm verschwunden, doch Colt beendete nicht sofort die Verbindung. Mit einem zaghaften Lächeln bemerkte er noch: „Prinzessin, Tränen stehen dir nicht, wie oft hab ich dir das in den letzten Jahren wohl schon gesagt?“ Schon beendete er die

Verbindung und April starrte auf das kleine schwarze Bild.

Colt war nicht sauer auf sie, das wusste April in diesem Moment. Erleichterung machte sich in ihrem Herzen breit. Die Tränen versiegten.

Cole stand hinter April und blickte sie wartend an. „Miss Eagle, es scheint mir du hast mir noch einiges zu erklären!“

Das wusste sie, doch in diesem Augenblick war nichts wichtiger als Sincias Baby und die junge Familie. „Das wird Zeit haben müssen“, konterte April, winkte ein Taxi herbei und stieg ein. Cole folgte ihr missmutig.

Fast zeitgleich trafen April, Cole, Robin und Colt im Krankenhaus auf der Gynäkologie ein. Saber ging nervös im Flur auf und ab, während die vier auf ihn zugeeilt kamen. „Wie geht’s es Sincia?“, riefen April und Robin wie aus einem Mund.

„Sie befindet sich noch in der Aufnahme und wird noch untersucht.“ Erst jetzt sah er seine Freunde an. „Schön, dass ihr kommen konntet!“

Colt nickte ihm verständnisvoll zu und zog Robin an sich. „Ist doch klar, dass wir dir in dieser schweren Situation beistehen.“

April stand unsicher neben dem Cowboy und seiner Zukünftigen. „Wieso seid ihr so schnell hier gewesen?“

Robin lächelte die Blondine an. „Wir leben ebenso auf Yuma wie du, April.“ Sie löste sich aus der Umklammerung ihres Zukünftigen und trat auf April zu. „Schön, dich wieder zu sehen.“ Zaghafte Umarmungen teilten sich die alten Freundinnen.

Auch Colt trat auf sie zu: „Ja, wirklich schön dich wieder zu sehen, wenn die Umstände auch besser sein könnten.“

Robin gab April frei und diese blickte ihren Cowboy an. „Colt!“

„Prinzessin“, lächelte Colt liebevoll zurück und schon war sie an seine Brust gekuschelt und genoss das Gefühl ihn wieder bei sich zu wissen. Robin lächelte über das friedliche Wiedersehen, sogar Saber trat in diesen schweren Stunden ein leichtes Lächeln auf die Lippen.

Cole hingegen betrachtete das Wiedersehen eher missmutig.

Ein Arzt trat heraus und ging auf Saber zu. „Mr. Rider?“

Ungeduldig blickte der Recke den Arzt an. „Ja?“

„Ihrer Frau geht es soweit gut. Sie hatte Vorwehen, das kommt in manchen Schwangerschaften vor. Wir haben ihr ein schmerzstillendes Mittel verabreicht und würden sie über Nacht hier lassen. Morgen können Sie Ihre Frau wieder mit nach Hause nehmen. Und was sie auf alle Fälle braucht ist Ruhe.“

„Vielen Dank, Doktor! Kann ich zu ihr?“, fragte Saber erleichtert und der Arzt nickte ihm zu. Schon war der Schotte hinter der großen grauen Doppelschwingtür verschwunden.

Zurück blieben die restlichen vier. „Was ist passiert?“, hakte Robin nach, die besorgt ihre blauen Augen auf die graue Tür richtete.

„Wir haben uns unterhalten“, zögernd begann April zu erzählen. „Und Saber und ich haben uns gestritten. Sincia wollte unseren Streit schlichten und plötzlich brach sie unter Schmerzen zusammen!“

Colt bekam seinen Mund nicht mehr zu. „Donnerwetter, du hast dich mit unserem Superschwert gestritten? Ja, geht denn das überhaupt?“

Cole fasste die Worte des Kuhlreiters als Beleidigung auf und trat hinter April und gab ihr schützend Rückendeckung. „Wegen dir, um genau zu sein. Wegen deinem und Sabers Egoismus, eurer Suche nach eurem verschwundenen Teamkollegen mit dem April wohl ein Problem hat.“

Colt funkelte den Wissenschaftler an. „Was auch immer die beiden zu klären hatten, es geht dich nichts an.“

„Wenn April in Tränen ausbricht, dann schon“, verteidigte Cole sein Revier.

„Nicht mal dann! Du wirst nur an ihrer Seite geduldet. Du hältst den Platz an ihrer Seite nur warm bis er wieder zurückkommt.“

Erschrocken über diese Worte zuckte April zusammen und auch für Robin war es zu spät einzugreifen.

Coles Gesicht verfinsterte sich schlagartig. Bedrohlich ging er an April vorbei auf den Cowboy zu. „Er? Dieser Fireball? Der kommt doch nicht wieder. Wie lange ist er schon weg? Drei Jahre? Vier Jahre? Fast fünf?“, höhnte Cole.

April wie auch Robin traten zwischen die zwei Streithähne und erinnerten sie an diesen Ort. Robin schob Colt ein paar Schritte zurück: „Wir sind in einem Krankenhaus, Colt rei dich zusammen!“

„Cole, hör auf mit diesem Unsinn! Bitte!“, drängte auch April.

Beide Jungs hielten sich zwar zurück, dennoch sprachen ihre Gesichter Bände und ihre Augen blitzten sich gegenseitig wütend an.

Saber Rider trat wieder auf den Flur und bemerkte die angespannte Stimmung. Er wusste, dass er Cole und Colt nicht alleine lassen konnte. Mit einem Räuspern zog er die Aufmerksamkeit aller auf sich. „Wenn ihr wollt, dürft ihr mit zu Sincia kommen.“

„Wird das nicht zu anstrengend?“, widersprach Robin, doch Saber schüttelte seinen Kopf. „Sie hat mich gebeten euch zu holen!“

Langsam folgten sie Saber zu Sincias Zimmer und alle versuchten an diesem Nachmittag friedlich miteinander umzugehen. Besonders die beiden hitzköpfigen, groß gewachsenen Männer ignorierten sich ausnahmsweise an diesem Tag in diesem Krankenzimmer.

Saber blieb bei Frau und Kind, während Robin, Colt, April und Cole das Krankenhaus verließen. Abschied war angesagt und für die Wissenschaftlerin erschien dieser noch schlimmer als all die anderen Abschiede bisher. April blieb tapfer, traute sich kaum einen von ihnen in die Arme zu schließen, denn sie wusste, dass jede Sekunde länger mit ihnen für sie noch schmerzvoller war. Dennoch konnte Robin sie nicht einfach so wieder gehen lassen. Diese trat auf ihre engste Freundin zu, schloss sie in die Arme und hauchte: „Möchtest du meine Trauzeugin?“

April hielt die Luft an. Mit so einer Frage hatte sie am allerwenigsten gerechnet. War diese aber doch die wichtigste, die April in ihrem Leben gestellt bekommen hatte. Ihre Gefühle tanzten im Kreis. „Ja, wahnsinnig gerne, Robin!“

Die Mädchen lösten sich, jede mit einem Strahlen in ihren blauen Augen.

Colt dem der Abschied an die Nieren ging, zog seinen Cowboyhut tiefer ins Gesicht und hoffte, dass er bald vorbei war. Dennoch konnte er nicht lange in dieser Position verfallen, denn Cole ließ wieder mal einen bissigen Kommentar verlauten. Er schnappte Aprils Schultern und zog sie an sich. Für ihn dauerte dieser Abschied bereits zu lange. Er wollte nur noch Hause und einige offene Fragen mit seiner Freundin klären. „Das reicht jetzt“, fauchte er. „Komm mit. Wir gehen!“

April wollte noch nicht. Sie wollte nicht weg von ihren Freunden, die ihr alles bedeuteten. Sie wollte bei ihnen bleiben. Sie hatten sich soviel zu erzählen, so lange nicht gesehen. „Cole, lass mich bitte los!“

„Nein, Kleines, wir gehen jetzt nach Hause und genießen den Abend noch in Zweisamkeit.“

Colt bemerkte wie Cole mit seiner Prinzessin umging und vergessen waren all die guten Vorsätze ihn zu ignorieren. „Lass sie los!“, forderte er.

„Halt dich da raus, Vorstadtcowboy!“

Wieder mal funkelten sich beide Männer an, während April stumm neben Cole verharrte und Robin alles daran setzte ihren Cowboy zu beruhigen.

„Ich soll mich da raushalten?“ Colt war nicht mehr zu bremsen. „Ich glaube, ich muss dir nochmals die Umgangsformen gegenüber einer Frau beibringen.“ Wütend trat er ein paar Schritte auf den Wissenschaftler zu und hob seine rechte Faust.

Cole ließ sich nicht einschüchtern. Er bot dem Cowboy die Stirn. Das hatte er bei dem ersten gemeinsamen Treffen schon getan und würde es immer wieder tun. „Ich hab eher den Eindruck, dass dir die Umgangsformen fehlen!“

Colt war nicht mehr weit davon zuzuschlagen. Ihm gefiel nicht wie der Kerl April behandelte. Das war ihm damals sofort aufgefallen und aus diesem Grund hatte er ihn in einer Tour provoziert. Er wollte sehen, wie weit der Neue von April ging. Und tatsächlich hatte der kein gutes Bild hinterlassen. Was hätte Colt in diesem Moment gerne getan? Er hätte April von ihm getrennt. Ihr gesagt, dass es besserer Typen gab als den. Doch April hatte Colt so finster angeblickt und war ihrem neuen Freund, ohne ein weiteres Wort zu sagen, gefolgt. Und seit diesem Abend herrschte keinerlei Kontakt mehr. Sie meldete sich nicht und auch er verhielt sich leise. Saber hielt ihn auf dem Laufenden und der Cowboy wusste, sollte dieser Wissenschaftlerverschnitt seiner Prinzessin wehtun, trat Colt Willcox auf die Leinwand um Rache zu nehmen. Auch wenn er keinen Kontakt mehr mit ihr hatte, hieß das noch lange nicht, dass sie ihm egal war.

April wusste, dass es gleich Mord und Totschlag geben würde, wenn sie nicht sofort eingriff. Sie lächelte Robin an und versprach sich zu melden, ehe sie sich an Coles Brust lehnte und ihn aus ihren blauen Augen verführerisch ansah. „Es reicht, Cole, ein schöner Abend zu zweit wartet auf uns!“

Auch wenn April wusste, dass dieser Abend nicht besonders schön werden würde, da er einige Fragen an sie hatte, denen sie dieses Mal wohl nicht entkommen konnte.

Ihr Augenzwinkern hatte aber das erreicht was sie wollte. Cole ließ sich mit ihr ziehen, wenn auch nicht ganz so freiwillig wie sie sich es erhofft hatte.

Kapitel 5: guerre des étoiles

Auf einem anderen Planeten im äußersten neuen Grenzland brach die Nacht an. Auf dem Wüstenplanet Donar kühlte die Luft langsam ab. Während am Tag über 40 Grad im Schatten herrschten, fanden die wenigen Bewohner des „Goldenen Planeten“ 30 Grad in der Nacht recht angenehm. Zum Glück blühte der Handel seit dem Frieden wieder regelrecht auf und die Hauptmetropolen wie Yuma City, Alamo City, das Königreich Jarr und diverser anderer Planeten ließen ihnen regelmäßig Schutzkleidung zukommen, die den menschlichen Körper auf normaler Temperatur hielten. Besonders auf den Wüstenplaneten, wie auch auf den Winterplaneten war diese Schutzkleidung sehr gefragt. Da auch auf Donar ein militärischer Stützpunkt des Kavallerie Oberkommandos errichtet worden war, hatten die Bewohner des Planeten einen Sonderstatus. Ihnen sollte es an nichts fehlen.

Das Kavallerie Oberkommando hatte aus seinen Fehlern in den letzten Kriegen gelernt und an jedem Grenzposten zur fernen Galaxie einen Stützpunkt errichten lassen. Die Outrider waren besiegt das Stand außer Frage, jedoch hatte die Vergangenheit gezeigt, dass Frieden nur kurze Zeit herrschen kann. Dieses Mal, sollte jemals wieder ein Krieg ausbrechen, war das Oberkommando vorbereitet. Egal welche Bedrohung auf das neue Grenzland in Zukunft zu kommen würde, die äußersten Planeten konnten nicht mehr besetzt werden.

Der militärische Stützpunkt war gigantisch. Er war bei weitem nicht so groß wie die Hauptzentrale auf Alamo, allerdings stand der Stützpunkt dem von Yuma in nichts nach.

Langsam kehrte der Feierabend in den Stützpunkt ein. Viele Abteilungen hatten sich schon in ihre Dienstwohnungen oder in die kleine Bar im Zentralhaus zurückgezogen. Die Sternenflotte kehrte eben von einem Testflug zurück. Eine Schar von Gleitern landete und ein Kampffjet nach dem anderen parkte an seinem bestimmten Platz. Im Notfall sollte ein jeder sofort ausrücken können. Der Gleiter des Captains der Staffel öffnete sich und ein uniformierter Star Sheriff sprang heraus. Nach und nach sammelte sich die Flugstaffel um seinen Captain.

Der nahm seinen Helm vom Kopf und ein kurzer roter Haarschopf kam zum Vorschein. „Captain Yamato“, der stellvertretende Captain salutierte und meldete die Truppe zurück. „Flugstaffel 145 ist gelandet und vollzählig.“

Der rothaarige Sterncaptain aus Yuma nickte und blickte jedem ihrer Staffel ins Gesicht. „Dieser Testflug ist ganz gut gelaufen. Allerdings werden wir ihn morgen wiederholen, da einige noch ein paar Schwierigkeiten hatten in Formation zu fliegen.“ Sie drehte sich, ging vor ihrer Staffel auf und ab und verlor keinesfalls den Blickkontakt. „Wenn der Ernstfall eintritt werden wir uns gegenseitig keinerlei Schutz geben können. Wir müssen uns als Einheit präsentieren, so wie heute wären wir leichte Beute.“

Den Tadel nahm sich die Mannschaft zu Herzen. Die Männer und Frauen wussten dass ihr Captain aus Yuma kam und die Sternstaffel dort angeführt hatte. Sie war damals im letzten Gefecht vorne mit dabei um Ramrod zu unterstützen. Sie war Kampferprobt und hatte bereits eine lange Berufserfahrung. Jeder von den Star Sheriffs konnte sich bei ihr etwas anschauen.

Der Sterncaptain blieb stehen und gab seine letzte Anweisung für diesen Tag. „Überprüft eure Gleiter, wenn alles in Ordnung ist, habt ihr Feierabend.“

Die Mannschaft salutierte und jeder eilte zu seinem Gleiter um ihn der Wartung zu unterziehen. Auch hier hatten die Star Sheriffs gelernt gründlich vorzugehen, denn die Sternenschiffe mussten jederzeit einwandfrei funktionieren.

Die Rothaarige selbst ging auch zu ihrem Gleiter zurück. Sie hatte einen technischen Defekt in einer der Schusswaffen. Diesen wollte sie sich noch genauer ansehen und auch sofort noch reparieren. Sie wusste dass der Feierabend für sie in weite Ferne gerückt war. Während ihre Mannschaft nach und nach in den Feierabend verschwand, arbeitete sie konzentriert an ihrem Gleiter. Unbemerkt von der Rothaarigen, trat eine blonde Frau auf sie zu. „Mandarin, du bist ja noch hier“, stellte diese verwundert fest, während der Sterncaptain aufblickte.

„Hallo Suzie“, antwortete die Rothaarige. „Ich hab ein defektes Schießseisen. Ich bin noch länger hier.“

Die Blondine trat näher heran und lächelte. „Da kann ich dir bestimmt helfen.“

So werkelten die beiden Frauen bis kurz vor Mitternacht. Während Suzie mit einem Schraubenzieher bewaffnet in die offene Karosserie linste, testete Mandarin den Gleiter. Das Lämpchen leuchtete nicht mehr und auch Suzie konnte kein negatives Anzeichen erkennen. „Sollte passen“, rief die Blondine der im Cockpit sitzenden zu, die noch mit sich rang einen Testflug zu machen. Allerdings wusste sie, dass sie um diese Uhrzeit keine Genehmigung mehr erhalten würde.

Zum Glück hatte sie für morgen einen weiteren Testflug angesetzt, dort würde sie dann das Schießseisen auf Herz und Niere prüfen.

Erledigt von dem langen Arbeitstag verließen Suzie und Mandarin die Halle und traten den gemeinsamen Heimweg an.

Beide Frauen hatten sich nach Donar versetzen lassen, als sie erfuhren dass dort ein neuer Stützpunkt eröffnet wurde. Sie hofften, dass sie mit ihren Erfahrungen den Rekruten und Star Sheriffs wertvolle Tipps geben konnten.

Zudem fühlte Mandarin sich auf Yuma allein.

Fireball hatte sie wenige Tage nach dem eingekehrten Frieden besucht. Sie hatten sich viel zu erzählen, verbrachten den Tag miteinander und anschließend auch die Nacht. Für Mandarin war an diesem Tag ein Traum in Erfüllung gegangen. Sie hatte sich in den hitzköpfigen Rennfahrer vor längerer Zeit verliebt. Auch wenn sie immer geglaubt hatte, er würde mit April zusammen sein, hatte er ihr an diesem Abend das Gegenteil bewiesen. Sie waren sich im Klaren, dass es für beide nur ein One-Night-Stand blieb, dennoch war sich Mandarin einen Sieg über April Eagle sicher, denn sie hatte den Heißsporn im Bett gehabt, während die blonde Unschuld vom Lande ihn immer noch regelrecht abblitzen ließ. Und Mandarin wusste nun, dass er seinem Namen alle Ehre machte.

Leider war Fire am nächsten Tag früh aufgebrochen, doch nicht wie erwartet zu den Star Sheriffs oder zu seinem Rennteam zurück. Nein, er wollte sich zu Hause melden. Für Mandarin war klar, dass er nach dem Krieg bei seiner Mutter vorbeisehen wollte. Die Rothaarige hätte es nicht anders gemacht, doch hatte sie keine Familie mehr. Für sie waren seine Beweggründe vollkommen nachvollziehbar und innerlich hoffte sie ihm bald wieder zu begegnen.

Nachdem er aber nicht ins KOK zurückkam und die Nachricht über den neuen Stützpunkt sich wie ein Lauffeuer verbreitete, bat Mandarin um Versetzung.

Und wenige Monate später traf sie auf Suzie und freundete sich mit ihr an.

Die Frauen traten in die Bar und bestellten sich ein Bier. Das Feierabendbierchen hatten sich die beiden attraktiven Frauen angewöhnt, seit sie auf Donar lebten. Es tat gut noch ein wenig zusammen zu sitzen, zu reden und das kühle Getränk zu genießen.

„Danke für die Hilfe, Suzie“, lächelte Mandarin ihre Freundin an und nippte nochmals an der kühlen Flüssigkeit.

„Kein Problem, du hast mir ja bei meinem Gleiter auch schon oft geholfen“, winkte diese ab. „Aber sag mal, woher hast du das technische Geschick?“

„Hab es mir angeeignet, als Frau in einem reinen Männerteam musste ich mich schließlich behaupten“, lachte Mandarin und dachte an ihr altes Team auf Yuma zurück. Sie hatte die Staffel auch dort geleitet und es war ein harter Kampf sich gegen die ganzen Männer durchzusetzen und akzeptiert zu werden. Hier auf Donar war es wesentlich einfacher, da hier zur Hälfte auch Frauen in der Flugstaffel arbeiteten.

Plötzlich schrillte eine Sirene. Ein weiterer Alarm erklang.

Überrascht blickten alle Anwesenden in der Bar auf. Niemanden war etwas bekannt von einem Übungsangriff. Der war zwar nächste Woche angesetzt, doch die Bosse hielten sich normalerweise an ihre Angaben.

Mandarin starrte Suzie an. Überrascht standen beide auf und traten aus dem Hauptgebäude heraus. An einigen Gebäuden stieg bereits Rauch auf. Und explosionsartige Geräusche dröhnten über das Gelände. Überall herrschte bereits mächtig Trubel. Der Alarm war überall zu hören.

Suzie war sich sicher, dass dies keine normale Übung war. „Ich glaub dass ist dieses Mal ernst“, schrie sie Mandarin entgegen und rannte los. Sie war in der Abwehreinheit und ihre Staffel wurde immer zuerst rausgeschickt.

Knarrend und blechern drang eine Stimme aus jedem Lautsprecher auf dem ganzen Gelände.

ACHTUNG, DIES IST KEINE ÜBUNG! WIR WERDEN ANGEGRIFFEN! ALLE EINHEITEN SOFORT AUF IHRE POSTEN! ACHTUNG, DIES IST KEINE ÜBUNG! WIR WERDEN ANGEGRIFFEN! ALLE EINHEITEN SOFORT AUF IHRE POSTEN! ACHTUNG, DIES IST KEINE ÜBUNG! WIR WERDEN ANGEGR... Mehrere Turbinengeräusche dröhnten am Himmel und ließen die Stimme aus dem Lautsprecher verstummen.

Mandarin blickte hinauf. Sie konnte kaum glauben, was sie sah. Über ihr flogen fremde Raumgleiter Angriffe und schossen aus vollen Rohren. Einer löste sich aus der Masse und stürzte sich im Sturzflug hinab. Mandarin warf sich wie so viele andere aus der Schusslinie und blieb kurz liegen, bis der Gleiter wieder in die Luft stieg. Doch er würde wenden und wieder kommen.

Mandarin rannte los. Ihre Staffel brauchte sie. Auch sie kämpfte sich durch die Masse einen Weg zu der Gleiterhalle. Dort schlüpfte sie schnell in ihren Kampfanzug und rannte zu ihrem Gleiter.

Die meisten waren dort bereits eingetroffen, doch einige traten noch nach Mandarin in die Halle der Sternengleiter.

Die Abwehrstaffel startete die Turbinen und hob ab. Sie würden alles geben um die Angreifer abzuwehren. Doch wer waren die Angreifer? Niemand konnte sich nur annähernd vorstellen, wer diese fremden Flugschiffe steuerte.

Mandarin hörte die Gleiter der Kavallerie und wünschte Suzie in Gedanken viel Glück. Sie winkte ihren Stellvertreter zu sich und gab ihm letzte Anweisungen. „Rick, sollte mir etwas passieren bist du der Boss! Egal was ist, die Einheit steht dann unter deinem Kommando. Gehe weiterhin so vor, wie wir es die letzten zwei Jahre geübt und was wir beide besprochen haben!“

„Mandarin“, widersprach Rick zögernd, doch die Rothaarige blickte nun zu der inzwischen vollzählig versammelten Mannschaft.

„Jetzt wird es ernst! Denkt an unsere Übungsflüge, viel Glück!“ Sie setzte ihren Helm

auf, drehte sich um und ging auf ihren Gleiter zu. Nun würde sich zeigen, wie gut diese Einheit ausgebildet worden ist. Sie stieg in ihren Gleiter und wartete bis auch der letzte sein Verdeck geschlossen hatte. Über Bordfunk war die Einheit miteinander verbunden, aber nicht nur mit ihrer Einheit, sondern mit der gesamten Einheit des Stützpunkts.

„Triebwerke ein“, kommandierte Mandarin und startete ihr eigenes. Sie hörte wie alle anderen ihre Schiffe ebenfalls starteten.

„Kommandant, hier spricht Sterncaptain Mandarin Yamato, Flugstaffel 145, der Sternengleiter! Wir erbitten Starterlaubnis.“

Stille, nur ein Rauschen im Funk.

„Captain Yamato, hier spricht der Kommandant. Starterlaubnis erteilt. Viel Glück, Flugstaffel 145!“

Mandarin schickte noch schnell ein kurzes Stoßgebet zum Himmel und startete durch. Und ihr folgte das ganze Team. Die Rothaarige war sich sicher, dass ihr Team alles richtig machen würde! Sie vertraute jedem einzelnen von ihnen!

Ein Gleiter nach dem anderen schoss aus der Halle und flog in den Himmel.

Suzie befand sich bereits in der Luft und flog den feindlichen Gleitern entgegen. Sie versuchte die feindlichen Maschinen zu erkennen, doch erwischte sie keinen. Plötzlich aber erschien einer von ihnen direkt vor ihr. Reaktionsschnell zog Suzie ihren Gleiter hoch und überflog das fremde Raumschiff. Keine Sekunde zu früh, denn das feindliche Schiff hatte das Feuer auf sie eröffnet.

Nun konnte die Blondine einen Blick auf den fremden Gleiter erhaschen und erstarrte. Sie konnte es nicht glauben. Mechanisch ergriff sie das Wort und funkte. „Kameraden, ich weiß wer unsere Feinde sind.“

Der gesamte Stützpunkt der Kavallerie lauschte Suzies Worten. Jeder konnte sie über den Bordfunk wie auch dem Bodenfunk hören.

Mandarin griff ebenfalls mit ihrer Staffel an. Sie bekämpften soeben einige feindliche Schiffe. Auch wenn ihr Körper automatisch reagierte, wartete sie gespannt auf die Worte ihrer Freundin.

„Die Outrider sind zurück!“

Saber Rider musste sich von seiner Frau verabschieden. Er küsste sie lange, ehe er sich von ihr löste. „Ich hole euch morgen ab“, raunte er an ihren Lippen, ehe er sie erneut küsste. Er wollte nicht gehen. Er wollte sie nicht in dem kahlen, weißen, leeren Raum zurücklassen, doch die Schwester hatte ihm bereits eine Stunde länger zugesprochen als die Besuchszeit war. Er wusste, wenn er jetzt nicht gehen würde gäbe es mächtig Ärger. Als er zur Tür ging, drehte er sich nochmals zu Sincia um und lächelte sie liebevoll an. „Ich liebe dich!“

Sincia nickte ihm zu. „Ich weiß, Saber! Und ich liebe dich!“

„Bis morgen!“ Und mit diesen Worten ließ er seine Frau und sein ungeborenes Kind zurück.

Sincia blickte ihm nach. Seit geraumer Zeit hatte sie ein schlechtes Gefühl und versuchte es zu ignorieren. Irgendetwas lag in der Luft, das fühlte sie. Doch sie schalt sich als dumm und versuchte eine angenehme Schlafposition zu finden. Was sollte schon geschehen? Ihrem Baby ging es gut und in wenigen Wochen kam es auf die Welt. Sie und Saber werden für immer zusammen sein und morgen holte er sie aus diesem trostlosen Zimmer nach Hause. Seit ihrer Schwangerschaft war sie einfach nur

empfindlich geworden. Sicher hatte sie sich dieses Gefühl nur eingebildet. Langsam schlief sie ein und fiel in einen unruhigen Schlaf.

Saber ging durch die mit Wolkenbedeckte Nacht. Wenige Leute gingen an diesem Abend durch die Straßen und die sonst so schöne Metropole wirkte an diesem Abend trist und leer. Mit einem Mal durchbrach ein Klingeln die Ruhe der Nacht. Sabers Kommunikator läutete. Überrascht wer denn jetzt noch etwas von ihm wollte, zog er ihn hervor und las Commander Eagles Namen auf dem Display.

Alarmiert nahm Saber das Gespräch entgegen. Commander Eagles Gesicht erschien im Display. „Saber Rider, schlechte Nachrichten. Die Outrider sind zurück!“

Nach der ersten Schrecksekunde, hatte sich der Recke gefasst: „Ich komme sofort!“ Mit diesen Worten beendete der Schotte das Gespräch. Er war wieder voll und ganz Star Sheriff und beeilte sich zum Oberkommando zu kommen.

Colt und Robin hatten beschlossen noch einen kleinen Spaziergang zu unternehmen. Dabei waren sie durch den Yuma Stadtpark gegangen und hatten sich ein ruhiges und gemütliches Plätzchen gesucht. Seit Stunden saßen sie nun hier in friedlicher Eintracht. Sie betrachteten den Sonnenuntergang und genossen ihre Zweisamkeit. Aber langsam wurde es frisch und beide beschlossen sich doch auf den Weg zu den eigenen vier Wänden zu machen. Arm in Arm schlenderten sie zum Parkausgang. Kaum traten sie wieder auf die Straße begann Colts Kommunikator zu klingeln.

Wieder einmal verfluchte er dieses Teil, denn ein Anruf um diese Uhrzeit konnte nie etwas gutes heißen.

Robin dachte dasselbe und drängte nun: „Geh hin, vielleicht ist es Saber und irgendwas stimmt mit Sincia nicht!“

Colt zog das klingelnde Gerät heraus und blickte überrascht auf das Display. Dort stand eindeutig nicht Sabers Name, sondern der des großen Bosses von den Star Sheriffs. „Commander Eagle“, bemerkte der Cowboy und nahm das Gespräch entgegen. „Howdy, Kommanderchen“, grüßte der ehemalige Scharfschütze von Team Ramrod seinen Ex-Boss als dessen Gesicht auf dem Display erschien.

„Colt, die Outrider sind zurück. Komm bitte sofort ins Kavallerie Oberkommando in die Zentrale.“

Mit allem hatte Colt gerechnet, doch nicht mit solch einer Nachricht. Er fühlte sich veräppelt und rechnete schnell nach ob heute nicht vielleicht sogar der 1. April war, doch es war Ende Juli. „Guter Witz, Kommander“, entgegnete Colt, der den Ernst dieser Lage nicht so recht einschätzen konnte.

„Colt, das ist kein Witz. Unser Außenstützpunkt Donar steht unter Beschuss. Komm bitte sofort!“ Mit diesen Worten war Eagle aus dem Display wieder verschwunden.

Ängstlich blickte Robin zu ihrem Zukünftigen auf. Für einen kurzen Moment hoffte sie, dass sie das eben geträumt hatte, doch Colts große und tiefe Sorgenfalte auf seiner Stirn nahm ihr diese Hoffnung ganz schnell wieder. Mit einer zitternden Hand griff er nach Robins Hand, während er mit der anderen sein Comgerät verstaute.

Wieder mal führte seine Reaktion ihr den Ernst der Lage vor Augen. „Nimm mich mit, bitte Colt!“

Das würde er, auch wenn sie ihn nicht darum bat. Er wollte sie unbedingt dabei haben, wenn er in den Dienst der Star Sheriffs zurückbeordert wurde. Gemeinsam beeilten sie sich zum Stützpunkt zu kommen.

April und Cole schwiegen sich an, bis sie das Taxi vor ihre Haustür gefahren hatte. Gemeinsam traten sie den Weg in die Wohnung an. Kaum war die Tür hinter ihnen geschlossen polterte Cole schon los. „Wieso hast du mir nichts über diesen Fireball gesagt?“

„Weil es da nichts zu sagen gibt“, konterte sie missmutig. Sie wollte sich nicht mit ihm streiten. Ein Streit am Tag genügte.

„Wenn es da nichts zu sagen gibt, warum hat Colt behauptet ich würde seinen Platz nur warm halten?“ Cole kam langsam richtig in Fahrt. Und wenn April ihm weiterhin auswich, würde ihm der Kragen platzen.

„Weil Colt immer solche Sachen sagt! Er ist nun mal Colt!“, antwortete sie erneut und hob ihren Blick um in seine Augen zu sehen. „Fireball war mein bester Freund auf Ramrod. Er war einfach für mich da und hat mir zugehört!“

„Oh, ein Frauenverstehrer“, höhnte Cole. „Du hattest was mit ihm, sonst hätte der Vorstadtcowboy nicht solche Sachen behauptet!“

April wurde nun auch langsam wütend. „Hör auf Colt zu beleidigen!“

Bevor Cole noch weiter schimpfen konnte, begann Aprils Com zu klingeln. Sie griff in ihre Hosentasche und entdeckte den Namen „Daddy“ auf dem Bildschirm. Einmal atmete sie tief durch und ging ran. „Hi Daddy!“ Als das Gesicht erschien wusste April sofort, dass etwas Geschehen war. „Was ist passiert?“

„Schlechte Nachrichten, Kleines! Der Stützpunkt in Donar wurde angegriffen.“ Commander Eagle wollte die schreckliche Nachricht durch die Blumen übermitteln, doch es fiel ihm schwer. Er war inzwischen alt und müde. Er hatte bereits zwei Kriege mitgemacht. Einem dritten fühlte er sich nicht mehr gewachsen.

„Daddy, wer sind die Angreifer?“

Commander Eagle wusste, dass er seiner Tochter nichts verschönern musste, sie war ein Profi. Dennoch fiel es ihm schwer ihr die Nachricht zu übermitteln und noch schwerer würde es werden, sie wieder einmal in den Krieg ziehen zu lassen. „Die Outrider!“

Erst verschlug es ihr die Sprache, dann nickte sie aber. „Ich bin sofort da!“

Sie beendete das Gespräch und blickte Cole unentschlossen an. Sie war dankbar um eine Unterbrechung der Diskussion, dennoch wusste sie auch, dass diese Nachricht schwere Folgen mit sich ziehen würde. „Ich muss los!“

„April? Ich komme mit!“ Vergessen war der Streit zwar nicht, aber aufgeschoben ist ja bekanntlich nicht aufgehoben.

Beide verließen die Wohnung und eilten zum KOK.

Niemand wusste wie die Outrider es schafften nach 4 Jahren des Friedens wieder eine komplette Kriegsflotte auf Vordermann zu bringen. Es würde wohl der Menschheit für immer ein Rätsel bleiben und es schien, als würde dieser Krieg niemals enden.

Mandarin biss die Zähne zusammen, das Lämpchen leuchtete wieder und sie wusste, dass ihr Schießisen immer noch nicht funktionierte. Verdammte noch eins, konnte denn nie etwas glatt laufen? Sie wusste was es für sie bedeuten konnte und sie war froh ihren Stellvertreter eingearbeitet zu haben.

Immer wieder flog ihre Staffel neue Angriffe, schickte die Feinde in ihre Dimension zurück.

„Verdammt, wird man diese Blechdosen denn nie los?“, fragte sie sich, nicht darauf achtend, dass alle ihren Satz verstanden haben.

„Scheint nicht so“, antwortete ihr Rick. Seine Stimme klang angespannt, es war sein erster Krieg. Er hatte sich kurz nach dem Frieden beim Militär gemeldet um in einem zukünftigen Krieg ebenso Mut und Tapferkeit zu beweisen und für den Frieden einzutreten, wie alle anderen Soldaten vor ihm. Da er als einer der besten Rekruten seine Ausbildung abgeschlossen hatte, wurde er für den neuen Stützpunkt Mandarin unterstellt um in einem Notfall selbst das Kommando zu übernehmen. Gute Leute waren in Führungspositionen gesucht und wenn Mandarin ihre Ausbildung beendet hatte, würde sie in eine andere Abteilung versetzt.

Immer mehr Outriderschiffe traten in die Atmosphäre ein und die Gleiter des Stützpunkts sahen sich schon kurze Zeit später in der Unterzahl.

Alamo wie auch Yuma hatten sofort nach dem Notrufsignal Verstärkung nach Donar geschickt, doch es würde noch Stunden dauern bis die ersten Trupps eintrafen. Niemand hatte ernsthaft mehr daran geglaubt, dass ein weiterer Krieg sobald schon ausbrechen würde.

Mandarin schoss aus allen Kanonen, die ihr zur Verfügung standen, jedoch konnte sie an den Anzeigen sehen, wie ihr die Munition ausging. Sie befanden sich schon seit Stunden im Himmel und kämpften tapfer, doch auch die Rothaarige sah inzwischen ein, dass sie es dieses Mal nicht schaffen würden.

Aber sie gab nicht auf. Sie hatte noch nie aufgegeben. Plötzlich ertönte über Funk eine Stimme. „Hier spricht Kommandant Southkins. An alle Einheiten. Wir sind in der Unterzahl. Sofortiger Rückzug wird eingeleitet. Plan B hat oberste Priorität!“

Nach und nach drehten sämtliche Gleiter ab und zogen sich zurück.

Nur Mandarin und ihre Staffel blieben in der Luft.

„Sternflotte 145! Wir sind in der Unterzahl. Sofortiger Rückzug wird eingeleitet! Plan B hat oberste Priorität!“

Es war der oberste Befehl, dennoch wurmte es Mandarin, dass sie einfach so aufgaben. „Ihr habt es gehört, Leute! Rückzug!“ Mit diesen Worten drehte einer nach dem anderen ab und zog sich zurück.

Nur noch Mandarin und Rick befanden sich in der Luft. Während Rick ebenfalls wendete, schoss ein Outriderschiff auf den Sternengleiter des Captains zu. Mandarin sah das feindliche Schiff zu spät, versuchte abzdrehen, doch da schoss das feindliche Wesen bereits auf den Sternengleiter und erwischte eine der Turbinen.

Mandarin spürte den Einschlag in ihrem Schiff und stürzte ab. Die Turbine fing Feuer und brannte lichterloh. Die Rothaarige wusste, dass ihr nur noch wenige Sekunden blieben. Entweder würde sie auf dem Boden aufschlagen oder in die Luft fliegen. Die Frage blieb welcher Fall zuerst eintraf. Mandarin versuchte das Schiff zu steuern, doch es ließ sich nicht mehr steuern. Sie stürzte mit der Nase voran auf den Boden zu. Mandarin hielt mit ganzer Kraft die Lenkung fest.

Rick sah den Angriff aus den Augenwinkeln, sofort drehte er weiter ab und sah Mandarins Schiff auf den Boden zu stürzen. Trotz Befehls nahm Rick die Verfolgung auf und betete, dass Mandarin nichts passierte.

Mandarin wusste dass sie gleich auf dem Boden aufschlagen würde. Ihre Finger umfassten die Lenkung fester.

Rick schoss ihr hinterher. „Mandarin“, rief er durch den Funk.

Mandarin biss die Zähne zusammen. Sie konnte Rick vertrauen, er würde ein guter Captain werden.

Der Stellvertreter konnte nur noch den Aufprall sehen und kurz darauf ging das Sternenschiff in Flammen auf.

Kapitel 6: Ramrod

„Der Stützpunkt ist zerstört, viele der Soldaten konnten sich zurückziehen, jedoch werden einige Kavalleristen noch vermisst.“

Commander Eagle stand vor dem großen Bildschirm in seinem Büro und blickte mit starrem Gesichtsausdruck seinen Gesprächspartner an. „Können Sie schon Namen der Vermissten nennen?“

„Bis jetzt sind uns nur Captain Yamato und Captain Stevens von der Sternenflotte namentlich bekannt! Wir sind im Versteck und versorgen gerade die Verletzten. Sobald ich mehr weiß melde ich mich wieder, Commander Eagle.“

„Danke, Kommandant Southkins!“ Die Comline wurde getrennt und Eagle stand vor dem schwarzen Bild. Seine Augen starrten auf das schwarze Bild. Er hatte sich so sehr den Frieden gewünscht. Drei Kriege waren einer zuviel in einer Militärlaufbahn. Hätte Eagle die Möglichkeit, er würde alles rückgängig machen. Viel zu viele Opfer haben diese Kriege gefordert. Und eines dieser Opfer war wohl nun auch die junge Mandarin Yamato. Eine Frau, die nicht viel älter als seine eigene Tochter war. Eine Frau, die ihr ganzes Leben noch vor sich hatte.

Leise klopfte es an seiner Tür und nacheinander traten Saber Rider, Colt Willcox mit seiner zukünftige Frau, Robin, wie auch April Eagle und Cole ein.

„Setzt euch“, bat Commander Eagle ohne einmal aufzublicken. Er hörte wie die Stühle auf dem Boden schabten und als endlich Ruhe eingekehrt war, richtete er das Wort in den Raum ohne sich umzudrehen. „Donar ist gefallen. Die Outrider haben den Stützpunkt zerstört. Viele konnten sich in unser Versteck zurückziehen, jedoch werden einige Soldaten noch vermisst“, er stockte, ließ seine Worte setzen.

„Daddy“, hauchte April, die zwischen Saber und Cole saß. Colt und Robin hatten sich an Sabers andere Seite platziert.

Eagle nahm den Faden auf, jedoch fiel es ihm sehr schwer, die nächsten Worte über seine Lippen zu bringen. Immerhin kannten die Star Sheriffs den Sterncaptain. „Unter den Vermissten befindet sich auch Mandarin Yamato“, wieder stockte er, war er selbst unfähig seine Gedanken auszusprechen.

Colt umfasste Robins Hand stärker, hatte er den rothaarigen Sterncaptain immer gerne gehabt.

Auch Saber schluckte und April wollte sich gar nicht vorstellen, was die Worte ihres Vaters bedeuten konnten.

„Wir müssen...“, er räusperte sich: „... wir müssen vom schlimmsten ausgehen!“

„Nein!“ Aprils Mund formte dieses Wort, doch die Stimme versagte ihr. Ihr stiegen Tränen in die Augen.

Saber und Colt senkten betroffen ihre Köpfe.

Der Cowboy spürte Robins Halt. Auch wenn Robin den Sterncaptain nicht persönlich kannte, ahnte sie wie nah dieser ihren Freunden stand. Aus diesem Grund drückte sie Colts Hand fester. Sie wollte ihm den Halt geben, den er, wie sie glaubte, benötigte.

Immer noch sah der Kommandant sein ehemaliges bestes Team nicht an. Eagle kannte Mandarin Yamato, hatte sie in der Vergangenheit öfters mit ihm zusammengearbeitet. Er hatte sie immer als verantwortungsbewusste, starke und fröhliche Frau erlebt, die nie den Mut verlor. Ihr ... die Nachricht traf ihn schwer und wenn er sich vorstellte das April dasselbe geschehen könnte...

Er durfte so etwas nicht mal denken. „Die Outrider sind zurück und wir brauchen

Team Ramrod.“ Langsam drehte sich Eagle zu den Freunden um. „Seid ihr bereit in diesen Krieg zu ziehen und für den Frieden im neuen Grenzland einzutreten?“

Saber wusste, dass er bei der Geburt seines Kindes nicht dabei sein würde. Und er war sich im Klaren darüber, dass er vielleicht sogar die ersten Lebensjahre verpasste, da er nicht zu Hause sein konnte. Aber wenn er nicht in den Krieg zog, würde sein Sohn niemals in einer friedlichen Welt aufwachsen. Der Recke stand auf und salutierte. „Commander Eagle, als Captain des Team Ramrods werde ich zur Verfügung stehen.“ April blickte kurz zu Cole. Vielleicht tat eine räumliche Trennung ihnen beiden ganz gut. So konnten sich ihre Gemüter wieder beruhigen und sie lernten den anderen wieder mehr schätzen. Unsicher stand April auf. Doch schon salutierte sie überzeugt: „Commander Eagle, als Navigatorin des Team Ramrods werde ich zur Verfügung stehen.“

Cole verfolgte irritiert ihre Aktion. War er doch davon ausgegangen, dass sie so vernünftig war und nicht mehr in den Krieg zog. Doch ihre Worte belehrten ihn eines besseren. Wütend verschränkte er seine Arme vor der Brust. Viel zu melden hatte er bei ihr nicht. Aber das würde Folgen haben.

Colt überlegte hin und her, hin und her und hin und her. Er hatte Robin solange mit der Hochzeit vertröstet, weil er Fireball gesucht hatte. Und nun stand in wenigen Wochen die Hochzeit an und er würde wahrscheinlich wieder für Jahre in den Krieg ziehen. Er konnte ihr das nicht antun. Er liebte sie dafür viel zu sehr. Aber Saber meldete sich in den aktiven Dienst zurück, obwohl sein Kind in wenigen Wochen das Licht der Welt erblickte. Der Cowboy wusste nicht was er tun sollte.

Robin sah ihm an wie sehr er mit sich rang. Sie wollte nicht dass er ging. Aber ebenso wusste sie, dass sie egoistisch war. Sie dachte nur an sich, während draußen in der Galaxie so viele Menschen ihr Leben ließen. Sie wusste, dass sie ihm die Entscheidung abnehmen musste. „Colt, wir haben mit unserer Hochzeit so lange gewartet, jetzt können wir auch noch warten bis du wieder zurückkommst. Die Menschen da draußen brauchen dich!“

Der Cowboy blickte seine Zukünftige an und seine Augen begannen zu strahlen. Für ihre Worte und ihr Verständnis war er ihr so dankbar. „Robin, mein Schatz“, hauchte er ihr zu, doch schon stand er auf und salutierte: „Commanderchen, als Scharfschütze des Team Ramrods werde ich zur Verfügung stehen“, er pausierte und fügte noch etwas hinzu: „allerdings nur wenn Fireball unser Pilot wird!“

„Colt“, wiesen ihn April, Saber, wie auch Robin zurecht.

Commander Eagles Gesicht verfinsterte sich. „Fireball wird nicht in den aktiven Dienst gestellt.“

Colt setzte sich wieder hin und verschränkte die Arme vor der Brust: „Gut, wo kein Fireball an Board, da auch kein Colt! Das bedeutet: Ohne Pilot kein Scharfschütze.“

„Colt“, wiederholte April wütend. Wie konnte der Kerl nur auf so stur schalten. Fireball war zu ersetzen. Das KOK hatte viele gute Piloten, die sogar ausgebildet waren. „Niemand weiß wo er ist! Der Krieg hat begonnen, wir müssen sofort los.“

„Liebste April, du glaubst doch nicht allen ernstes, das ich einem Greenhorn aus dem Oberkommando mein Leben anvertraue?!“

„Das Greenhorn ist in diesem Fall Fireball. Die Kavalleristen sind ausgebildet im Gegensatz zu dem Rennfahrer“, konterte die Blondine bissig.

Rennfahrer? In Cole schrillten alle Alarmglocken. Er wusste um den Ruf der Rennfahrer. Wieder mal hatte April ihn angelogen. „Nur beste Freunde also“, grummelte er für sich, ungeachtet der anderen.

„Sir, ich habe einen Vorschlag“, mischte sich Saber in diese sinnlose Diskussion ein. Sie

verloren nur wertvolle Zeit. „Geben Sie uns zwei Wochen Fireball zu suchen. Wenn wir ihn nicht finden, werden wir alle einen Piloten aus dem Oberkommando akzeptieren.“ Kommandant Eagle bedachte Saber mit einem langen Blick, doch dann bemerkte er: „Eine Woche, wir dürfen keine Zeit mehr verlieren. Die Outrider werden jeden einzelnen Planeten zerstören!“

„Eine Woche, Sir!“ Mit diesen Worten salutierte Saber wieder.

„Verabschiedet euch, ich warte vor dem Haus auf euch.“ Mit diesen Worten verließ Commander Eagle, gefolgt von allen, sein Büro und schloss ab. Erst danach ging er zu dem Aufzug, der ihn ins Erdgeschoss brachte.

„Können wir ein Stück gehen?“ Cole betrachtete April eindringlich und sie nickte. „Bis gleich, Jungs.“ Robin wurde noch einmal ganz fest gedrückt, ehe sie dem Wissenschaftler folgte.

Saber trat ein wenig unbehaglich auf der Stelle. „Robin, pass bitte gut auf meine Sincia auf. Und sage ihr, dass ich sie über alles liebe und für den Frieden kämpfen werde!“ Eigentlich wollte sich der Recke selbst von ihr verabschieden, doch im Krankenhaus gab es keine Besuchszeiten um diese Uhrzeit.

Colt umarmte seine Robin und küsste sie lange und leidenschaftlich.

Saber bemerkte, dass er hier überflüssig war und trat ebenfalls den Weg ins Erdgeschoss an.

„Ich liebe dich und ich verspreche dir, dass wir so schnell wie möglich heiraten werden!“

Robin fühlte sich unfähig etwas zu sagen. Erneut warf sie sich an Colts Hals und küsste ihn stürmisch. Sie spürte, dass dieser Abschied wieder für länger war.

April und Cole stiegen die Treppen ins Erdgeschoss hinunter. „Na, dann hoffe ich mal, dass ihr diesen Casanova nicht findet“, brummte Cole.

April versuchte ihn zu ignorieren. Einen Abschied hatte sie sich bei weitem anders vorgestellt.

„Oder möchtest du deinen alten Freund auch mit dabei haben?“, höhnte der Wissenschaftler.

April platzte der Kragen. Blitzschnell drehte sie sich ihm zu und funkelte ihn an. „Diese Trennung auf Zeit wird uns beiden gut tun um unsere Gedanken zu ordnen und uns über unsere Gefühle klar zu werden.“

„Trennung? Du beendest das alles hier?“ Cole schluckte überrascht, während er sie ungläubig musterte.

„Erstmal! Ja!“, konterte April wütend und marschierte zu ihrem Vater.

„Das meinst du nicht so, komm schon, Kleines!“ Cole folgte ihr, dennoch wurde er höflichst ignoriert.

Commander Eagle musste nicht lange warten, denn schon trat Saber zu ihm. April stieß auch schnell dazu, während Cole sich im Hintergrund hielt. Auch Colt mit Robin traten bald heraus.

Gemeinsam gingen sie über das Gelände zu einem kleinen Nebengebäude. Es war bereits spät abends, die Wolken verzogen sich langsam und die ersten Sterne erschienen am schwarzen Nachthimmel. In diesen Minuten herrschte absolute Stille, als wüsste die Galaxie, welch schwerem Schicksal das neue Grenzland erlag.

Die Halle wurde von zwei wachhabenden Soldaten bewacht. Als sie Kommandant

Eagle erkannten, salutierten sie und öffneten die Tür.

Eagle blieb stehen. „Saber, wenn ihr auf Alamo landet, meldet euch bei Kommandant White Hawk. Er wird euch zu Ramrod führen. Alles Weitere erfahrt ihr dann von ihm.“ Er salutierte und die Star Sheriffs taten es ihm nach. Nach einem letzten Blick auf ihre Lieben traten die Star Sheriffs in die Halle, stiegen in einen Gleiter und schnallten sich an. Saber übernahm das Steuer, während April die Daten Alamos in den Bordcomputer tippte. Colt durfte sich noch ausruhen. Er legte sich zurück, zog seinen Cowboyhut tiefer ins Gesicht und versuchte nicht an Robin zu denken.

Die wachhabenden Soldaten, Robin, Cole und Commander Eagle blickten dem kleinen Raumschiff nach. Hoffentlich würde diese Geschichte ebenso gut ausgehen wie die letzte.

Die Dämmerung setzte bereits ein, als Saber seine Daten dem Stützpunkt Alamo durchgab. Er war bereits seit 24 Stunden wach und die Müdigkeit steckte ihm in den Knochen, dennoch konnte er sich erst ausruhen, wenn sie mit Ramrod gestartet waren. April und Colt schliefen bereits seit Stunden. Das war gut so, sie sollten ausgeruht sein, wenn es auf die große Reise ging.

„Habe verstanden, Saber Rider. Landeerlaubnis erteilt, bitte landen sie vor Hangar 1.“

„Hangar 1! Habe verstanden, Alamo!“ Saber setzte zur Landung an und kaum hatte er die Triebwerke ausgestellt, rührte sich auch Colt wieder.

„Was für eine Nacht“, brummte der Cowboy noch verschlafen. „Ich hab doch tatsächlich geträumt, dass wir uns im Krieg befinden.“

Saber schaltete die Instrumente ab, während er trocken antwortete: „Na, dann sieh mal zu dass du wach wirst!“

„Also war das kein Traum, war nicht“, leicht verärgert realisierte Colt alles.

Saber drehte sich ihm zu, denn Colt saß die gesamte Flugzeit über im Sitz hinter ihm.

„Nein, leider nicht!“ Doch nun richtete sich sein Blick auf die Navigatorin. „Hey, April“, sanft versuchte er sie zu wecken, hatte er noch ihre Launen in Erinnerung, wenn sie unsanft aus den Träumen gerissen wurde.

„Hey, Boss, was ist mit Dornröschen?“, grinste der Lockenkopf, während er sich vorbeugte und die Blondine musterte.

„Befindet sich wohl noch im Jahrhundert Schlaf, Cowboy.“

Langsam rührte sich April und schlug gähmend die Augen auf. „Sind wir schon da?“ Ihre Stimme klang verschlafen, die blauen Augen noch ganz klein und das blonde Haar stand etwas wirr vom Kopf ab.

Endlich gab sie dem Cowboy mal eine Vorlage: „Schon seit Stunden, aber du bist ja nicht wach zu kriegen.“

„Schönheit braucht eben seine Zeit“, konterte sie noch verschlafen.

„Noch schöner? Pass nur auf, dass das nicht irgendwann mal ins Gegenteil umschlägt.“

„Colt, vom Schlafen bekommt man keine Warzen!“

„Das nicht, aber ganz tiefe Augenringe.“ Oh, wie hatte er einen solchen Schlagabtausch vermisst.

„Lasst uns Kommandant White Hawk suchen und uns dann schnellst möglich aufbrechen“, unterbrach Saber den Schlagabtausch. Doch er musste zugeben, dass dieser auch ihm gefehlt hatte.

Sie verließen den Gleiter und wurden von zwei Soldaten empfangen, die die Star Sheriffs zu Kommandant White Hawk bringen sollten.

Nach einem langen Fußmarsch standen sie endlich vor dem Büro des Kommandanten. Saber klopfte und öffnete auf das Zeichen die Tür. White Hawk saß hinter seinem großen Schreibtisch und bearbeitete gerade eine Akte.

Nacheinander traten die Star Sheriffs ein und salutierten.

Der Kommandant blickte auf und deutete ihnen sich zu rühren und Platz zu nehmen. „Commander Eagle hat mich bereits informiert. Zudem haben wir Nachrichten aus Donar erhalten. Die Outrider sind weiter gezogen. Sie haben die Suche nach den Soldaten abgebrochen. Einsatzkräfte sind zur Unterstützung bereits im Kriegsgebiet angekommen und stellen sich den Feinden in den Weg. Wieder mal zählt das neue Grenzland auf die Star Sheriffs.“

„Hat man etwas von Mandarin gehört?“, hakte April leise nach.

„Nein, Captain Yamato wird nach wie vor vermisst!“ White Hawk stand auf und drehte sich zum Fenster. Viele Rekruten hatte er mit ausgebildet. Sie alle durchliefen das Camp auf Alamo, ehe sie auf die Stützpunkte aufgeteilt wurden. Captain Yamato gehörte auch zu ihnen, ebenso wie Saber und April. Es traf ihn schwer, wenn seine Schützlinge im Kampf ihr Leben ließen.

„Ich werde euch zu Ramrod III führen. Er wurde in den Zeiten des Friedens weiter entwickelt und sollte seiner Zeit voraus sein. Allerdings hatten wir noch keine Möglichkeit ihn im Gelände zu testen, da wir unsere Umbauarbeiten erst vor wenigen Tagen abgeschlossen haben.“

„Wir haben eine Woche Zeit ihn zu testen und um eventuelle Fehlerquellen auszumerzen“, erklärte Saber und erst jetzt fiel dem Kommandanten auf, dass einer fehlte.

„Wo ist Fireball?“

„Den müssen wir erst noch finden“, bemerkte Colt, während er von Saber einen bösen Blick zugeworfen bekam. „Sobald wir mit Ramrod gestartet sind, begeben wir uns auf einen Testflug.“

Kommandant White Hawk nickte nur zu. Sie sollten keine Zeit mehr verlieren. „Folgt mir, bitte!“

Er führte sie durch viele Gänge des Haupthauses, quer übers Gelände und in eine Halle hinein.

Die Halle war ein kleines eckiges Gebäude, das keinerlei Möbel enthielt und komplett in einem tristen Grau gestrichen war. Ein einzelner Aufzug stand an der, von der Tür, gegenüberliegenden Wand.

Sie traten in den Aufzug, der zehn Personen fasste und warteten darauf, dass sich die Türen schlossen. Auf der Anzeigetafel befand sich ein Schlüsselloch wie auch ein Kartenschlitz. In Kombination mit beiden konnte man ein Stockwerk im Untergeschoss anfahren.

Kommandant White Hawk steckte den Schlüssel und zog seine ID Karte durch. Ein kleines grünes Lämpchen leuchtete auf und der Aufzug fuhr abwärts.

Dieses vermeintliche Untergeschoss befand sich mehrere Meter tief in der Erde. Die Fahrt dauerte lange. Langsam bremste der Aufzug und hielt an. Die Tür öffnete sich und bot einen Blick in einen langen spärlich beleuchteten Gang.

„Ramrod III ist ein Geheimprojekt gewesen, nur wenige Wissenschaftler wussten bescheid.“

„Warum habe ich nichts davon erfahren?“, hakte April nach, denn Ramrod war ja immerhin ihr Baby gewesen, ihre Erfindung.

„Dein Wissen wurde auf Yuma bei der Weiterentwicklung der Gleiter gebraucht. Saber wurde bei der Waffenentwicklung benötigt. Es wäre unmöglich gewesen euch dort

abzuziehen“, erklärte White Hawk, während er die Star Sheriffs den langen Weg entlang führte. „Ramrod wurde mit dieser neuen Waffentechnik ausgerüstet. Damit kennst du dich aus, Saber.“

Sie betraten eine große Halle und alle vier blieben stehen. Dort stand er – ihr Ramrod. Er sah aus wie ihr alter Cowboy, dennoch erkannte man die vielen Feinheiten und Kniffe, die er nun hatte. Auch die Außenhülle leuchtete nicht mehr schwarz sondern hatte einen Stich ins silberne. Die Triebwerke waren größer, brachten mehr Schnelligkeit auf, während die Waffensysteme aufgestockt waren. Auch die neue Geheimwaffe war bereits montiert.

„Ramrod hat eine neue Außenhaut erhalten. Das Metall, welches wir verarbeitet haben, ist stärker und somit ist er weniger angreifbar. Die Systeme sind erneuert worden, aber genauso zu handhaben wie vorher. Die Waffen wurden aufgestockt. Wir haben uns auch an den neuen Gleitern orientiert und konnten ihm noch ein paar Pferdchen mehr entlocken. Eure neuen Kampfanzüge befinden sich ebenfalls an Bord. Sie sind elastischer als die letzten, schützen aber genauso, wenn nicht sogar noch besser!“

Alle drei lauschten den Worten des Kommandanten, starrten aber wie gebannt auf ihren Ramrod. Wie viele Abenteuer sie bereits mit ihm erlebt haben. Ehrfürchtig trat April auf ihre Erfindung zu. Ein Kribbeln breitete sich in ihrem Körper aus, während sie ihm immer näher kam. Sie freute sich gleich wieder in ihrer Sattleinheit zu sitzen und mit ihm durchs All zu schweben.

„Eines noch“, hielt Commander White Hawk die Freunde zurück. „Der Racer, die Robotpferde und der Gleiter sind ebenfalls an Bord. Wobei die Schnellschusslaserwaffe im Racer und im Gleiter ebenso eingebaut wurde. Zudem haben wir die Innenausstattung etwas komfortabler gestaltet, da ihr immer längere Zeit unterwegs seid. Jeder von euch hat sein eigenes Zimmer, die Küche ist komfortabler eingerichtet und April hat ihr eigenes Badezimmer.“

Als sie das letzte Wort gehört hatte, begannen ihre Augen zu strahlen. „Ein eigenes Bad?“ Fast ehrfürchtig flüsterte sie diese Worte.

Kommandant White Hawk lächelte. „Euer Lebensraum war sehr eng und wir wollten euch eine kleine Freude damit machen.“

„Vielen Dank!“ Saber nickte ihm zu. Er wollte jetzt endlich aufbrechen. Wenn sie erstmal unterwegs waren, hatten sie immer noch Zeit sich alles genau anzusehen.

„Die Nachricht hat euch direkt aus dem Leben rausgerissen. Ein Notfallpaket findet ihr in jedem Zimmer. Es sollte reichen bis ihr wieder nach Yuma zurückkehrt und packen könnt. Viel Glück, Star Sheriffs!“ Kommandant White Hawk salutierte.

April, Colt und Saber taten es ihm gleich. Gemeinsam gingen sie zu den Füßen des Cowboys. Saber drückte einen Knopf und die Rampe fuhr aus. Nacheinander stiegen sie diese hinauf. Hinter ihnen schloss sich die Rampe wieder.

White Hawk ging in die Sicherheitszone, in der einige Angestellte schon arbeiteten. Aufmerksam beobachteten sie den Riesencowboy.

Wenige Minuten später öffnete sich der Boden über ihm und Ramrod zündete die Triebwerke. Langsam aber beeindruckend flog der Cowboy aus seiner Höhle hinaus in die Freiheit. Über dem Stützpunkt, weit oben in der Luft, kehrte der Cowboy in seine ursprüngliche Raumschiffform zurück und flog rasend schnell in die Atmosphäre und durch sie hindurch.

April stieg aus ihrer Sattleinheit heraus. Die Kommandozentrale hatte sich überhaupt nicht verändert. Alles war so wie bei ihren letzten beiden Ramrods. Sie

tapste schnell zu den vorderen drei Modulen und beugte sich zur mittleren. „Saber, lass mich fliegen. Du bist die ganze Nacht über geflogen. Ruh dich ein wenig aus.“ Saber Rider nickte April dankbar zu und erhob sich aus der Sattelleinheit des Piloten und setzte sich in die ganz linke. Kaum dass er dort saß, übermannte den Captain die Müdigkeit.

April übernahm die Steuerung des Riesencowboys und inspizierte aufmerksam die Kontrollleuchten.

Colt neben ihr wurde schon ganz zitterig. „Darf ich mal?“

„Nein, noch nicht. Wir haben eine Woche Testlauf und wir werden auf Sabers Befehle warten!“

„Nur du vergisst, liebste April, dass diese eine Woche auch reichen muss um Fireball zu finden.“

„Kann es sein, dass er sich auf Laramy aufhält?“, hakte die Blondine zögernd nach. Die kleine Snowcone war bestimmt auch schon zu einer erwachsenen Frau herangereift.

„Dort ist er nicht“, widersprach Colt selbstbewusst. Er lehnte sich zurück und schloss seine Augen. „Ich war schon auf Laramy und hab ihn gesucht. Aber, Donnerwetter, Snowcone ist ein heißer Feger geworden!“

Wollte sie das jetzt so genau wissen? April verzog ihr Gesicht und konzentrierte sich auf das tiefschwarze All vor sich. Warum nur wollten alle Fireball zurückholen? Jeder andere Pilot würde es genauso schaffen Ramrod zu steuern.

„Apropos, heißer Feger, bestimmt gibt es noch mehr heiße Frauen zu denen es Fireball gezogen haben könnte“, bemerkte Colt. Er ahnte gar nicht, dass er bei April in ein Fettnäpfchen trat, denn diese biss sich auf ihre Unterlippe und verkrampfte sich leicht.

„Welche Vermutung hast du?“, versuchte April sich an dem Gespräch zu beteiligen, denn immerhin wollte sie nicht die Spürnase des ehemaligen Kopfgeldjägers erwecken. Und sollte er erst mal Lunte riechen, würde Colt solange schnüffeln und sie hinterfragen, bis er seine Antworten hatte. Und dieses Geheimnis durfte niemals herauskommen.

„Nun ja, da gibt es mehrere“, wick Colt aus. Alles wollte er seiner Prinzessin nicht auf die Nase binden.

„Dann lass uns welche ausschließen.“

Colt blickte sie von der Seite an und erinnerte sich noch zu gut an Fires kleines Techtelmechtel in Dome City und wie eifersüchtig April damals auf die schöne italienische Braunhaarige war. Er hielt inne. Hatte er nicht vor wenigen Wochen in der Zeitung von Firezas Ableben gelesen?

„Was ist?“, unterbrach April seine Gedanken.

Der Cowboy richtete sich auf: „Kannst du alte Zeitungsartikel suchen?“

April nickte, stellte Ramrod auf Autopilot um und schon flitzten ihre Finger über sämtliche Knöpfe des Systems. Eine Akte nach der anderen öffnete sich, die Colt auch auf seinem Bildschirm verfolgen konnte. „Warum? Welchen Zeitungsartikel suchst du denn?“

„Den über Firezas Beerdigung.“

April hielt kurz inne. Sie wusste nicht, dass Claudias Vater verstorben war. Das hatte sie gar nicht mitbekommen. Doch schon lenkte sie ihre Gedanken auf die Suche. Sie durchsuchte eine Datenbank und fand nach etlichen geöffneten Fenstern die richtige Datei. Sie vergrößerte den Artikel und las ihn für sich einmal durch. Mario Fireza starb an Lungenversagen. Claudia blieb als Vollwaise zurück, da Dina Fireza kurz nach der Geburt des Mädchens starb. Zwar war die 29-jährige bereits erwachsen,

dennoch war es schlimm die Eltern in so frühen Jahren zu verlieren.

„Claudia wird für den Namen Firenza weiterfahren. Sie wird ihren Vater würdig auf den Rennstrecken vertreten“, schloss April den Artikel und ließ die traurige Nachricht setzen.

Colt hingegen hatte die Lösung ihres Problems gefunden. „Die Beerdigung war vor wenigen Wochen und ich weiß, dass unser Hitzkopf ebenfalls dort erschienen ist. Immerhin war Firenza sein großes Idol.“

April konnte Colt nicht so ganz folgen. Darum erklärte der Cowboy: „Er war bei Claudia und die kann uns bestimmt sagen, wo er hin ist. Dann wissen wir seinen Aufenthaltsort, fangen ihn ein und nehmen ihn mit an Bord.“

April nickte mechanisch, doch dann: „Und was ist wenn er es ihr nicht gesagt hat? Wenn sie auch nicht weiß, wo er ist?“

Colt verschränkte seine Arme vor der Brust und lehnte sich bockig zurück. „Dann werde ich mein Leben wohl einem Greenhorn anvertrauen müssen.“

April beobachtete ihn aufmerksam. Seufzend wandte sie sich wieder ihrem Computer zu und schloss die Programme. Dann tippte sie die Koordinaten von Dome City ein und übernahm wieder die Steuerung. „Also fliegen wir nach Dome City!“

Saber bekam von alledem nichts mit. Er schlief und das war wichtig.

Robin betrat das Krankenzimmer.

Sincia saß auf ihrem Bett und blickte sehnsüchtig in den strahlenden Himmel. Sie wartete bereits seit dem Frühstück auf Saber, dass ihr Mann sie endlich abholen kam. Sie wollte hinaus an die frische Luft und mit ihm spazieren gehen.

Noch blieb die Blondine unbemerkt in der Tür stehen. Sie wusste, dass es für Sincia eine weitere gefährliche Stresssituation sein würde. Aus diesem Grund hatte sie einen Arzt gebeten sie zu begleiten und für den Fall der Fälle parat zu stehen. Robin wusste dass für die Schwarzhaarige gleich eine Welt zusammenbrach. Daher klopfte sie an die offen stehende Tür und trat ein.

Sincia drehte sich freudestrahlend zur Tür, doch dort stand nicht Saber sondern Robin. Sofort schlug ihr Blick in Skepsis um und sie ahnte bereits, dass Robin keine guten Nachrichten brachte.

Mit schnellen Schritten war Robin bei ihrer Freundin und setzte sich zu ihr aufs Bett. „Sincia, er kann nicht kommen“, hauchte Robin. Sie wusste nicht, wie sie ihr das erklären sollte ohne sie möglichst viel aufzuregen.

„Was ist passiert?“ Das unguete Gefühl stieg wieder in ihr auf. Sie hatte es gestern schon gespürt, als er sie verlassen hatte.

„Ich soll dir von ihm sagen, dass er dich über alles liebt“, wich Robin aus, doch Sincia wiederholte angespannter als zuvor ihre Frage: „Was ist passiert?“

Robin holte einmal tief Luft, zog die Schwarzhaarige in ihre Arme und flüsterte mit Tränen in den Augen: „Die Star Sheriffs wurden wieder in den aktiven Dienst gestellt! Die Outrider sind zurück!“

„Nein“, hauchte Sincia und auch ihr stiegen Tränen in die Augen, das Ausmaß der Folgen bereits erkannt. „Nein, das kann er nicht tun.“ Sincia riss sich von Robin los und stand auf.

Auch Robin folgte der Freundin. „Er muss es tun. Es geht um eure Zukunft, die Zukunft eures Sohnes!“ Mit schnellen Schritten war sie wieder bei Sincia und zog sie fest in ihre Arme. „Er wollte euch nicht verlassen, aber...“, bevor Robin weiter sprechen konnte, sackte Sincia unter Tränen zusammen. Sofort war ein Arzt mit zwei

Pflegern zur Stelle, stützte die Schwarzhaarige und verfrachteten sie ins Bett. Sie taten alles um das Kind in Sincias Bauch zu schützen, versorgten die werdende Mutter medizinisch und baten Robin zu gehen.

Diese wollte soeben das Zimmer mit gesenktem Kopf verlassen, als sie Sincias mit Tränen erstickte Stimme hörte. „Sie werden zurückkommen, oder?“

Robin drehte sich um, auch ihr standen die Tränen in den Augen. Sie hoffte es so sehr: „Ja, sie werden zurückkommen.“

Dann schloss sie die Tür hinter sich. Sie ließ sich auf einen Stuhl neben dem Krankenzimmer nieder und brach ebenfalls weinend zusammen. Sie hoffte es so sehr!

Kapitel 7: hide and seek

Dome City, wie viele Jahre waren sie schon nicht mehr hier gewesen? Ewig, fiel ihr nur ein. Dabei ist die Stadt eine der schönsten des neuen Grenzlands. Die Stadt erblühte förmlich, es schien immer die Sonne, hatte angenehme Temperaturen und der Handel ließ Dome City noch attraktiver wirken. Viele Menschen des neuen Grenzlands siedelten sich hier an. Nicht nur wegen des ständig gleich bleibenden Klimas, sondern und besonders weil der Handel sie zu einer der größten Metropolen des Grenzlandes gemacht hatte. Wer gut leben wollte den zog es nach Dome City. Früher glich die Stadt einer Kleinstadt, doch nun war sie nicht mehr mit damals zu vergleichen. Aprils Augen schwebten über das wundervolle Land. Selbst die Rennstrecke sah wie neu aus. Ob hier immer noch so viele Autorennen stattfanden? Langsam setzte sie Ramrod im freien Gelände ab und fuhr die Systeme herunter.

Saber hatte tatsächlich den kompletten Flug über geschlafen. Doch nun wachte er auf und blickte sich verwirrt um. „Wo sind wir?“

„In Dome City“, verkündete Colt, während er aufstand und sich vor die große Fensterfront stellte. Die Skyline der Metropole hob sich in der Ferne ab. Die Stadt wirkte groß und mächtig. Die Hochhäuser ragten in den Himmel empor als wollten sie ihn berühren.

„Dome City ist eine wunderschöne Stadt geworden. Das Geld, welches der Handel einbringt, hat viel dazu beigetragen“, erklärte April ihren Kollegen und stand ebenfalls auf.

„Was machen wir in Dome City?“, hakte Saber verwirrt nach. Er war der Captain und wusste von nichts. Auch er stand auf und blickte überrascht auf das ihm fremde Bild. Das war Dome City? Kaum wieder zu erkennen.

„Colt hat seine Vermutung hier mehr über Fireball herauszufinden“, erklärte April.

„Und dieser Vermutung wollen wir jetzt nachgehen“, ergänzte Colt freudig und verließ die Kommandozentrale. April und Saber folgten ihrem Cowboy und gemeinsam verließen sie die Brücke und traten den Weg zum Frachtraum an. Dort parkte der Bronco Buster und der Red Fury Racer. Gegenüber, der beiden Fahrzeuge, standen Nova und Steed, jeder in einer boxähnlichen Abtrennung. Freudig sprang Colt auf seinen heiß geliebten Bronco zu und öffnete das Verdeck. Sofort saß er darin und besah sich alles ganz genau. Man wusste ja nie, was die Kavalleristen mit fremdem Eigentum so anstellten.

Auch Nova und Steed rührten sich und tapsten fröhlich auf der Stelle. Wie sehr hatten April und Saber ihre Robotpferde vermisst und umso größer war die Wiedersehensfreude.

Beide holten ihre Pferde aus den Boxen.

Aprils Augen wichen zu dem Racer, der ruhig und blitzblank poliert neben dem Bronco parkte. Alles hatte Fireball damals mitgenommen, nur den Racer ließ er auf Ramrod. Warum nur? Wieso hatte er seinen geliebten Red Fury nicht mitgenommen? Was war damals bloß geschehen? Ihr Gesichtsausdruck wurde traurig und sie fühlte die Enttäuschung und die Wut wieder in ihrem Herzen. Er hatte ihr das Herz gebrochen, hatte sie wie eine von vielen behandelt und sie wurde zu dem, was sie nie sein wollte: Eine Trophäe in seinem Schrank. Darüber ärgerte sie sich. Sie hatte ihm vertraut und ihn geliebt, doch er...

„April“, unterbrach Saber ihre Gedanken. „Können wir los?“ Er saß bereits auf Steed,

während auch Colt nur noch auf die Kollegin wartet.

April nickte, schwang sich auf Novas Rücken und lächelte ihre Jungs an. „Wir können los!“

Die Rampe öffnete sich automatisch. Der Bronco startete seine Triebwerke und schoss hinaus. Endlich fühlte sich Colt wieder frei wie ein Vogel. Wie sehr hatte er dieses Gefühl vermisst.

Steed und Nova flogen ebenso aus dem Frachtraum, während hinter ihnen sich die Rampe wieder schloss.

Gemeinsam brachen sie zum Haus der Firenzas auf.

Überall schossen Flammen in die Höhe. Von dem Sternengleiter war nicht mehr viel übrig geblieben. Nicht nur der Schuss in die Turbine sorgte für die Unkenntlichkeit des Raumschiffes, sondern auch der harte Absturz trug dazu bei. Rick hatte seinen Gleiter hinter einem Felsen geparkt und wartete darauf, dass die Outrider verschwanden. Er hoffte und bangte, dass sie ihn nicht ausfindig machen konnten. Denn sonst wäre es sein Ende. Er war Mandarins Gleiter gefolgt, in der Hoffnung sie noch retten zu können, doch als er gelandet war, wusste er dass Mandarin niemals in diesem Wrack überleben konnte. Aber seine Hoffnung gab er nicht auf. Er wollte alles tun um sie zu finden. Vielleicht lebte sie ja doch noch und er würde es sich niemals verzeihen, wenn sie dann wegen unterlassener Hilfeleistung starb. Nein, er war nicht so ein Mensch. Er wusste, dass sein Captain sich irgendwie retten konnte. Nur galt es jetzt ihn möglichst unauffällig zu suchen und zu finden. Es war ein gefährliches Vorhaben, denn überall flogen noch die Outriderschiffe herum, zerstörten alles was sich bewegte und würden eher keine Ruhe geben bis alles Leben auf diesem Planeten ausgelöscht war.

Rick linste aus seinem Versteck hervor und sah ein feindliches Schiff auf sich zukommen. Sofort kroch er wieder hinter den Felsen und wartete ab. Das Schiff hatte ihn nicht wahrgenommen. Es flog über ihn hinweg und verließ wenig später die Planetenatmosphäre.

Rick sah seine Chance. Er sprang hervor und eilte zu dem brennenden Wrack, doch die Flammen schlugen weit in die Luft und die Umgebung von mehreren Metern war zu heiß um zu dem Schiff zu gelangen. Das Feuer blendete stark und Rick hielt sich schützend seinen Arm vor die Augen. Irgendwie musste er doch das Feuer löschen können. Hastig blickte er sich um, doch er fand nichts was auch nur annähernd dafür geeignet wäre. Als er die Gegend erneut unter Augenschein nahm fiel ihm etwas auf. Irgendwas lag im Sand. Neugierig, überrascht wie auch hoffnungsvoll eilte er zu dem Etwas. Er war sich im Klaren darüber, dass dies eine Falle sein könnte, doch die Hoffnung Mandarin zu finden verdrängte den Gedanken schnell wieder. Immer schneller werdend eilte er auf seine Entdeckung zu und mit jedem Schritt erkannte er besser was es war. Es war ein Helm der Kavallerie. Gespalten und in mehrere Einzelteile zerbrochen. Sein Puls beschleunigte sich rasant, als er den Helm erkannte. Seine Augen glitten über die flache Umgebung und plötzlich entdeckte er eine Person. Er lief los. Der Anzug war derselbe, den er auch trug. Ein Kampfanzug der Sternenflotte 145. Nur noch wenige Schritte trennten ihn von seiner Entdeckung und da erkannte er plötzlich den roten Haarschopf seines Captain. „Mandarin“, rief er aus. Rannte noch schneller und kniete sich neben dem scheinbar leblosen Körper. Sie lag auf dem Bauch und vorsichtig umfasste er ihren Kopf und Oberkörper und drehte sie auf den Rücken. Sie sah furchtbar aus. Ihr Gesicht war Blutverschmiert und die Wunden mit Sand bedeckt. Wie groß der Schaden war, den sie davongetragen hatte,

wollte er nicht einschätzen. Aber so einen Aufprall konnte man nicht so leicht wegstecken. Ihm blieb keine andere Möglichkeit. Er musste sie in die Basis zurückbringen und das so schnell wie möglich. Vorsichtig hob er Mandarin auf seine Arme, eilte mit ihr zurück zu seinem Gleiter und kletterte vorsichtig mit ihr hinein. Er setzte sich, bettete sie vor sich und ergriff das Steuer. Wieder einmal verfluchte er das kleine Einmanngefährt, denn es war wahnsinnig eng und Rick wusste, dass er sich kaum rühren konnte.

Am liebsten wollte er Verstärkung anfunken, doch wenn er das tat, würden die Outrider auf ihn aufmerksam werden. Ein weiteres Outriderschiff überflog ihn und durchbrach ebenfalls bald darauf die Atmosphäre. Rick wusste, dass er jetzt die Möglichkeit hatte um Mandarin zu retten. Ob sie überhaupt noch zu retten war, wollte er sich gar nicht erst fragen. Er sah seine Chance, startete die Triebwerke und zog seinen Gleiter in den Himmel. Auf zum Geheimversteck. Allerdings traf er unterwegs auf ein paar vereinzelt Outriderschiffe. Er wusste, dass er ihnen nicht ausweichen konnte, denn dann würde er sie direkt zum Hauptversteck führen. Also suchte Rick den Kampf. Er wich den feindlichen Schiffen aus und feuerte auf sie, was seine Munition hergab. Immer wieder konnte er einzelne Schiffe zurück schicken. Aber es hatten sich weitaus mehr auf dem Planeten aufgehalten, als zuvor angenommen. Rick sah keine andere Chance, er musste funken.

„Hier spricht Captain Rick Stevens.“ Wieder wich er einem Outriderschiff aus und verfolgte es. Ein Treffer genügte und das Schiff explodierte. Doch über Funk folgte keine Antwort. „Hier spricht Captain Rick Stevens“, wiederholte er lauter. Panik überkam ihn und er zwang sich ruhig zu bleiben. Wenn sich niemand meldete waren er und Mandarin verloren. Gebannt lauschte er dem Rauschen im Funkkanal und wich den Outriderschiffen geschickt aus. „Hier spricht Captain Rick Stevens! Sternenflotte 145, hört ihr mich?“

„Captain Stevens?“, drang Suzies Stimme durch den Funk.

„Ich habe Captain Yamato bei mir, sie ist schwer verletzt. Zudem hab ich ein paar Outrider an der Backe, die mich abknallen wollen. Ich brauche ganz schnell Hilfe.“

„Captain Stevens, gebt mir die Koordinaten durch, wir schicken sofort Unterstützung.“

Während Rick wieder einem Angriff mehrerer Schiffe auswich, nannte er seine Koordinaten und die Kollegen der Sternenstaffel 145, wie auch die der Abwehrstaffel, sprangen in ihre Gleiter und flogen nach einander aus ihrem Versteck zum Angriff.

Nach einer gefühlten Ewigkeit entdeckte Rick die Unterstützung und die Outrider waren endlich in der Unterzahl. Nun war es ein leichtes alle auszuschalten. So schnell es ging flog Stevens in Begleitung zweier weiterer Schiffe zurück zum Hauptversteck. Während die anderen Gleiter die Stellung hielten, sollten die Outrider wieder zurückkommen.

Die Feinde kehrten aber nicht zurück und die Sternengleiter konnten beruhigt ins Hauptquartier zurückfliegen. Nun hieß es warten, bis die neuen Befehle aus Alamo kamen.

Kaum in der Basis gelandet trat Kommandant Southkins auf Rick zu und deutete einigen wartenden Ärzten an sich um Captain Yamato zu kümmern. Mandarin wurde auf eine Trage gelegt und in einen Nebenraum gebracht. Viel zu viele neugierige wie auch irritierende Blicke folgten den Ärzten und dem leblos wirkenden Sterncaptain. Im Gleiter nebenan sprang Suzie heraus und blickte besorgt den Ärzten nach.

„Das wird noch Konsequenzen haben, Captain Stevens“, brummte der Kommandant und zog wieder ab. Er musste die neuste Nachricht an Yuma und Alamo senden.

Rick wusste, dass sein Handeln nicht richtig war, dennoch bereute er es nicht. Er hatte

Mandarin gefunden und hoffte, dass sie überlebt hatte.

Claudia Firenza stand in ihrer Küche und bereitete das Abendessen zu. Die Beerdigung ihres Vaters hatte sie sehr mitgenommen, dennoch war sie in dieser schweren Zeit und auch danach nicht allein. Sie war so dankbar um die Stütze eines Freundes, der ihr zuhörte, ihr aufmunternde Worte sagte und sie nachts, wenn sie nicht einschlafen konnte, in sein Bett mit aufnahm und sie einfach nur fest in den Arm nahm. Er hatte in den letzten Wochen so viel für sie getan und sie wollte ihm dafür mit seinem Lieblingsgericht danken. Schon vormittags war sie in der Stadt um die Zutaten zu besorgen und seit dem frühen Nachmittag werkelte sie in der Küche, schnitt die verschiedenen Zutaten und ließ schon manches in der Pfanne anbrutzeln.

Es klingelte an der Haustür.

Überrascht blickte sie auf. Sie erwartete keinen Besuch. Rasch trocknete sie sich die Hände an einem Geschirrtuch ab und trat zur Haustür.

Die Star Sheriffs standen vor der Tür.

Mit einem unguuten Gefühl wich Claudias Blick von Saber zu Colt und dann zu April. Seit Dome City von den Outrider befreit wurde, hatten sie sich nicht mehr gesehen. Irritiert über den Besuch blickte sie auf. „Kann ich euch helfen?“

„Hallo, Claudia“, begrüßte Saber sie freundlich. „Dürfen wir reinkommen?“

Eigentlich wollte sie das nicht, denn dieser Besuch verhiess bei weitem nichts Gutes. Dennoch wollte sie auch nicht so unfreundlich sein und sie abweisen. Von Yuma war es ein weiter Weg nach Dome City. Die Star Sheriffs kamen nicht ohne wichtigen Grund zu ihr. Claudia trat beiseite und ließ die drei alten Bekannten rein. „Folgt mir doch bitte in die Küche, ich bereite gerade das Abendessen vor.“

Claudia führte sie in die große geräumige Küche und April gefiel was sie hier sah. Alles wirkte so ordentlich und aufgeräumt, dennoch konnte man die italienische Kultur überall heraus erkennen. Es duftete herrlich nach frischem angedünstetem Gemüse. „Setzt euch“, forderte Claudia die Star Sheriffs auf und deutete auf einen kleinen Esstisch mit vier Stühlen.

April und Saber folgten der Aufforderung, nur der Cowboy blieb an der Wand gelehnt stehen und verschränkte seine Arme vor der Brust. Aufmerksam beobachteten sie Claudia, die ihnen den Rücken zu drehte und sich ihrer Vorbereitung des Abendessens widmete. Allerdings würde sie sich hüten die Star Sheriffs zum Essen einzuladen. Nein, dieser Abend sollte etwas ganz besonderes zwischen ihnen beiden allein werden.

April behagte die Stille nicht: „Das mit deinem Vater tut mir sehr leid! Es ist bestimmt sehr schwer für dich!“

Claudia konnte den attraktiven weiblichen Star Sheriff nicht ausstehen.

„So ist das Leben“, konterte die Italienerin. Was sollte sie schon groß sagen? Ändern konnte sie es nicht, auch wenn sie sich nichts sehnlicher wünschte.

April biss sich auf die Unterlippe und suchte Sabers Blick. Sie wollte die Tochter von Mario Firenza keinesfalls beleidigen. Doch bekam sie das Gefühl, dass sie es geschafft hatte.

„Du fragst dich bestimmt, warum wir hier sind“, übernahm Saber das stockende Gespräch. „Um ehrlich zu sein, wir suchen Fireball.“

Claudia hielt inne und ihre Augen senkte sie traurig. Sie hatte es vermutet. Warum sonst sollten die Star Sheriffs nach Dome City kommen? Sicher nicht wegen ihr oder ihrem Vater. Keiner von ihnen hatte sich damals für das Autorennen interessiert, nur

auf Fireball war Verlass, hatte er sich doch damals als zuverlässiger Freund entpuppt. Sicherlich war die Blondine schuld an allem. „Warum sucht ihr ihn?“ Sie nahm ihre Arbeit wieder auf.

„Die Outrider zerstören unsere Galaxie und wir brauchen ihn um sie in ihre eigene Phantomzone zu schicken.“

„Colt!“, mahnte Saber.

„Ach ja? Wirklich? Ich dachte, ihr hättet sie vor vier Jahren besiegt?!“, höhnte Claudia, unterbrach ihre Arbeit und drehte sich zu den Star Sheriffs.

„Das dachten wir auch“, bemerkte April bekümmert. Das hatte sie damals wirklich angenommen, doch selbst wenn der Todesstern zerstört wurde, schien dass noch nicht die Armee zerstört zu haben. Wie töricht und dumm sie doch damals waren.

„Es tut mir leid, ich weiß auch nicht wo er ist!“ Schon drehte sich die rassige Braunhaarige wieder um und begann nun Nudeln in einen Topf kochendes Wasser zu legen.

„Claudia, wir haben vermutet, dass er auf die Beerdigung deines Vaters gegangen ist und gehofft, du könntest uns weiterhelfen“, bemerkte Saber erneut, doch es folgte keine Reaktion.

„Claudia, verdammt, das ist wichtig! Die Outrider pusten das neue Grenzland weg, wenn Team Ramrod nicht wieder gegen sie antritt!“ Colt platzte die Hutschnur. Wie konnte eine Frau allein nur so uneinsichtig sein.

Claudia drehte sich wieder um und blitzte den Cowboy wütend an. „Ich weiß nicht wo er ist! Und jetzt geht! Verlasst mein Haus!“

Saber stand auf. „Entschuldige die Störung!“ Er verließ die Küche, Colt folgte ihm grummelnd. April blieb noch kurz stehen und betrachtete Claudia kurz, ehe sie ihren Jungs folgte.

„Ihr bekommt ihn nicht“, hauchte Claudia traurig und senkte ihren Kopf.

Kaum wollte Saber nach der Türklinke greifen, wurde die Türe schon geöffnet und ein junger Mann mit braunem Wuschelkopf trat ein. „Claudia, der Motor läuft noch nicht rund, ich muss ihn...“, rief der junge Mann während er eintrat, doch plötzlich verstummte er und betrachtete den groß gewachsenen Blondnen. „...überprüfen“, beendete er seinen Satz.

„Hallo Fireball“, begrüßte ihn Saber überrascht.

„Saber“, erwiderte der braunhaarige Japaner, während er verdattert in der Tür stehen blieb.

April hatte ihn noch nicht gesehen, aber die Stimme war unverkennbar. Sie konnte sich nicht rühren. Sie stand hinter dem Cowboy, der sie komplett verdeckte, reglos wie eine Salzsäule.

Claudia hatte ihn gehört und verfluchte mal wieder Fireballs Timing. Wieso musste er ausgerechnet jetzt kommen? Hätte er nicht noch fünf Minuten warten können? Sie ließ alles stehen und liegen und trat in den Flur hinaus.

Colt bemerkte sie und warf ihr wütende Blicke zu. „Nein, Saber, sie weiß überhaupt nicht wo er ist“, schimpfte er außer sich vor Wut.

„Hallo, Colt“, bemerkte Fireball auch den zweiten Kollegen von früher. „Was macht ihr hier?“

„Hast du ein paar Minuten Zeit für uns? Wir wollten etwas mit dir besprechen“, bemerkte Saber und hoffte, dass Fireball diese Zeit für ihn aufbrachte.

Der Japaner kannte den Grund dieses Besuchs nicht, doch er fürchtete, dass er nun von Saber eine Predigt erhielt, die sich gewaschen hatte. Fireball war klar, dass er für sein Verschwinden zur Rechenschaft gezogen wird, nur hatte er diesen Tag noch nicht

sobald erwartet. „Eigentlich nicht, ich muss den Motor nochmals überprüfen. Der läuft noch unrund. Am Wochenende ist das erste große Rennen, da muss der Wagen schnurren wie ein Kätzchen.“

Colt verstand immer nur Motor und Rennen, verdammt es gab wichtigeres. „Go-Kart fahren kannst du ein anderes Mal, Matchbox. Jetzt heißt es erst mal wieder Outrider in den Hintern treten.“

„Outrider?“, wiederholte Fireball verwirrt. „Lass den Clown stecken, Colt. Deine Witze waren auch schon mal besser!“

„Colt macht keine Witze, Fireball. Hast du ein paar Minuten?“

Unentschlossen was es mit dem Auftritt soll, nickte der Rennfahrer zu und ging wieder zur Tür raus. Saber und Colt folgten ihm, April hingegen konnte sich nicht rühren. Zu viele Erinnerungen schossen ihr in diesem Moment durch den Kopf. Zu viele einzelne Wortfetzen hallten in ihren Ohren wieder.

April, du bist einzigartig!

April hielt sich ihre Ohren zu. Alles was er ihr damals gesagt hatte war erlogen.

Ich liebe dich, April!

Es soll aufhören, es soll endlich aufhören.

Während Saber Fireball vor der Haustür über die Geschehnisse aufklärte, betrachtete Claudia Aprils Reaktion. Sie wusste nicht was der Blondine fehlte, doch es sollte nicht ihr Problem sein. Sie ging zurück in die Küche und versuchte ihr Essen zu retten, sonst war der Abend noch komplett gelaufen.

April riss sich zusammen. Sie war ein Star Sheriff und sie war stark. Er konnte ihr nichts mehr anhaben. Niemals mehr. Sie war ein gebranntes Kind und beging nie denselben Fehler zweimal. Ihr war egal ob er mitkam oder nicht. Sie würde ihn behandeln wie einen entfernten Bekannten. Niemals würde sie sich ihm wieder anvertrauen. Kein zweites Mal. Mit erhobenen Hauptes und festem Vorsatz trat sie ebenfalls hinaus.

Fireball lauschte Sabers Worten, doch in dem Moment, als April heraustrat, war es um ihn geschehen. Er starrte an Saber vorbei auf die Blondine und fühlte nur noch die Hitze, die in ihm aufstieg. Sein Herz begann zu rasen. Sie sah schon immer toll aus, aber jetzt, nach vier Jahren der Trennung, blieb ihm die Sprache komplett weg. Er fühlte wie sein Körper sich nach der Blondine sehnte und sein Blut zu kochen begann. Er konnte sehen wie sie auf ihn zukam, stolz wie eh und je.

Sie stellte sich zu Saber ohne Fireball einen weiteren Blick zu würdigen und bemerkte: „Ich bin bei Ramrod. Wir finden auch einen Ersatz, wenn er nicht mitkommt!“ Mit diesen Worten machte sie auf dem Absatz kehrt und ging zu ihrem Robotpferd. Fireball konnte sie nur ansehen und als sie ging folgte er der wallenden blonden Mähne. Er wollte ihr nicht hinterher starren, doch seine Augen ließen sich nicht von ihrer Erscheinung lösen. Er sah ihr zu wie sie sich auf Nova schwang und davon ritt. Erst jetzt fiel ihm auf, dass der Bronco, Nova und Steed in der Nähe des Hauses parkten.

„Also Fireball. Wir geben dir bis morgen Mittag Bedenkzeit. Denn dann müssen wir zurück zum Oberkommando und uns einen Piloten zuteilen lassen“, erklärte Saber. Mit diesen Worten riss er den Japaner wieder in die Realität. Auch der Recke drehte sich um und verließ mit Steed kurze Zeit später das Gelände.

Colt stand dem Japaner plötzlich alleine gegenüber. Wie viele Worte er sich doch für den Zwerg zu Recht gelegt hatte, wenn er ihm wieder gegenüber stand, doch in diesem Moment fiel ihm keines mehr ein.

Dafür kam ihm die Erinnerung an die Siegesfeier wieder.

Die große Halle war mit vielen Girlanden, Blumen und Luftballons dekoriert. Sie erstreckte sich über mehrere Stockwerke und erreichte annähernd die Größe von zwei Fußballfeldern. Eine Live-Band hatte ihre Instrumente auf einer Bühne aufgebaut und sorgte mit verschiedenen Songs für Tanzstimmung.

An der rechten Seite erstreckte sich das lange Buffet, während sich in einer der Ecken die Bar befand. Vereinzelt Tische standen geschmückt in der Nähe des Buffets. Die freie Fläche vor der Bühne wurde zur Tanzfläche auserkoren und viele Rekruten, Kavalleristen, Kommandanten und Regierungsbeauftragte tanzten bereits dort zur Musik.

Andere bedienten sich am Buffet, befanden sich in Gespräche oder stürmten die Bar. Die ganze Halle war gefüllt mit Menschen. Es waren mehrere hunderte Menschen da. Und sie alle feierten zusammen. Der Anlass war der eingelebte Frieden im neuen Grenzland.

Inmitten dieser Masse entdeckte Colt zwei bekannte Personen. Eine von ihnen war ein großer schlanker Mann mit blondem Haar. Er trug einen schwarzen Anzug mit weißem Hemd und einer weinroten Krawatte. Die zweite Person war klein und zierlich. Ihr schwarzes Abendkleid legte sich wie eine zweite Haut um den schlanken Körper, während die langen blonden Haare zu einer komplizierten Frisur hochgesteckt waren. Der Cowboy, der ausnahmsweise auch mal einen dunkelblauen Nadelstreifenanzug trug, mit weißem Hemd, allerdings die obersten Knöpfe aufgeknöpft und ohne Krawatte, schnappte sich seine schöne Begleitung. Robin trug ein schlichtes Sommerkleid und ihre blonden Haare fielen ihr locker und offen auf die Schulter.

Beide kämpften sich durch die Masse einen Weg zu Saber und April. Fröhlich darüber die Freunde endlich erreicht zu haben, gesellte sich der Cowboy dazu. Der besorgte Blick in Sabers Gesicht, wie auch Aprils schlechtes Aussehen entging dem Lockenkopf total. Mit einem breiten Grinsen verkündete er: „Mensch, hier ist eine der größten und besten Partys in der Welt und unseren Matchbox hab ich immer noch nicht entdeckt.“ Robin, eben selbst dazu getreten, hörte seine Worte und ermahnte ihren Freund prompt: „Colt! Wie redest du denn auf so einer Feier? Überhaupt benimmst du dich schon den ganzen Abend über nicht sehr vornehm.“

Erst jetzt lächelte sie Saber an, ehe sie ihre Augen auf die Blondine richtete. Besorgt und alarmiert nahm sie die unnatürliche Blässe in Aprils Gesicht wahr. Auch hielt die junge Frau ihren Kopf gesenkt und Robin tat sich schwer einen Blick in die Augen ihrer Freundin zu erhaschen. Ein Blick in die blauen Augen genügte Robin normalerweise, um etwas über Aprils Gefühlslage zu erfahren.

Allerdings riss Colt sie wieder aus ihren Gedanken: „Ach was, vornehm, ich bin wie ich bin“, winkte der Cowboy ab und deutete plötzlich auf Saber. „Vornehm ist der da, aber nachdem du mit mir zusammen bist, musst du dich leider an das nicht manierliche gewöhnen, meine liebste Robin.“ Er zwinkerte ihr kurz zu, drückte ihr ein Küsschen auf die Wange und warf April einen Blick zu. Erst jetzt sah er ihren Anblick und dieser erschreckte ihn zutiefst. Sie wirkte so blass und traurig, als wäre sie ein Häuflein Elend. Das konnte er nicht zulassen und beschloss sie ein wenig aufzuheitern. „Na, Prinzessin? Was sagst du zu diesem Theater?“

April blickte erschrocken auf. Der vorhin nebenbei gefallene Name hatte sie in eine Starre verfallen lassen. Ihr Herz hatte sich verkrampft und alles in ihr schmerzte. Sie hatte den Gedanken daran immer noch nicht verarbeitet und sie wusste nicht wann sie es schaffen würde. Sie war noch nie zuvor so verliebt gewesen und ausgerechnet dieser Mann musste ihr das Herz brechen. Sie war verwirrt und wusste nichts mehr mit

sich anzufangen. Ihre Gefühle spielten verrückt. Einerseits war sie so traurig, verletzt und wütend auf ihn, während sie ihn andererseits stark vermisste und ihn gerne wieder gesehen hätte. Wieder brachte sie keine Antwort hervor, woraufhin Colt sich am Kopf kratzte. „Bist du verliebt?“

Erneut eine Frage die sie unter Schmerzen zusammen fahren ließ. Wütend und den Tränen nahe fauchte sie den Cowboy an. „Ich bin nicht verliebt. Und selbst wenn es so wäre geht dich das gar nichts an!“

Überrascht wich Colt einen Schritt zurück und hob abwehrend die Hände. „Hossa, du musst ja nicht gleich so aufdrehen.“ Über den ersten Schreck hinweg, wagte er sich wieder näher an sie heran. Während er sie mit dem Ellbogen leicht anstieß, zwinkerte er ihr zu. „Zudem musst du uns darüber gar nichts erzählen. Wir wissen eh schon bescheid!“

April sank immer mehr in sich zusammen. Der Schmerz in ihrem Herzen übernahm die Kontrolle und langsam sammelte sich das Wasser in ihren Augen.

Saber, der die beiden argwöhnisch beobachtete, realisierte sofort wie schlecht es plötzlich April ging und schritt ein: „Colt, hör auf damit!“

Auch Robin beobachtete besorgt das seltsame Verhalten. „Colt“, mahnte sie ebenso. Aber Colt wäre nicht Colt, wenn er auf die beiden hörte. Somit ignorierte er seine Liebste und seinen Captain und begann eifrig weiter zu sticheln: „Du bist doch in den kleinen Matchbox verknallt, genauso wie er in dich.“

Ein weiterer Stich in ihr Herz folgte und Colt schien seinen Spaß daran zu haben immer tiefer zu bohren und zu rühren. April fühlte sich so schwach und konnte kaum noch atmen. Wenn es so wäre, hätte er sich gemeldet. Dann wäre er jetzt bei ihr, statt einfach abzuhaufen und unterzutauchen. Sie senkte den Kopf und spürte wie sich die erste Träne löste.

Saber mischte sich schärfer als zuvor ein: „Colt, mit so etwas spaßt man nicht!“

Immer noch erhielt der Cowboy keine Antwort von April, aber dies störte ihn keineswegs. „Ach Saber, ich spaße nicht. Ich bin so ernst wie ich im Kampf gegen die Outrider war“, gab er gelangweilt zurück und schnippte mit den Fingern. Frech vor sich hingrinsend verkündete er seine Vermutung: „Ich weiß schon, warum er heute erst so spät kommt. Ihr zwei seid schon ein Pärchen und wolltet heute die Bombe platzen lassen. Ich wusste doch, dass noch etwas auf Ramrod laufen wird. Wann habt ihr denn sonst mal Zeit für euch allein? Stimmt das oder hab ich recht?“ Wieder beugte er sich grinsend vor, um einen Blick auf ihr Gesicht zu erhaschen, doch stattdessen sah er die erste Träne auf den Boden tropfen. Ihre Schultern erbeben kurz, während sie ihre Hände zu Fäusten ballte.

Erschrocken beobachteten die drei wie ein Zittern nach dem anderen Aprils schlanken Körper heimsuchte. Ihre Fingerknöchel ragten schon weiß heraus, so fest drückte sie ihre Faust. Eine Träne nach der anderen tropfte auf den Boden und plötzlich erklang ein herzerreißender Schluchzer.

Wut und Enttäuschung waren das einzige, das sie im Moment spürte. Auch wenn sie wusste das Colt keine Schuld traf, richtete sie sich auf und suchte seinen Blick. So würdevoll es für sie in diesem Moment ging, konterte sie bitterböse und mit verweinten Augen: „Du hast überhaupt keine Ahnung, Colt!“ Anschließend ging sie an ihren Freunden vorbei und verließ den Saal durch eine Seitentür.

Erschrocken über den schrecklichen Anblick der gemeinsamen Freundin verharrten sie auf ihren Plätzen.

Schnell folgte Robin der Blondine: „Ich sehe mal nach ihr“, und schon verschwand sie ebenfalls durch die Seitentür.

Aprils Gesicht war mit Tränen überströmt gewesen. Wut und Hass funkelte in ihren Augen und der Texaner ahnte bereits, dass er mal wieder in ein Fettnäpfchen getapst war. Immer noch sah er ihre Augen vor sich. So hatte er sie noch nie gesehen. Erschrocken und verwirrt suchten seine Augen die des Säbelschwingers. Auch der Schotte schien verwirrt und geplättet von dieser Reaktion, doch nun schwang auch in seinem Blick leichte Ärgernis. „Musste das sein, Colt? Hast du nicht gesehen, dass es ihr so schon schlecht ging?“

„Ich wusste ja nicht, dass die beiden im Clinch liegen. Aber das würde natürlich die Abwesenheit unseres Turbofreaks erklären.“ Der Lockenkopf wusste nicht mehr was er denken sollte. In den letzten Tagen auf Ramrod war noch alles gut gelaufen. Das gegenseitige Verhalten der jüngsten Mitglieder zeigte mehr, als Worte es hätten ausdrücken können. Dass es hinter der schönen Fassade bereits bröckelte konnte doch er, Colt, nicht ahnen. Sie verhielten sich wie immer, verstanden sich prima und wirkten nach wie vor so vertraut miteinander. Irgendwas musste passiert sein. Etwas von dem Colt nichts mitbekommen hatte.

Immer wieder erschienen ihm diese traurigen blauen Augen vor seinem inneren Auge. Es lag soviel Schmerz und Kummer in ihnen und instinktiv wusste Colt, dass Fireball der Verursacher war. Und er ahnte bereits, dass dieses Gefühlschaos nicht nur durch sein plötzliches Verschwinden entstanden war.

Wut mischte sich plötzlich in die verwirrte Gefühlslage des Cowboys. Wie lange er doch Robin mit der Hochzeit versetzt hatte um diesen kleinen Verschwindibus zu finden. Und nun war er sich nicht mal mehr sicher, ob sich die lange Suche und die vielen letzten Monate überhaupt gelohnt hatten. „Hör mal, Kleiner, ich weiß ja nicht warum du einfach so verschwunden bist, aber du wirst hoffentlich gute Gründe gehabt haben! Zudem muss dir klar sein, dass wir beide noch lange nicht miteinander fertig sind, denn was du unserer Prinzessin angetan hast ist unverzeihlich.“

Fireball verharrte. Ihm war klar, dass April zutiefst verletzt war, war er doch Schuld an ihrem gebrochenen Herz. Er räusperte sich kurz und traute sich kaum aufzusehen. Dennoch erschien es ihm auch ein passender Themenwechsel um diesem unangenehmen Gespräch zu entkommen: „Hat Commander Eagle verlangt, dass ich wieder in den aktiven Dienst treten soll?“

„Nein, das war ich. Ich hab ihnen klar gemacht, dass ich nur mit dir als Piloten in diesen Krieg ziehe. Wir haben eine Woche bekommen um dich zu finden. Wenn du nicht mitkommst steige ich auch aus.“

„Aber dann sind Saber und April auf sich alleine gestellt. Und mit einem unerfahrenen Piloten wie auch einem Scharfschützen könnte ihnen weiß Gott was passieren.“

„Dann ist deine Entscheidung wohl schon gefallen“, erklärte Colt munter.

Fireball hingegen verharrte wieder. So einfach war das nicht. So schnell ging das nicht. Er hatte Mario Firenza an seinem Sterbebett ein Versprechen gegeben. Er konnte nicht einfach so verschwinden. Er konnte Claudia nicht allein lassen. Er hatte es versprochen, ihr und ihrem Vater. Er würde sich um sie kümmern. Wenn er nicht da war hatte sie niemanden mehr. „Das geht nicht, Cowboy. Ich habe Firenza versprochen für Claudia zu sorgen.“

„Willst du sie heiraten?“

Überrascht zwinkerte der Braunhaarige. „Nein, warum?“

„Dann kannst du auch ab und an mal vorbei kommen und dich dann um sie kümmern. Und glaub mir, so ein heißer Feger findet allemal einen Mann.“ Nach Fireballs

ausdruckslosem Gesicht, staunte Colt doch etwas. „Oder läuft etwas zwischen euch?“ „Nein“, gab dieser wie aus der Pistole geschossen zurück.

„Dann ist ja gut, Turbo. Sieh mal, dann sind wir alle wieder zusammen, wie früher. Du, ich, der Säbelschwinger und unsere Prinzessin. Zudem werden wir die Phantombirnen kräftig versohlen und mit Ramrod in den Weiten des Alls herumstreifen.“ Oh, wie sich Colt schon auf die nächsten Wochen freute.

Fireball senkte seinen Kopf. „Ich gebe euch morgen Mittag bescheid. Es tut mir leid, Partner!“ Nach diesen Worten kehrte Fireball ins Haus zurück und ließ Colt stehen.

Missmutig, über diese vage Aussage, kickte Colt einen kleinen Kieselstein weg, steckte seine Hände tief in die Hosentaschen seiner geliebten blauen Jeans und verzog verärgert seinen Mund. „Ach was“, schimpfte der Cowboy dem Japaner nach und nahm die Verfolgung auf. „Was gibt’s denn da noch groß zu überlegen? Die Sachlage ist so klar wie Kloßbrühe! Die Outrider sind wieder da. Die zögern doch auch nicht und ballern wie wild um sich!“

Fireball hörte die Schimpftiraden seines ehemals besten Freundes, versuchte aber die Worte zu überhören. Endlich erreichte er das Haus und schloss hinter sich die Türe. Erschöpft, aufgewühlt und durcheinander lehnte er sich an die Haustür und ließ seinen Kopf hängen. Der Tag war so schon anstrengend genug gewesen. Und der überraschende Besuch der Star Sheriffs war zuviel des Guten gewesen.

Colt starrte unfassbar dem Japaner nach. Der ignorierte ihn tatsächlich. War das denn zu fassen? Kaum fiel die Tür ins Schloss, riss der Lockenkopf seine Hände aus den Taschen und fuchtelte wütend mit ihnen durch die Luft. „Du elender Sturkopf. Häuslich werden kannst du auch in ein paar Jahren!“

Der Wuschelkopf vernahm die Worte. Er hatte ja nie vorgehabt mit Claudia häuslich zu werden. Sein Leben hatte er sich immer ganz anders ausgemalt. Dennoch fühlte er sich für Claudia verantwortlich. Sie war zwar älter als er und er wusste nur zu gut, dass sie ihn eigentlich nicht brauchte, dennoch fühlte er sich bei ihr wohl. Ursprünglich hatte er auch nicht vorgehabt länger in Dome City zu bleiben, denn er wollte wieder zurück. Er hatte sich nur für ein paar Tage verabschiedet, inzwischen waren es bereits mehrere Wochen. Natürlich hatte er sich bei ihnen gemeldet, und auch wusste er, dass sie nicht alleine waren, immerhin hatten sie sich ja. Er brachte es nicht übers Herz Claudia in den ersten Tagen nach der Beerdigung allein zu lassen. Und dann begannen sie zusammen an einem Rennwagen zu schrauben und Fireball fühlte sich wieder in seinem Element. In den ganzen letzten Jahren war er nicht einmal auf einer Rennstrecke gewesen und es hatte ihn wieder in den Fingern gejuckt. Claudia bot ihm die Chance einen Wagen zu testen. Er wäre vielleicht sogar wieder ins Renngeschäft eingestiegen, wenn er nicht an diesem Tag seinen ehemaligen Kollegen begegnet wäre.

Fireball haderte mit sich. Sein Blut kochte bereits wieder. Er war so sehr versucht Colt erneut gegenüber zu treten, ihm zu kontern.

Dieser stand vor der verschlossenen Tür und schimpfte weiter vor sich hin: „Weglaufen bringt überhaupt nichts, Matchbox! Das ist nie die richtige Lösung!“

Augenblicklich sah der Japaner auf. Er hatte die Worte durch die Tür vernommen und für ihn stand eines fest: Solche Behauptungen ließ er nicht auf sich sitzen. Entschlossen drehte er sich um, riss die Tür auf und trat dem Cowboy entgegen. „Wer sagt ich würde weglaufen?!“ Herausfordernd reckte Fireball seinen Kopf höher um annähernd an die Größe des Amerikaner heranzureichen. Denn Colt überragte ihn nach wie vor um einen Kopf.

Auch Colt richtete sich noch ein wenig auf, ehe er konterte: „Ich sag das,

Wüstenrennmaus!“

„Und wie um alles in der Welt kommst du darauf?“

„Ganz einfach“, erwiderte Colt aufgebracht. Beide Gemüter standen kurz vorm Überkochen. Sie hatten bereits leicht rote Köpfe, funkelten sich gegenseitig an und versuchten den jeweils anderen nieder zu starren. „Kein Mensch verschwindet über Nacht einfach so ohne Grund!“

„Woher willst du wissen, dass ich einfach so über Nacht verschwunden bin?“ Fireball funkelte ihn aus seinen braunen Augen an. Nun war er auf die Antwort gespannt.

Colt wusste es wirklich nicht. Es war nur eine Vermutung, dennoch gab er nicht nach. Das hatte er bei dem Grünschnabel noch nie getan und würde es auch jetzt nicht anfangen.

„Ich weiß es eben“, blaffte er und schon wechselte er das Thema. „Du solltest mal langsam Verantwortung übernehmen. Und ich meine nicht nur für dich, sondern auch für andere!“

Für wenige Sekunden verharrte der Japaner auf der Stelle. Unbewusst hatte der Cowboy ins Schwarze getroffen. War dies nicht ein mit entscheidender Grund gewesen zu verschwinden? Hatten ihn nicht diese Worte in anderer Zusammenstellung zum Abschied gedrängt? Nein, er würde Colt nicht in seinen wüsten Behauptungen zustimmen. Schnell fasste er sich wieder und gab ebenso keifend zurück: „Ich habe bereits Verantwortung übernommen. Claudia“, doch platzte in diesem Moment eben genannte. „Fire!“

Die beiden Freunde drehten sich zu der schönen Braunhaarigen und vergaßen ihren Streit für wenige Sekunden. Fireball reichte es. Er drehte sich zu Colt und war wieder die Ruhe in Person. Keiner konnte verstehen, wie Fireball von einer Sekunde auf die andere so umschalten konnte: „Ich gebe euch morgen Mittag bescheid!“

Colt wollte etwas erwidern, doch Claudia fuhr dazwischen. „Lass uns in Ruhe!“ Mit diesen Worten folgte sie Fireball ins Haus und schloss die Türe.

Nichts tat sich mehr, die Tür blieb verschlossen. Wütend fixierte er die braune Haustür, doch nach ein paar Minuten Wartezeit trollte sich der Cowboy und begab sich nun auch auf den Rückweg. Jedoch legte er einen kleinen Umweg ein und genehmigte sich eine Spritztour mit seinem Bronco.

Commander Eagle saß in seinem Büro. Er sollte Akten abzeichnen, aber konnte er sich nicht konzentrieren. Das Gespräch mit den Star Sheriffs hing ihm noch in den Knochen. Er verstand, dass das Team in alter Besatzung wieder ausrücken wollte, doch er verstand nicht warum der Cowboy sich gar so stur stellt. Fireball hatte das Team verlassen. Commander Eagle selbst hatte die Kündigung erhalten und genehmigt. Warum nur verstand denn niemand, dass es so das Beste für alle Beteiligten war? Der Rennfahrer hatte April das Herz gebrochen, wie Eagle es vorausgesehen hatte. Dafür hasste der Kommandant Fireball.

Die Comline blinkte und Eagle nahm das Gespräch entgegen.

„Commander Eagle, hier spricht Kommandant Southkins. Wir haben Neuigkeiten aus Donar!“

„Sprechen Sie, Kommandant Southkins“, Eagle drehte sich mit seinem Stuhl zum Bildschirm und blickte seinen Kollegen an.

„Captain Stevens ist zurückgekehrt, er ist unverletzt. Er hat Captain Yamato in der Wüste gefunden und sie zu uns in die Hauptbasis gebracht.“

Eagle richtete sich auf und starrte seinen Gesprächspartner an, als könnte er ihm die

vielen Antworten auf seine Fragen von der Stirn ablesen.

„Captain Yamato wurde von den Feinden abgeschossen und ist mit ihrem Gleiter abgestürzt. Sie hat überlebt, befindet sich unter ärztlicher Aufsicht ist aber noch nicht über den Berg.“

„Was fehlt ihr alles?“

„Innere Blutungen, mehrere Knochenbrüche über den ganzen Körper verteilt und viele Blutergüsse, Stauchungen und Platzwunden. Zudem hat sie eine Gehirnerschütterung.“

„Oh mein Gott“, blass geworden ließ sich Eagle in seinen Stuhl sinken. „Wann können die Ärzte Entwarnung geben?“

„Sie geben ihr 24 Stunden, wenn sie dann nicht aufwacht...“, der Kommandant brach ab.

Auch Eagle senkte betroffen sein Haupt.

„Sir!“ Ein Anliegen hatte Kommandant Southkins noch. „Captain Stevens hat den Befehl missachtet und ist an vorderster Front geblieben. Sollen wir ihn suspendieren?“

Eagle trat unpassender weise ein Lächeln auf die Lippen. Southkins war früher selbst Soldat, hatte die Star Sheriffs und Team Ramrod kräftig unterstützt und wurde erst kurz nach dem Kriegsende zum Kommandant ausgezeichnet. Er hatte noch keinerlei Erfahrungen als führender Kommandant und besonders noch keine als führender Kommandant im Kriegszustand.

„Kommandant Southkins“, Eagle blickte wieder auf. Seine Miene war wieder neutral.

„Wir suspendieren keine Männer im Kriegszustand. Captain Stevens wird verwarnet, jedoch nicht suspendiert. Wir brauchen alle Star Sheriffs, die zur Verfügung stehen.“

„Danke, Sir!“ Schon war die Verbindung getrennt. Erleichtert, dass Mandarin vorerst überlebt hatte, atmete Eagle auf. Allerdings würde er die Star Sheriffs erst über Mandarins Zustand informieren, wenn sie die 24 Stunden Frist überlebte. Doch mit dieser Nachricht war ihm fürs erste ein Stein vom Herzen gefallen.

Kapitel 8: home sweet home

Colt und Saber standen vor dem riesigen Panoramafenster und blickten hinaus auf die Skyline der Stadt. Der Tag schritt voran und es wurde bald Mittag. Viel Zeit blieb Fireball nicht mehr. Saber hatte Fireball ein Ultimatum gestellt, das in wenigen Minuten ablief.

Colt starrte in die Ferne, als wollte er das vierte Teammitglied magisch anziehen. Doch nichts tat sich. Der Japaner erschien nicht.

April trat in das Kontrollzentrum. Sie hatte eben noch den Abwasch ihres spärlichen und späten Frühstücks übernommen. Ihr Blick traf ihre Armbanduhr und sie konnte sehen wie der Zeiger unentwegt weiter glitt und bald die Zwölf erreichte. In wenigen Minuten würden sie starten, mit oder ohne Fireball. Und bis jetzt sah es ganz danach aus, dass der Rennfahrer nicht kommen würde.

Sicher fand sie es auch nicht atemberaubend einen Piloten aus dem Kavallerie Oberkommando erst einarbeiten zu müssen, dennoch erschien ihr das Zusammenleben mit dem Rennfahrer auch keine bessere Möglichkeit zu sein.

April entdeckte ihre Jungs an der großen Fensterfront und sie wusste, dass beide auf ihren alten Freund warten und hofften. Die Nachricht, dass beide nach ihm schon seit Jahren suchten, hatte sie ungemein verletzt. Aber sie konnte die Jungs auch verstehen. Mit Fireball war ein guter Freund, ein Familienmitglied gegangen. Er hatte nicht nur April verlassen sondern auch Saber und Colt. Wenn sie doch nur wüsste, warum er ihr das angetan hatte... April seufzte laut auf. Er würde es ihr sowieso nie sagen.

„Was ist los, Süße, vermisst du den Kleinen?“ Colt hatte Aprils lauten Seufzer gehört und wollte sich ein kleinwenig ablenken.

Erst stutzte April, doch dann: „So ein Blödsinn, Colt. Ich hab gerade eben auf die Uhr gesehen. Wir müssen los! Der Testlauf erledigt sich nicht von allein.“

Saber nickte enttäuscht. Fireball hatte sie tatsächlich hängen gelassen. „April hat Recht, Colt. Lasst uns starten!“ Mit diesen Worten setzte er sich in die mittlere Kabine und fuhr die Systeme hoch. Es ärgerte Saber, hatte er doch tatsächlich geglaubt, Fireball würde seine Freunde nicht im Stich lassen. Die Enttäuschung war groß, da er den Rennfahrer immer als zuverlässigen Freund geschätzt hatte. Was ein paar Jahre Abwesenheit nur aus einem Menschen machen konnten.

Auch April setzte sich in ihre Sattelleinheit, startete die Navigation und suchte nach einem passenden Gelände für ihren Testlauf. „Ich habe ein Asteroidenfeld gefunden. Dort könnten wir die Manövrierfähigkeit, wie auch die Waffen testen. Besonders unsere Geheimwaffe sollten wir überprüfen.“

„Das ist sehr gut, April“, auch der Captain ließ eine Karte auf seinem Display erscheinen. „Falls Fehler auftreten, die wir von außerhalb reparieren müssen, können wir auch auf diesem kleinen Planeten landen.“

Auch April entdeckte den kleinen Planeten und scannte ihn größer. Sie versuchte herauszufinden, welcher Stern das war. „New Dallas...“, April ließ eine weitere Karte erscheinen. „Das wäre perfekt, dann sind wir auch nicht mehr allzu weit von Yuma entfernt.“

„Dann lasst uns starten“, verkündete Saber und warf Colt einen bedauerlichen Blick zu. „Colt, wir müssen jetzt los! Fireball kommt nicht mehr.“ Er selbst klang sehr traurig über diese Tatsache, nur war sie nun mal nicht zu ändern.

Colt drehte sich zu dem edlen Säbelschwinger, ehe er noch einen letzten Blick auf die Skyline von Dome City warf.

„Dieser verdammte Japaner“, fluchte Colt. Hatte seine Ansprache gestern keine Wirkung gezeigt. War ja irgendwie klar, obwohl der Cowboy immer noch nicht recht verstand was gestern geschehen war. Er hatte Fireball seine Meinung gezeigt und dieser hat mehr oder weniger gekontert. Der Streit war schlimmer als all die letzten Streits auf Ramrod zu Kriegszeiten und doch hatte Colt das Gefühl, dass es nicht der letzte Streit zwischen ihnen war. Obwohl vielleicht doch, denn sonst wäre die Wüstenrennmaus schon längst da.

Plötzlich aber stach ihm was ins Auge und ließ seine Hoffnung wieder aufkeimen. Waren seine Worte etwa doch durchgedrungen?

April drehte sich heraus und ermahnte ihn erneut. „Colt, wir müssen jetzt los!“

„Wartet, dort kommt er“, verkündete Colt aufgeregt und tatsächlich konnte man die Statur des Japaners in der Ferne erkennen.

Saber stand auf und blickte ebenfalls durch die Fensterscheibe hinaus. Tatsächlich, das war Fireball, mit einer Reisetasche bepackt, und er näherte sich dem Friedenswächter. „April, öffne die Rampe!“ Saber verließ die Brücke und ging zum Frachtraum, Colt folgte ihm auf schnellen Fuß, während April widerstrebend folgte.

Endlich hatte Fireball den Friedenswächter erreicht und trat die Rampe hinauf. Im Frachtraum angekommen ließ er seine Tasche fallen und atmete tief durch. „Mann-o-Mann, noch weiter draußen hättet ihr nicht parken können, oder?“, beschwerte er sich prompt, doch das störte keinen so wirklich. Saber und Colt waren erleichtert ihn zu sehen, da konnte er jetzt auch soviel nörgeln wie er wollte.

Dem Lockenkopf hingegen gefiel die Aussage. „Sicher, hätten wir auch, aber wir wollten dich an deinem ersten Tag nicht gleich überfordern!“

„Mich überfordert niemand so leicht“, konterte der Rennfahrer und grinste fröhlich vor sich hin.

„Für jede Menge Benzin im Blut, schnaufst du aber ganz schön“, ärgerte Colt weiter, doch Fireballs Augen blitzten begeistert auf. „Solange ich nicht so dampfe wie eine Diesellok ist doch alles in Butter, oder nicht?“

„Dampfen nicht, aber du tropfst aus jeder Pore“, lachte Colt und Fireball begann nun ebenfalls zu lachen.

Saber freute sich sein Team wieder komplett zu haben und drehte sich suchend nach April um, die sich bei der Tür aufhielt. Unsicherheit konnte er in ihren Augen ablesen. Er wusste, dass es noch ein paar ungeklärte Fragen gab und würde diese, sobald Ruhe eingekehrt war, anschneiden. Sie mussten einander vertrauen und das Vertrauen würde er zwischen ihnen wieder aufbauen. Auch wenn Saber in diesem Moment wusste, dass es nicht leicht werden würde, wollte er diese Arbeit gerne in Kauf nehmen. Hauptsache sie waren wieder komplett.

„Dann komm mal rein in die gute Stube“, hieß ihn Saber willkommen und schloss die Rampe. „April, zeig ihm bitte sein Zimmer! Colt und ich werden unseren Abflug vorbereiten.“

„Aber... ich kann doch...“, setzte sie zur Gegenwehr an, verstummte aber gleich wieder. Befehl war Befehl. April straffte sich. Gut, wenn Saber das so wollte würde sie dem Japaner sein Zimmer zeigen, doch mehr auch nicht. „Dann beeil dich mal“, provozierte sie ihn, während sie sich umdrehte und voran ging.

Mit einem mulmigen Gefühl schnappte er sich die Reisetasche und folgte ihr schnell. Auch Colt und Saber traten den Weg zur Brücke an.

April führte ihn die Treppe hinauf, vorbei an den Sportraum, den Aufenthaltsraum und der Küche. Sie folgte dem Gang rechtsrum weiter. Es ging im Kreis. Links von ihr ging die Rampe zur Brücke hoch. Fireballs Zimmer war am anderen Ende des Schiffes, doch es gab nur diesen Weg zu seinem Wohnraum.

Er wusste nicht wie er ein Gespräch mit ihr beginnen könnte. „Wow, hier hat sich ja nichts geändert! Obwohl er von außen etwas anders aussieht.“

April zuckte zusammen, sie wollte ihn doch ignorieren, aber ihm nichts zu erklären, hielt sie auch nicht für fair. Zögernd griff sie das Thema auf. „Ramrod III ist seinen zwei Vorgängern technisch weit voraus, deshalb die Veränderungen. Zudem hat jeder ein eigenes Zimmer. Ihr müsst euch keinen Schlafraum mehr teilen.“

Sie kamen am Badezimmer der Jungs vorbei, direkt neben dran war Aprils Zimmer, an dem sie auch vorbeigingen.

Fireball ging ein Stück hinter April und lauschte ihren Worten. Er wusste, dass sie ihm nichts weiter zu sagen hatte, aber das Gespräch so enden lassen, wollte er auch nicht. „Kein Schlafzimmer zu dritt? Was für ein Komfort“, spaßte er. „Hast du dir das überlegt?“

Sie traten an Sabers Zimmer vorbei und kamen zu Colts Raum. Der Gang war zu Ende und bog ein letztes Mal rechts ab. Eine Wand beendete den Gang. Hinter dieser Wand lag die Treppe zum Frachtraum. April blieb vor der Wand stehen, Fireball stand neben einer Tür. Ein trauriges Lächeln trat auf ihre Lippen. Er konnte ja nicht wissen, dass die Kavallerie sie von dem Neubau komplett ausgeschlossen hatte.

Fireball blieb auch stehen. Hatte er eben etwas Falsches gesagt? „April?“

Seine Stimme riss sie wieder in die Realität. „Hier ist dein Zimmer.“ Sie drückte einen Knopf und die Tür schob sich zischend zur Seite. „Wow, ganz hinten. Und wo ist das Bad?“, versuchte er erneut zu spaßen, doch April verzog keine Miene. „Der erste Raum ganz vorne. Stell deine Tasche ab, wir müssen endlich los!“ Mit diesen Worten ging sie den Weg zur Rampe vor und trat wenige Minuten später auf die Brücke. Saber und Colt saßen schon in ihren Sattleinheiten und warteten nur noch auf die beiden Kollegen.

Fireball folgte ihr kurz darauf und trat auf sein Modul zu. Wie sehr hatte er doch das alles in den letzten Jahren vermisst.

April schwang sich in ihren Sitz und bereitete die Navigation vor, während Fireball noch etwas zögerlich zwischen Sabers und seiner Sattleinheit stand und nicht so recht wusste ob er wirklich durfte.

„Nun mach schon, Turbofreak“, drängte Colt, denn er konnte es inzwischen kaum noch erwarten die Schießseisen zu testen.

Fireball lächelte ihn an und schwang sich in seinen Sitz. Es fühlte sich wunderbar an und er wusste, dass hier sein Platz war. Vorsichtig strich er mit seinen Fingern über die Tasten.

Saber beobachtete das Ritual, denn genauso hatte sich Fireball verhalten, als sie ihn vor 9 Jahren aufgegabelt und im Namen des Oberkommandos als Piloten eingestellt hatten. „Dann lass mal unseren Cowboy abheben!“ Auch der Captain konnte es kaum noch erwarten als Team zu starten.

Fireball lächelte während er den Schubregler berührte. „Dann mal los, Ramrod!“

Claudia saß zusammengekauert auf der großen Couch in ihrem Wohnzimmer. Sie wischte sich immer wieder über ihre Augen und schnäuzte in ein Taschentuch. Letzte Nacht hatten sie und Fireball lange geredet und auch an diesem Morgen sprachen sie

nochmals über seine Entscheidung. Sie wusste, dass sie ihn nicht aufhalten konnte, doch wollte sie nichts unversucht lassen. Ein letztes Mal hatte sie sich zu ihm ins Bett gekuschelt, fühlte dass sie nicht allein war und konnte sich auch innerlich von ihm verabschieden. Er versprach ihr vorbei zu kommen, ihre Rennen anzusehen und sich bei ihr zu melden. Dennoch konnte sie die Tränen bei seinem Aufbruch nicht verhindern. Sie war ihm so dankbar. Er hatte ihr in der schweren Zeit sehr geholfen. Der Tag war wunderschön und sonnig, trotzdem breitete sich ein Schatten über Dome City und Umgebung aus.

Überrascht stand sie auf und trat hinaus. Ihre Augen richteten sich in den Himmel, doch dieser wurde von etwas Großem verdeckt. Langsam zog der Schatten vorbei und als das Blau des Himmels wieder zu sehen war, erkannte Claudia die Größe des Raumschiffes.

Sie wischte sich schnell über ihre Augen und sogar ein zaghaftes Lächeln zeichnete sich auf ihren Lippen ab.

Das war Ramrod, der Friedenswächter, der bereits den Frieden über das neue Grenzland brachte und wieder in den Kampf zog um den Frieden zurückzuholen. Claudia rannte in ihren Garten um Ramrod und Fireball nachzusehen bis diese in der Ferne verschwanden.

Als sie die Atmosphäre durchbrachen, tauchten sie sogleich ins tiefschwarze All ein. Der Lockenkopf fühlte sich seit langer Zeit endlich wieder wie auf einem Bullenritt. „Komm schon, Turbo, sei nicht so zaghaft. Du hast doch Benzin im Blut. Hol endlich mehr aus der Kiste raus“, drängte Colt.

Unsicher blickte der Pilot zu Saber, der sich dieser Aussage mit einem lächelnden Nicken anschloss. „Kommandant White Hawk wies uns daraufhin, dass Ramrod nun ein paar PS mehr hat.“

Fireballs Augen begannen zu strahlen. Dieser Aufforderung kam er nur zu gerne nach. „Na, dann haltet eure Perücken mal gut fest, Mädels!“ Schon schob er den Schubregler nach vorne und Ramrod schoss in die fernen Weiten der Galaxie.

April beobachtete aufmerksam die Anzeigen. Sobald nur eine Störung festzustellen war, musste Fireball den Geschwindigkeitstest sofort abbrechen.

Colt gefiel das und verlangte nach mehr: „Komm schon, du Weichei, da ist noch viel mehr rauszuholen“, provozierte er freudig.

Fireball aktivierte die Sicherheitsgurte und grinste frech zu Colt, der nun mehr als verdattert den Piloten anstarrte. Auch April protestierte nun: „Was soll denn das?“

„Verehrte Fluggäste, bitte bleiben Sie in den nächsten Minuten angeschnallt. Es dient zu Ihrer eigenen Sicherheit“, erklärte Fireball mit einem schelmischen Grinsen und holte alles aus Ramrod heraus was herauszuholen war. Er drückte mächtig aufs Gas, flog Kurven und reizte die Manövrierfähigkeiten bis zur äußersten Begrenzung aus.

Colt gefiel was der Kleine tat und johlte begeistert, während Saber die Systeme überwachte und April bereits die erste Fehlerliste auf ihren Bildschirm bekam. Ob sie wollte oder nicht, der Test war spitze. Sie warf einen Blick auf die erste Seite und wusste nun, wo sie noch genauer nacharbeiten musste. Zum Glück konnte sie alle Bereiche bis jetzt von innen erledigen. Wenn der Test weiterhin so verlief, würden sie sich eine Landung auf New Dallas sparen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit des Herumschüttelns brach Saber schließlich den Test ab und Fireball regulierte das Raumschiff wieder auf normale Geschwindigkeit und löste die Sicherheitsgurte. „Fireball, ich schick dir die Koordinaten auf dein Display.

Wir fliegen zu dem Asteroidenfeld um die Schusswaffen zu testen. Dann darf unser Scharfschütze die Waffen testen!"

„Endlich, wurde auch langsam mal Zeit“, grinste der Cowboy und warf erneut eine Bemerkung in den Raum. „Immerhin wollen hier auch noch andere Leute spielen.“

„Spielen? Ich bitte dich, ich bin doch kein Kind“, konterte Fireball ebenso breit grinsend wie der Cowboy.

„Dafür bist du aber noch reichlich grün hinter den Ohren, Matchbox!“

„Vergiss es, Cowboy! Ich hab viel erlebt in den letzten Jahren. Grün hinter den Ohren bin ich wirklich nicht mehr.“ Wieder unterstrich ein schelmisches Grinsen seine Aussage.

Colt heckte bereits eine weitere Gemeinheit aus. „Ich wusste gar nicht, dass man viel erleben kann, wenn man vom Erdboden verschluckt wurde.“

Fireball wurde das ganze nun doch zu heikel und wich geschickt aus: „Stell dir nur vor, Partner, auch im Inneren des Erdballens gibt es viel zu entdecken!“

Der Cowboy merkte die Ausflucht und stieg darauf ein. Fireball wollte noch nicht darüber reden. Dann würde sich der Cowboy noch ein wenig gedulden. Aber er fand noch die Wahrheit hinter dem Verschwinden des Japaners raus, so wahr er Colt hieß. „Tja, dann kann ich mir ja nur wünschen, dass mich der Erdboden auch mal verschluckt.“

Fireball grinste bereits wieder über das ganze Gesicht und funkelte seinen Kumpel keck an: „Das würde ich mir an deiner Stelle auch wünschen, wenn du immer noch jedes Fettnäpfchen erwischt, dass in deiner Nähe steht.“

Colt hob lachend die Faust und beugte sich ein wenig heraus. „Na, warte du halbe Portion. Das wird noch Rache geben!“

Fireball lachte ebenfalls. Wie sehr hatte er sich die Zeiten von damals zurück gewünscht. Endlich schien dieser Wunsch in Erfüllung zu gehen, auch wenn der Anlass keine Scherze zulassen sollte.

Das Fehlerprotokoll ließ weitere Seiten erscheinen. Die ersten Seiten druckte April bereits aus und las sich so konzentriert das Protokoll durch, dass sie das gegenseitige flachsen gar nicht wirklich mitbekam. Das was sie las, bereitete ihr Kopfzerbrechen. Es würde mal wieder eine lange Nacht werden und vermutlich morgen ein noch längerer Tag. Das Fehlerprotokoll druckte immer mehr und immer weiter. Verärgert lehnte sie sich in ihrem Sitz zurück und bereitete sich schon mal auf die viele Nacharbeit vor. Warum auch mussten diese Kavalleristen alles alleine machen? Wieso konnten sie April nicht hinzuziehen? Viele Fehler wären vermeidbar gewesen, hätten sie bei den Bauarbeiten besser aufgepasst. Jetzt durfte sie die Schlamperei der anderen ausbaden. Oh, wie sie das hasste. Dennoch hatte das ganze eine positive Seite, sie würde alles von innen heraus reparieren können und sie müssten nicht auf New Dallas zwischenlanden. Das ersparte eine Menge Zeit.

Suzie saß an Mandarins Krankenbett. Sie bangte und betete um das Leben der Schwerstverletzten. Immer wieder fragte sie sich, warum es überhaupt soweit kam und wie sie sich aus dem abstürzenden Gleiter retten konnte. Und sie dankte Rick für seinen Einsatz. Sie wusste, wie auch viele andere es wussten, dass der Captain sich gegen die Befehle gestellt hatte. Nur würde niemand aus der ganzen Kavallerie jemals ein Wort darüber verlieren. Suzie wusste es aber genau: Wenn Mandarin überlebte wäre Rick ein gefeierter Held. Genau das, was die Kommandanten verhindern wollten und jeden Querflieger aus diesem Grund suspendieren ließen.

Captain Stevens Glück war einzig und allein der gerade begonnene Krieg.

Die Blondine betrachtete ihre Freundin. Die Rothaarige sah furchtbar aus. Unzählige Pflaster zierten ihr Gesicht. Sie trug eine dicke Halskrause und ihr Oberkörper war in eine Schiene verpackt, da sie mehrere Rippenbrüche davongetragen hatte. Ihre rechte Schulter war in dicken Bandagen verpackt, während den rechten, gebrochenen Arm ein Gips stützte. Zum Glück hatten ihre beiden Beine nur Prellungen und Stauchungen davon getragen und waren nur in dicken Verbänden eingehüllt. Nachdem ihre Beine unverletzt waren, wurden die Vermutungen gestellt, dass Mandarin mit dem Kopf voraus aus dem Gleiter katapultiert worden ist und sich reflexartig mit ihrem rechten Arm zu schützen versucht hatte. Jeder wusste, wenn sie mit dem Kopf aufgeschlagen wäre, würde sie nicht hier liegen. Jetzt blieb es nur zu hoffen, dass die Gehirnerschütterung keine bleibenden Schäden hinterließ. Auch war noch unklar ob Mandarin je wieder laufen konnte. Durch den Aufprall hatte sie sich das Genick gestaucht und niemand wusste in wie weit sich das auf ihre Beine auswirkte. Sollte Mandarin überleben, könnte es sein das sie Querschnittsgelähmt war.

Es war schrecklich wie viele Opfer ein Krieg forderte. Hatte Suzie im letzten Krieg bereits mehrere Kollegen gegen die Outrider verloren, lag nun wieder eine ihrer Freundinnen in einem Krankenbett und kämpfte gegen den Tod. Die Blondine ballte ihre Hände zu Fäusten und schloss ihre Augen. Sie hoffte dass es April gut ging. Die beiden hatten sich schon seit mehreren Jahren nicht mehr gehört oder gesehen. Eigentlich seit Suzie nach Donar versetzt wurde. Sie hatte noch einfach keine Zeit gefunden sich zu melden.

Ein müdes Lächeln trat auf ihre Lippen. April gehörte zur Spezialeinheit Team Ramrod. Sicherlich befand sich Ramrod bereits auf den Weg ins Kriegsgebiet.

Leise klopfte es an der Tür zu Mandarins Krankenzimmer. Und noch leiser trat eine männliche Person ein. „Hallo Suzie, wie geht’s ihr?“ Die Blondine kannte inzwischen die männliche Stimme und antwortete ohne sich umzudrehen. „Unverändert! Nimm dir einen Stuhl und setz dich, Rick!“

Suzie betrachtete den mutigen Mann. Sein fast schwarzes Haar war ganz kurz geschnitten und inzwischen zierten sein markantes Kinn ein paar Bartstoppeln. Die dunkelblauen Augen, von tiefen grauen Augenringen verziert, ruhten besorgt auf Mandarins Gesicht. Er saß einfach nur auf seinem Stuhl, hatte seine Hände auf den Knien abgelegt und verharrte wie eine Salzsäule. Wenn er etwas hätte tun können, Suzie war sich sicher, dass er es sofort möglich gemacht hätte. Sie schenkte ihm ein kleines Lächeln und wandte sich nun auch wieder ihrer rothaarigen Freundin zu. Schweigend verbrachten sie den Nachmittag bei ihrer gemeinsamen Freundin und wünschten sich, jeder für sich, dass Mandarin alles heil überstand und zu ihnen zurückkehrte.

Saber erklärte ihnen die neuen Waffensysteme, die er in Yuma mit einigen anderen Wissenschaftlern entwickelt hatte. Alle drei Star Sheriffs lauschten seiner ausführenden Anweisung und Colt durfte immer wieder mal einen Asteroiden vom Himmel blasen, während Fireball und April durch das Panoramafenster zusahen. Nachdem einige der Waffen auch in den alten Ramrods verbaut waren, sparte der Blonde sich deren Ausführungen und sprang direkt weiter zu ihrer neuen Geheimwaffe. „An dieser Waffe haben wir in den letzten drei Jahren entwickelt und geforscht. Wenn du den Laserstrahl auf den Asteroiden richtest erscheint ein Punkt. Such die Mitte und wenn du diese hast feuerst du ab.“

Colt folgte der Anweisung, visierte einen Asteroiden an und richtete den roten Punkt aus. Als er abschoss traf ein Laserstrahl den Asteroiden und verschwand. Kurz darauf explodierte das Gestein. Mit großen Augen verfolgten die drei das überraschende Schauspiel.

Saber wusste nun, dass er ihnen erklären musste wie das passieren konnte: „Der Laserstrahl frisst sich bis zur Mitte vor und sprengt den Gegenstand von innen heraus. Jeder Gegenstand hat einen Kern und wenn dieser zerstört wird, zerstört sich der ganze Gegenstand. Aus diesem Grund musst du immer darauf achten, genau die Mitte zu treffen. Bei diesen Asteroiden ist das ein Kinderspiel, aber bei Raumschiffen wird es umso schwerer werden.“ Saber sah zu den Sattleinheiten neben sich und warf auch kurz April einen Blick zu, die zwischen seiner und Fireballs Sattleinheit stand und alles genau verfolgte. „Wir haben diese Waffe entwickelt um Feinden das Hauptzentrum zu zerstören. Die Laserschusswaffe darf nur im äußersten Notfall aktiviert werden, Colt! Immerhin wollen wir unseren Feinde, wer auch immer sie anführt, nicht gleich unsere Geheimwaffe verraten.“

Immer noch starrten die Freunde perplex auf den leeren Fleck vor sich.

April nickte letztendlich. „Dann sind wir mit dem Einarbeitungsprogramm durch. Ich gebe die Koordinaten Yumas ein. Wir müssen uns bei Daddy melden und ihn über unser Team informieren.“ Schon war sie wieder bei ihrem Arbeitsplatz und sendete Fireball die Daten.

Fireball erstarrte für eine Millisekunde. Er sollte Commander Eagle besuchen? Das konnte ja was werden. „Müssen wir nach Yuma? Ich dachte der Krieg hat begonnen?“

„Hat er auch, aber weder April, noch Colt und ich haben unsere Habseligkeiten dabei. Wir wurden mitten aus dem Leben gerissen und hatten noch keine Zeit zum Packen.“

„Und wenn du nicht willst, dass wir irgendwann zum Müffeln anfangen, musst du uns schnellstens nach Hause kutschieren“, bemerkte auch Colt.

Der Rennfahrer nahm diese Vorlage gerne an: „Zum Müffeln anfangen? Colt, ein Stinktief riecht besser.“

Der Lockenkopf ignorierte den Piloten vollkommen und übergab diese Aussage kommentarlos: „Außerdem können wir so unsere Frauen nochmals besuchen!“

Fireball entdeckte die eingegangenen Koordinaten und stellte den Autopiloten.

April drehte sich um und blickte zu ihren Kollegen. „Und Saber kann sich endlich richtig von seiner Holden verabschieden, denn dafür blieb ihm auch noch keine Zeit.“

Während der Pilot aufstand und sich ausgiebig streckte, machte sich April an die Fehlerprotokolle. Der dicke Stapel Papier würde sie den ganzen Flug über nach Yuma beschäftigen.

„Da ich der einzige bin, der Gepäck dabei hat, werde ich mal auspacken gehen“, verkündete der Rennfahrer und suchte sein Zimmer auf.

Colt stand ebenfalls auf: „Und ich werde mal was zu fressen suchen.“

Saber Rider grinste ihn an: „Das ist gut und wenn du grad dabei bist, kannst du uns gleich einen Kaffee aufsetzen.“

„Kaum bin ich wieder an Bord, werde ich gleich wieder zum Hausmädchen degradiert. Ich hab gedacht die Zeiten sind endlich vorbei“, theatralisch zog Colt ab. Als er an Aprils Sattleinheit vorbei kam, bemerkte diese keck: „Colt, diese Zeiten werden nie vorbei sein!“

Colt blieb stehen, drehte sich zu ihr und fasste sich an die Brust. Gespielt leidend klagte er: „Mein armes Herz! Du kannst so kalt sein!“

April grinste daraufhin breiter und lachte: „Dann hab ich ja einen neuen Spitznamen: Eisprinzessin!“

Auch Colt begann zu lachen. „Sehr passend, ja.“

Gespielt wütend erhob sie ihre Hand und drohte: „Colt!“ Der verzog sich aber schleunigst, hatte er noch Aprils Schläge zu gut in Erinnerung.

Die Wissenschaftlerin stand auf, nahm den dicken Stapel Arbeit mit sich und setzte sich neben Sabers Sattleinheit. Gemeinsam sprachen sie das Fehlerprotokoll durch. Kurz darauf begaben sich die beiden an die Fehlerbehebungen.

Colt stand in der Küche und wartete auf den fertigen Kaffee. Nebenbei durchsuchte er den Kühlschrank, wie auch die Schränke nach etwas Essbarem. Die Tür öffnete sich zischend und Fireball trat ein. Er hatte Durst bekommen und wollte sich ein Glas Wasser holen. Mit Colt hatte er nicht in der Küche gerechnet.

Dieser zog eben eine Packung Kekse hervor und schloss den Schrank wieder. Glücklicherweise über seinen Fund öffnete er die Packung ohne Fireball überhaupt bemerkt zu haben.

„Oh, Kekse“, stieß der Rennfahrer aus und trat zu Colt.

Erst jetzt bemerkte der Cowboy den Japaner und versteckte die Packung hinter seinem Rücken. „Nicht für dich!“

„Wieso nicht für mich?“

„Erst schuldest du mir noch ein paar Antworten“, entgegnete Colt und Fireball musterte ihn skeptisch. Er drehte ab, öffnete einen Schrank nach dem anderen bis er die Gläser gefunden hatte und schenkte sich Wasser ein. Die Wasserflasche fand er im Kühlschrank. „Ich schulde dir gar nichts“, gab der Jungspund arglos zurück, doch Colt ließ sich nicht mit so einer Antwort abspeisen.

„Hör mal zu, du halbe Portion, egal was damals passiert ist, es wäre besser freiwillig darüber zu reden.“ Verärgert funkelte Colt seinen Partner an.

„Was willst du denn wissen?“, höhnte Fireball. Nein, von Colt ließ er sich nicht einschüchtern.

„Einfach alles“, gab Colt zurück. Seine Augen funkelten herausfordernd.

„Hab ich dir schon erzählt. Bin vom Erdboden verschluckt worden. Mehr gibt's da nicht zu erzählen. Es sei denn du willst wissen wie es innerhalb des Ballens aussieht. Aber das weißt du bestimmt schon.“

„Sag mal, Kleiner, willst du mich verarschen?!“ Colt ließ die Kekspackung auf die Arbeitsplatte fallen und zog seine Arme hinter seinem Rücken hervor. Die Hände zu Fäusten geballt. „Warum bist du einfach so verschwunden?!“

„Ich wüsste nicht was dich das angeht?!“

„Sehr viel, Kleiner! April war ein nervliches Wrack. Saber, Robin und ich haben ewig gebraucht sie wieder aufzubauen. Also, was ist die Erklärung?“

„Ich hatte noch etwas wichtiges zu erledigen“, erwiderte Fireball. „Das wird dir reichen müssen!“

„Tut es aber nicht, Matchbox“, erwiderte Colt.

Der Rennfahrer zuckte mit seinen Schultern und drehte sich zur Tür. „Dann wirst du dich wohl damit abfinden müssen.“ Mit diesen Worten verschwand der Japaner und ließ Colt stehen.

Schon wieder ergriff der Rennfahrer die Flucht vor dem Cowboy. Und wieder mal nahm dieser die Verfolgung auf. „Du rennst schon wieder weg, Wüstenrennmaus!“

Fireball war auf dem Weg in sein Zimmer, doch nun blieb er auf Höhe der Rampe, die zur Brücke führte, stehen und drehte sich um. „Verdammt noch mal, ich laufe nicht weg!“

Colt baute sich vor dem Zwerg auf und schob seine Hände in die Hüfte. „Das tust du jedes Mal und du wirst es immer tun“, provozierte der Cowboy erneut.

„Das behauptest du, Colt!“, fauchte Fireball ebenso wütend. Er versuchte seine Gefühle unter Kontrolle zu halten. Der erste Tag auf Ramrod und schon lag er mit dem Cowboy im Streit. Er selbst hatte wirklich geglaubt, dass der Streit in Dome City eine Ausnahme war, doch dies schien nicht der Fall zu sein. „Ich laufe nicht weg. Ich drücke mich auch nicht vor der Verantwortung. Das hab ich die letzten Jahre nicht gemacht und das werde ich auch jetzt nicht anfangen!“

Colt platzte die Hutschnur. Was bildete sich dieser Japaner eigentlich ein? Das Blut in seinen Adern begann zu kochen und die blauen Augen funkelten verdächtig unter dem braunen Cowboy Hut, den Colt nach all den Jahren immer noch nicht abgelegt hatte. „Du bist weggelaufen! Das liegt nun mal auf der Hand! Ob du die letzten Jahre auch so warst, kann ich nicht beurteilen, da du ja nichts erzählst!“

„Es ist auch nicht so wichtig! Das war es nie und wird es auch nie sein!“

„Oh, doch“, erwiderte Colt schnaubend. Beide Hitzköpfe redeten sich immer mehr in Rage. Sie stritten, wie sie sich noch nie gestritten haben. Angelockt von dem Krach auf dem Flur traten Saber und April heran. Fireball war keine sechs Stunden an Board und der erste Streit entstand. Saber wusste nicht worum es ging, dennoch musste er dem Frieden willen sofort eingreifen. April folgte ihm, er konnte sie nicht raushalten, auch wenn er es in diesem Moment gerne getan hätte. „Was ist hier los?“, mischte sich Saber autoritär ein. Mit einem Blick erfasste er die Situation. Der Texaner wie auch der Japaner standen sich gegenüber, beide mit geballten Händen. So wie er die Lage einschätzte wären sie keine Minute später aufeinander losgegangen.

„Der Japaner ist los“, fauchte Colt und blitzte Fireball wütend an.

„Ach ja? Ich zeig dir gleich was, du Maulaffe!“

„Ich bin kein Maulaffe, das lass ich mir nicht nachsagen! Und schon gar nicht von dir, du Rüpel!“

Saber reichte es. Dieser Streit war bei weitem schlimmer als die früheren. Damals hatten sie sich gegenseitig aufgezogen, doch dieses Mal beschimpften sie sich. Das ging zu weit. Diesen Zwist konnte er so nicht stehen lassen. Die Probleme im Team mussten geklärt werden – und das sofort! „Es reicht! In den Aufenthaltsraum und zwar sofort!“ Sabers Stimme war eisern und duldete keine Widersprüche.

Fireball zog seinen Kopf ein. Das war natürlich wieder mal eine Glanzleistung von ihm. So wie er den Recken einschätzte würde seine Zeit auf Ramrod gleich wieder abgelaufen sein. Keine sechs Stunden war er hier, da hätte er sich das Auspacken wirklich sparen können.

Colt stapfte voran, Fireball folgte ihm missmutig. Saber sah zu April, die mehr als verwirrt aussah. Sie verstand nicht was hier vorging. Er konnte es in ihrem Gesicht ablesen. „Kommst du bitte auch? Es ist wichtig“, bat der Captain einfühlsam.

Sie ahnte bereits, dass dieses Teamgespräch kein schönes werden würde und sie wusste, dass einiges von damals zur Sprache kommen würde. Aber das ging nicht. Sie konnte nicht darüber reden. Zuviel Angst hatte sie vor der Wahrheit. Dass er sie nur ausgenutzt hatte... Sie schüttelte ihren Kopf um die schrecklichen Gedanken daran abzuwerfen. Auch sie schlich zum Aufenthaltsraum.

Saber folgte ihr. Seelisch bereitete er sich auf das unschöne Gespräch vor. Es würde kein schönes werden, dennoch muss einiges geklärt werden. So, wie sie sich gegenüber verhielten, könnten sie sich gleich von den Outridern abschießen lassen. Darauf hatte Saber absolut keine Lust. Er wollte zu Sincia und ihrem gemeinsamen ungeborenen Kind zurück.

Alle drei hatten sich im Aufenthaltsraum eingefunden. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. In dem Raum herrschte eine zum Zerbersten gespannte Stimmung.

Saber trat ein und hinter ihm glitt die Automattür zischend zu. Mit seinen blauen Augen fixierte er einen Kollegen nach dem anderen. Jeder hatte sich an den großen Tisch gesetzt. Während Colt sich in die Bank zurückgelehnt hatte, seine Arme vor der Brust verschränkt hielt und seinen Cowbyhut ins Gesicht gezogen hatte, saß April kerzengrade Colt gegenüber. Sie spielte mit ihren Fingern, die sie zusammengefaltet hatte. Die blauen Augen fixierten einen Punkt auf dem Tisch und diesen wollte sie unter gar keinen Umständen aus den Augen lassen. Fireball saß zwischen Colt und April, der Tür gegenüber. Seine Hände waren unter dem Tisch versteckt, während er seinen Kopf ebenso gesenkt hielt wie der Cowboy und auch einen bestimmten Punkt fixierte.

Seine ganze Haltung zeigte dem Highlander, das er sich unwohl fühlte. Der Blonde setzte sich auf den freien Stuhl Fireball gegenüber und verschränkte seine Hände auf der Tischplatte. Aufmerksam glitten seine Augen von April, zu Fireball und zu guter Letzt auch zu Colt.

„Euch ist hoffentlich allen klar, warum wir hier sind“, startete Saber seinen Vortrag. Lange hatte er überlegt wie er beginnen sollte.

April nickte zaghafte, Fireball brummte ein ‚Ja‘, während Colt die eingeatmete Luft mit einem Prusten ausstieß.

„Vor neun Jahren sind wir als Team der Star Sheriffs in den Krieg gegen die Outrider gezogen. Wir waren jung und die Verantwortung lag schwer auf unseren Schultern. Aber wir haben es geschafft! Jeder von uns hat sich die Zeit des Friedens herbeigewünscht. Wir kämpften als Team für unsere Träume und Wünsche.“

Fireball blickte unsicher auf. Er hatte mit einem Anschiss erster Güte gerechnet, doch was er nun hörte ließ ihn stutzen. Was wollte Saber mit dieser Ansprache bezwecken? Ähnliche Gedanken hatte auch April. „Warum erzählst du uns das?“

„Weil es wichtig ist“, antwortete Saber eindringlich. Es war wichtig für das ganze Team. Er wollte nicht so schnell von dieser Welt verschwinden und schon gar nicht, weil sich die ehemaligen Freunde nicht auf professioneller Art einigen konnten. „Wir sind seit sechs Stunden wieder zusammen, hier auf Ramrod! Aber ein Team sind wir nicht!“

April zuckte zusammen und Fireball senkte wieder betroffen den Kopf. Einzig und allein Colt rührte sich nicht einmal.

Saber besah sich wieder jeden einzelnen: „Wir haben jetzt zwei Möglichkeiten...“, er pausierte kurz, „...entweder wir werden wieder zu einem Team oder wir fliegen zurück nach Yuma und lassen das ganze.“

Erschrocken richtete sich Colt auf und fixierte seinen Teamboss. „Das kannst du doch nicht sagen, Saber! Die Outrider sind da! Wir müssen gegen sie antreten!“ Auch Fireball und April stimmten Colt energisch zu.

Saber lehnte sich zurück und verschränkte die Arme vor seiner Brust. Er lauschte dem Kauderwelsch, das aus vielen Worten bestand, die aus drei verschiedenen Kehlen gleichzeitig erklangen. Er verstand nur leider kein einziges Wort davon. Zufrieden stellte er fest, dass sie gewillt waren gegen die Outrider anzutreten. Jetzt mussten nur noch die zwischenmenschlichen Probleme geklärt werden.

Saber nickte. „Ich sehe, ihr seid euch einig was die Aufgabe betrifft. Aber könnt ihr auch zusammenarbeiten? Im Kampf füreinander einstehen? Wie früher?“

Unsicher wichen Aprils Augen kurz zu Fireball, doch schon senkte sie ihre wieder. Fireball sackte etwas in sich zusammen, während Colt den Rennfahrer musterte. Jeder überlegte für sich, versuchte für sich die Wahrheit zu finden.

Saber wartete ab. Aufmerksam beobachtete er seine Teamkameraden und sah ihnen

an, wie sie sich mit diesem wichtigen Thema beschäftigten. Saber wagte einen weiteren Vorstoß: „Um zu einem Team zu werden, müssen einige Unklarheiten beseitigt werden.“

Allen war klar, was diese Worte zu bedeuten hatten.

Fireball musste zu Kreuze kriechen, was ihm überhaupt nicht gefiel. Irgendwie musste er dem ganzen doch ausweichen können, nur wie?

In der Blondine zog sich alles zusammen. Nun würde er die Wahrheit aussprechen. Sie bereitete sich innerlich auf einen Tiefschlag vor. Egal was kam: sie durfte nicht in Tränen ausbrechen. Sie musste dem ganzen stark gegenüberreten und durfte sich keine Blöße geben.

„Es war nicht geplant einfach so zu verschwinden“, bemerkte Fireball zögernd.

Alle warteten ob da noch etwas folgen würde, doch der Jungspund blieb still.

Saber spürte, dass der Japaner noch nicht darüber reden konnte: „Wir geben dir die Zeit, die du brauchst! Wir warten aber nicht lange“, mahnte Saber ihn und fügte hinzu: „Fühlt ihr euch imstande zusammen zu arbeiten?“

Unabhängig nickten die drei Teammitglieder zustimmend. Dem Recken trat ein Lächeln auf die Lippen. Der erste Schritt war getan, alles andere würde noch kommen. Sie hatten sich alle verändert in den letzten Jahren. Jeder hatte sich weiterentwickelt, er durfte nicht zuviel von ihnen verlangen. Immerhin hatte er sie jetzt in die richtige Richtung geschubst. Sie mussten wieder lernen einander zu vertrauen. Immerhin hatten sie sich teilweise seit dem Kriegsende nicht mehr gesehen. Vielleicht mussten sie sich sogar wieder neu kennen lernen und das brauchte Zeit. Viel Zeit, die sie nicht hatten. Aber Saber blieb optimistisch und würde schon dafür sorgen, dass dieses Team wieder zum Dreamteam wurde.

Kapitel 9: back to Yuma

Es war weit nach Mitternacht, als Ramrod endlich den Planeten Yuma erreichte. Die Crew hatte kaum geschlafen, denn die kleinen Fehler mussten bis Yuma ausgemerzt sein. Saber hatte nach dem Vortrag in der Küche Aufgaben verteilt. Weitere Streitereien waren bislang ausgeblieben.

Fireball steuerte das Flaggschiff der Flotte zum Raumhafen, während Saber dem Tower funkte. Wenige Sekunden später wurde ihnen ein Landeplatz zugesprochen. Der Hangar öffnete sich und die Nachtschicht lotste das riesige Raumschiff in ihre Halle.

Seit sich die Nachricht über den Angriff auf Donar verbreitet hatte, wurden wieder Schichtpläne eingeführt um zu jeder Tages- und Nachtzeit in den Kampf ziehen zu können. Außerdem wollte das Oberkommando mit der Wache eine Sabotage verhindern.

Sie fuhren die Systeme runter und schalteten ihr Raumschiff ab. Nacheinander kehrten sie zum Frachtraum während Fireball sich eher im Hintergrund hielt. „Ich bleib dann besser mal hier. Wie gesagt, hab ja alles dabei.“

„Wir müssen uns zuerst bei Commander Eagle melden“, merkte Saber an und ließ die Rampe hinunter.

Aprils Vater erwartete sie bereits im Hangar. Seine Tochter hatte ihn am frühen Abend angerufen und ihre Ankunftszeit durchgegeben, daher blieb Eagle länger im Büro. Es war gut so, dann konnte der Kommandant, die Wartezeit über, den Papierkram auf seinem Schreibtisch abarbeiten. Angespannt wartete er auf das Erscheinen der Besatzung.

Langsam traten die vier jungen Leute aus Ramrod heraus. Er erinnerte sich an den Frieden zurück. Damals waren sie stolze Heimkehrer gewesen. Colt verletzt und der Rest nur leicht angeschlagen. Eagle war stolz auf seine Truppe.

Nun vier Jahre später blickte er mit Unbehagen auf das Bild. Saber war nun schon Anfang dreißig und seine Frau schwanger. Colt hatte ebenfalls bald die dreißig erreicht. Er war schon so lange mit Robin zusammen, die Hochzeit endlich geplant und nun mussten sie diese verschieben. Dem Commander gefiel ganz und gar nicht, dass die beiden von ihren Lieben und aus ihrer Familienplanung herausgerissen werden.

Über seine Tochter machte er sich da weniger Gedanken. April war sechsundzwanzig und weit davon entfernt Cole zu heiraten oder Kinder mit ihm zu bekommen, obwohl Eagle mit dem Wissenschaftler als Schwiegersohn wahrlich zufrieden wäre. Um sie sorgte er sich eher, dass sie das gleiche Schicksal, wie Mandarin es erlitten hat, ereilen könnte.

Richtig, Captain Yamato...

Er musste seine Schützlinge noch über ihren Zustand informieren.

Alle vier nahmen vor ihm Stellung und salutierten. Bei Fireballs Anblick verfinsterte sich sein Gesichtsausdruck, allerdings wirkte dieser auch nicht sonderlich begeistert seinem Ex-Boss wieder gegenüberzustehen.

„Rührt euch“, bemerkte Eagle und löste somit die Begrüßung. „Es ist spät und ich möchte euch nicht lange aufhalten. Nachdem ihr einen Tag früher als erwartet wieder zurück seid, habt ihr bis morgen Nachmittag Zeit euch mit euren Lieben zu treffen. Um 1500 ist Abflug, richtet euren Abschied danach. Ihr werdet dann direkt ins Kriegsgebiet aufbrechen und die Outrider bekämpfen. Es reicht wenn ihr ihre Flotte

soweit beschädigt, dass sie sich erstmal zurückziehen müssen. Eure Aufgabe wird sein soviel wie möglich über ihren Anführer herauszufinden. Nemesis wurde damals mit samt dem Todesstern zerstört. Jesse Blue war ebenfalls in dieser Festung. Beide können das nicht überlebt haben.“ Er pausierte und warf Colt noch einen Blick zu: „Die Geheimwaffe wird nicht eingesetzt!“

Colt grummelte, denn das hatten ihm die anderen schon hundertmal über die gesamte Flugzeit gesagt.

Eagle betrachtete seine Schützlinge ein weiteres Mal. „Es gibt Neuigkeiten von Donar.“

Alle blickten gespannt auf, während Fireball die Informationen, die Saber ihm zwischendurch auf dem Flug gegeben hatte, damit in Verbindung zu bringen versuchte. Der Recke hatte ihn aufgeklärt, dass Donar ein neuer Außenstützpunkt war, den die Outrider angegriffen und komplett zerstört haben. Auch teilte er ihm mit, was sie von Mandarins Unfall wussten. Ihre Versetzung überraschte ihn keinesfalls, immerhin erklärte dies, warum er sie in den letzten Jahren nie telefonisch erreichte. Aber die Vermisstenanzeige traf ihn schwer, auch wenn er sich nichts in der Gegenwart der anderen anmerken ließ.

„Captain Stevens hat Mandarin in der Wüste gefunden und sie ins Hauptversteck gebracht. Sie ist sehr schwer verletzt und lag bis vor wenige Stunden im Koma. Doch nun ist sie wach. Sie hat überlebt! Es wird einige Zeit dauern bis ihre Wunden verheilt sind und sollten jetzt nicht irgendwelche Komplikationen geschehen ist sie in ein paar Monaten wieder quietschfidel.“

Allen fiel ein großer Stein vom Herzen. Am liebsten wären sie sofort zu ihrer Freundin aufgebrochen und hätten einen Krankenbesuch eingelegt, doch war dies leider denkbar unmöglich.

„Dann lasst uns mal aufbrechen. Ihr seid bestimmt müde.“ Commander Eagle wollte gehen, als Fireballs Stimme ihn zurückhielt. „Saber, ich werde dann hier bleiben.“

„Du kannst gerne mit zu uns kommen. Ich kann dir das Gästezimmer anbieten“, erwiderte der Captain spontan.

Commander Eagle mischte sich nun ein: „Niemand darf sich im Hangar über Nacht aufhalten.“ Mit diesen Worten ging er voran und das Star Sheriff Team folgte.

Die Nachtschicht verschloss hinter ihnen die Türe und begab sich selbst wieder in den Aufenthaltsraum.

Draußen vor den Toren des Oberkommandos angekommen verabschiedeten sie sich voneinander. Saber blickte Fireball an und bestimmte: „Du kommst mit zu uns, morgen frühstücken wir zusammen und dann kannst du dich auf die Socken machen, wenn du willst. Aber du störst uns nicht. Ganz gewiss nicht. Sincia freut sich auch dich mal wieder zusehen.“

Fireball gab sich geschlagen und folgte Saber nachdem beide sich verabschiedet hatten. Colt hielt nun auch nichts mehr und düste ebenfalls in Richtung Robin los.

Commander Eagle und seine Tochter blieben zurück. „April, möchtest du nicht zu Cole?“

Überrascht, dass er ihrem Vater nichts von der Trennung erzählt hatte, blickte sie auf. „Eigentlich...“, druckste sie herum. „Weißt du, Daddy, Cole muss morgen früh arbeiten gehen, und wenn ich jetzt nach Hause komme, wecke ich ihn und die Nacht ist für ihn gelaufen. Er soll konzentriert sein, wenn er im Oberkommando ist.“ Und er sollte auf gar keinen Fall zu Hause sein, wenn sie ihren Koffer packte. Es gäbe ja doch nur wieder Streit.

„Da hast du Recht, April! Dann kannst du bei mir schlafen“, lächelte ihr Vater sie

liebevoll an und gemeinsam gingen sie nach Hause. Immerhin hatte April im Hause ihres Vaters noch ihr eigenes Zimmer, denn er hatte alles so gelassen wie sie es verlassen hatte.

Suzie klopfte zaghaft an und trat in den kleinen Raum. „Hey, du bist ja schon wach“, bemerkte sie leise, ehe sie die Tür schloss und zu dem Krankenbett ging.

„Ja, die Schmerzmittel lassen nach“, krächzte die Rothaarige, die sich überhaupt nicht rühren konnte. Erst als Suzie sich über sie lehnte, konnte Mandarin ihrer Freundin ins Gesicht sehen.

Der Sterncaptain fühlte sich furchtbar. Ihre Beine konnte sie kaum rühren, den Oberkörper stützte eine Schiene und die Halskrause führte dazu, dass Mandarin den ganzen Tag die Decke anstarren musste. Es war langweilig und furchtbar schrecklich wie ein Pflegefall herumzuliegen. Ihren rechten Arm konnte sie auch nicht bewegen, da dieser in Gips gehüllt war und die unsagbaren Kopfschmerzen gaben ihr den Rest. Nie hatte Mandarin auch nur einen Gedanken an die Menschen verschwendet, die ebenso an ihr Bett gefesselt waren. Es war ihr nie in den Sinn gekommen, wie schrecklich das Leben in so einem Fall war.

„Du Arme“, verzog Suzie das Gesicht und setzte sich auf einen Stuhl. „Kann ich dir irgendwas Gutes tun? Brauchst du etwas?“

„Nimm mir die Schmerzen, lass die Verbände und die Schienen verschwinden. Ich will aufstehen und herumlaufen!“

Auf Suzies Lippen stahl sich ein leichtes Lächeln: „Das geht aber nicht! Du bist schwer verletzt worden, das braucht alles seine Zeit.“

Mandarin seufzte und ärgerte sich über ihren Sturkopf, der sie erst in diese Lage gebracht hatte. Hätte sie sofort Southkins Befehl befolgt, hätte sie dieser blöde Outrider nicht abschießen können. Nur an alles was nach diesem Angriff war, an das konnte sie sich nicht erinnern. Sie wollte Suzie fragen, doch war sie sich sicher, dass ihre Freundin ihr noch nichts von diesem Unfall erzählen würde. Dafür war Mandarin noch viel zu schwach.

„Was ist eigentlich mit dem Angriff?“, hakte die Rothaarige nach, während Suzie milde lächelte. „Nichts weiter. Wir sind hier in unserem Hauptversteck. Die Outrider haben nicht viel übrig gelassen und wir sitzen hier alle wie auf Kohlen und warten auf weitere Befehle aus Alamo. Seit dem Angriff heißt es wir sollten uns ruhig verhalten.“ Mandarin deutete ein Nicken an und spürte die plötzliche Müdigkeit. Es war alles doch etwas zu viel für sie. Schon war sie wieder eingeschlafen.

Suzie blieb noch ein Weilchen an ihrem Bett, ehe sie sich wieder zu ihrer Gruppe begab und wartete.

Fireball war die letzte Nacht noch lange wach gelegen. Er konnte einfach nicht einschlafen. Zum ersten Mal war er in Sabers Haus. Er wusste nicht einmal, dass sein Boss sich so eine schicke Hütte leisten konnte.

Als sie über den Flur ins große geräumige Wohnzimmer traten, übertraf der Anblick alles was er erwartet hatte. Er hielt Saber für einen Menschen, der sich auch mit wenig begnügte, aber das so wenig nach so viel aussehen konnte, hatte nicht mal der Rennfahrer gedacht. Die große Couch stand inmitten des Wohnraumes, davor ein netter kleiner Glastisch. Eine Schrankwand mit integriertem Fernseher zierte die längliche Wand zu Fireballs rechten Seite, während die linke Seite ein runder

Mahagoni-Esstisch mit Glasplatte und feinen Mahagoni-Stühlen einnahm. Dahinter führte eine Tür in eine große Küche.

Im Flur selbst zeigte eine Treppe den Weg ins obere Geschoss, während sich gegenüber dieser Wendeltreppe eine Tür mit der dahinter liegenden Gästetoilette befand.

Saber führte seinen Gast ins obere Geschoss und auf leisen Sohlen traten sie Stufe für Stufe hinauf. Immerhin schlief Sincia bereits und keiner von ihnen wollte sie unnötig wecken. Saber zeigte ihm noch schnell das Badezimmer im oberen Geschoss, richtete ihm Waschzeug zu recht, ehe er ihm das Gästezimmer herrichtete. Nach wenigen Minuten verabschiedete sich der Recke für die Nacht, machte sich selbst bettfertig und krabbelte zu seiner geliebten Frau.

Nicht nur die Gedanken an Sabers Haus ließen Fireball nicht schlafen, sondern auch Mandarin. Er hatte sie zuletzt vor vier Jahren gesehen und seitdem nicht mehr. Immer wieder mal versuchte er sie in Yuma zu erreichen, doch wenn sie seit fast vier Jahren auf Donar lebte war ihm natürlich klar, dass er sie nie erwischte. Auch dass die kleine Rothaarige schwer verletzt war, behagte ihm überhaupt nicht.

Nach endloser Zeit schlief Fireball ein, doch wachte auch recht früh wieder auf. Er versuchte erneut einzuschlafen aber das funktionierte nicht. So beschloss er für Saber, Sincia und sich Frühstück zuzubereiten. Wenn der Recke ihm schon so freundlich ein Dach über den Kopf bot, wollte er sich dafür auch erkenntlich zeigen.

Robin und Colt schliefen Arm in Arm. Natürlich war der Cowboy in der Nacht zur Tür hereingepoltert, dass Robin nur wach werden konnte. Aber kaum hatte sie realisiert wo sie war, entdeckte sie Colt. Noch ungläubiger trat sie auf ihn zu und warf sich dann plötzlich in seine Arme. Das Wiedersehen wurde gebührend gefeiert und an diesem Morgen schliefen sie lange aus. Langsam schlug Colt die Augen auf, drehte sich, um einen Blick auf die Uhr zu werfen, ehe er sich zufrieden und glücklich wieder an seine Robin heran kuschelte.

Diese, dadurch ebenfalls geweckt, rührte sich und konnte es immer noch nicht fassen. Colt war hier bei ihr. Sie lächelte ihn an und auch Colt blinzelte.

„Guten Morgen“, brummte er, spürte aber im nächsten Moment ein Küsschen auf der Nase.

Eine Frage beschäftigte sie seit dem Vorabend, nur wusste sie diese nicht zu stellen, hatte auch Angst vor einer enttäuschenden Antwort. „Wie lange bleibst du?“

„Um drei fliegen wir los“, antwortete er niedergeschlagen und rutschte noch näher an sie heran.

„Sobald schon?“ Robin drückte sich ebenfalls an ihn und kuschelte sich schön bei ihm ein. Sie verscheuchte die traurigen Gedanken, denn sie wollte die Zeit, die Colt bei ihr sein konnte, genießen.

„Mach dir darüber keine Gedanken“, raunte Colt ihr auch schon zu. Er hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn. „Nutzen wir lieber die Zeit.“ Bei dieser Aussage löste sich eine Hand und ging auf Wanderschaft. Oh, wie schön es doch war, dass sie von letzter Nacht beide nichts trugen.

Sincia schlug irritiert die Augen auf. Hatte sie nicht eben ein Geräusch aus dem Erdgeschoss gehört? Sicherlich hatte sie sich das nur eingebildet. Herzhaft begann sie zu gähnen. Sie hatte einen wunderschönen Traum gehabt. Saber war nach Hause

gekommen und hatte sich zu ihr ins Bett gekuschelt, ihr ins Ohr geflüstert wie sehr er sie doch liebte und sie fest an sich gezogen. Leider war das nur ein Traum, wie sie ihn so oft in den letzten Nächten träumte. Enttäuscht legte sie eine Hand auf die leere Seite des Bettes und stieß prompt auf etwas. Irritiert richtete sie sich auf und betrachtete das sonst so leere Bett neben sich. Da lag jemand, genauer gesagt lag da ihr Mann. Ungläubig hob sie ihre Hand und strich zaghaft über den männlichen Rücken, der sich sachte mit der Atmung hob und senkte. Sie rückte ein wenig näher. Erfreut stellte sie fest, dass sie nicht träumte. „Saber“, hauchte sie, während ihre Finger ihm ein paar blonde Strähnen aus dem Gesicht strichen.

Langsam rührte sich der Schotte und blickte auf die Uhr. Erst wusste er nicht so recht wo er sich befand. Als ihm dann die Erinnerung kam, richtete er sich auf und saß Sincia gegenüber. Er blickte ihr in ihr wunderschönes Gesicht. Ihr großer Bauch zeichnete sich unter ihrem Nachthemd ab und Saber begann zu lächeln. Schnell überwand er den geringen Abstand und schloss sie in seine Arme. „Meine beiden“, hauchte er in ihr Ohr. „Ich habe euch so vermisst!“ Während er dies sagte, löste er eine Hand und strich mit ihr vorsichtig über den runden Bauch.

„Du hier?“ Sincia konnte es kaum fassen. Es war Krieg. Robin hatte ihr gesagt, dass er mit Colt, April und Ramrod in der Galaxie unterwegs war. Wie kam er denn hierher?

„Ja“, hauchte er zurück, ehe er sie stürmisch küsste.

Wieder polterte etwas im Erdgeschoss. Sincia entriss sich ihrem Mann und schaute ihn ängstlich an. Dieser aber strich ihr zärtlich ein paar Strähnen aus dem Gesicht und meinte lächelnd: „Das ist bestimmt Fireball! Ich hab ihn letzte Nacht mitgebracht.“

Sincia starrte ihren Mann an. „Ihr habt ihn gefunden?“

„Ja, und er zieht mit uns in den Krieg“, antwortete Saber. „Commander Eagle hat uns nach Hause geschickt um zu packen. Am Nachmittag starten wir.“

Eine Spur Traurigkeit zog sich in ihr Gesicht. Nur bis zum Nachmittag würde er bei ihr bleiben.

Erneut klirrte etwas und beide richteten sich unbehaglich auf. Das, was sie an Geräuschen vernahmen, klang nicht sonderlich gut. Saber und Sincia zogen sich um und traten nach ein paar Minuten hinunter ins Wohnzimmer.

Dort entdeckten sie einen liebevoll gedeckten Tisch mit frischen Brötchen, Pfannkuchen, Muffins, Wurst, Käse und alles was das Herz beehrte.

Ein herzhaftes Fluchen erfüllte den Raum und kurz darauf trat Fireball in einer Schürze gekleidet zum Esstisch. In seiner Hand hielt er ein kleines Schälchen mit Eiern. „Oh, guten Morgen“, begrüßte er seine Gastgeber überrascht. Er hatte nicht damit gerechnet, dass sie schon so bald hier unten erscheinen würden.

Und noch überraschter guckte er plötzlich, als sein Blick auf die unübersehbare Schwangerschaft fiel. Saber hatte gar kein Wort darüber verloren, dass er bald Vater wird. Fast wären ihm die Eier runter gefallen. Aus diesem Grund stellte er diese auch schnell auf dem Tisch ab und befreite sich von der Schürze. „Frühstück ist fertig, ich hoffe ihr habt mächtig Kohldampf!“

Sincia konnte es kaum glauben dem Rennfahrer gegenüber zu stehen. Erfreut trat sie auf ihn zu und schloss ihn in eine zaghafte Umarmung. „Schön, dich wieder zu sehen“, grinste sie ihn an, nachdem sie sich wieder von einander gelöst hatten.

Ihm behagte ihr großer Bauch nicht. Fast ängstlich legte er seine Arme um sie und achtete besonders darauf den Bauch nicht zu quetschen. Verlegen lenkte er nun ab: „Wir sollten so langsam sonst wird das Essen kalt.“

Saber grinste spitzbübisch und nahm erfreut Platz. „Das sieht köstlich aus. Ich weiß jetzt, wer sich in den nächsten Wochen immer ums Frühstück kümmert!“

Auch Sincia setzte sich und staunte: „Den Tisch hast du sehr schön eingedeckt!“ „Danke“, lächelte Fireball leicht rot werdend und begann seinen Teller zu füllen. Die anderen beiden taten es ihm gleich und genossen das Frühstück.

April saß mit ihrem Vater auf der Terrasse und frühstückte mit ihm zusammen. Sie war extra früh aufgestanden und zum Bäcker gegangen um ihm eine kleine Freude zu machen. Lange hatten sie nicht mehr miteinander gefrühstückt und es würde wieder das letzte für einige Monate werden. Commander Eagle schnitt sich ein Croissant auf und belegte es mit Wurst. April hingegen biss gerade herzhaft in ein Schokocroissant, als ihr Vater bemerkte. „Es gefällt mir nicht dich in den Krieg ziehen zu lassen.“

April kaute und schluckte hinunter, ehe sie ihm antwortete: „Mir auch nicht, Daddy, aber wir können die Outrider doch nicht einfach ziehen lassen.“

„Das ist mir bewusst. Doch auch weiß ich, dass es für euch gefährlich werden kann“, er stockte erneut.

April beobachtete ihn und sie wusste, dass ihn noch mehr bedrückte.

„Saber wird in wenigen Wochen Vater, Colt wollte heiraten, du und Cole seid gerade erst zusammen gezogen. Ihr habt alle über kurz oder lang eine Familie zu ernähren.“

April zuckte unbemerkt von ihrem Vater kurz zusammen, als er die Sprache auf sie und Cole brachte. Aber mit einem Lächeln versuchte sie ihm die Angst zu nehmen.

„Wir wissen alle worauf wir uns einlassen.“

Commander Eagle nickte, doch April merkte ihm an, dass das immer noch nicht alles gewesen ist. Nach einer unendlich langen Pause rückte ihr Vater dann mit der Sprache heraus. „Und Fireball?“

Sie verharrte. Auch wenn sie es ihrem Vater nie erzählt hatte, war diesem sofort klar, dass ihr Zustand mit dem Rennfahrer zusammenhing. Sie senkte die Augen und nun war sie es die lange Zeit nichts sagte.

Commander Eagle sah ihr die Verwirrung über die aktuelle Situation an. „Fühlst du dich im Stande mit ihm zusammen zu arbeiten? Nach allem was er dir angetan hat?“

April haderte mit sich. Sie fühlte sich keinesfalls im Stande dazu. Aber wenn sie es ihrem Vater sagte, musste entweder Fireball oder sie das Team verlassen. Und sie wusste, dass es Fireball treffen würde. Das wollte sie nicht. Sie hatte Saber und Colts Augen leuchten sehen, als sie ihn endlich gefunden hatten. Sie sah die beiden bangend auf der Brücke stehen und bemerkte die Enttäuschung in Sabers Stimme, als der Rennfahrer zuerst nicht erschien. Nein, sie musste sich zusammen reißen. Sie wollte nicht die Schuld für ein erneutes Verschwinden tragen. Sie wollte ihre Teamkameraden nicht enttäuschen. „Daddy, mach dir nicht zu viele Gedanken über die alten Zeiten.“

„Wie stellst du dir eure Zusammenarbeit vor?“, hakte dieser nicht überzeugt nach.

April hielt für einen kurzen Moment inne, ehe sie antwortete: „So wie ich es die letzten drei Tage auch getan habe: Ich werde mich auf meine Arbeit konzentrieren. Das hat die letzten Tage sehr gut funktioniert!“

Bedächtig nickte der vollbärtige Mann und nahm einen Schluck Kaffee zu sich. April war alt genug. Sie würde sich schon zu wehren wissen.

Auch die Blondine widmete sich wieder ihrem Frühstück.

Nach einer Weile schob Eagle seiner Tochter einen Umschlag zu. „Das sind die Dienstmarken von Fireball und Colt. Bitte gib sie ihnen.“

Sie nahm den Umschlag an sich und nickte. „Das werde ich, Daddy.“

Nach dem Frühstück brach die Blondine noch zu sich nach Hause auf um ihre Tasche

zu packen. Cole sollte schon längst in der Arbeit sein und somit würde sie ihn auch nicht in der gemeinsamen Wohnung antreffen.

„Daddy. Sehen wir uns später noch?“

„Ja, Kleines. Jetzt fahr erst mal nach Hause und pack deine Tasche. Wir können doch später mit Cole Mittagessen gehen. Was hältst du von der Idee?“

„Ehm, mal sehen“, wick sie aus. „Nach diesem Frühstück werde ich später noch keinen Hunger haben.“

„Ach, du kannst ihn auch aus der Arbeit holen“, grinste ihr Vater. „Die paar Minuten seien euch gegönnt! Freu dich, dass ich euer Vorgesetzter bin, andere Kommandanten würden das nicht tolerieren.“

April lächelte verzweifelt. Warum sagte sie es ihrem Vater nicht einfach? Sie haben sich getrennt, weil sie sich in letzter Zeit einfach zu viel stritten. Diese Auszeit sollte ihnen die Möglichkeit auf einen Neuanfang geben. Was war schon dabei es zu erwähnen?

Die Wissenschaftlerin wusste was das Problem war. Cole war der akzeptierte Schwiegersohn. Egal was vorgefallen ist, so schlimm konnte es nicht sein. Alles war zu kitten.

April stand auf, umarmte ihren Daddy und verließ dann das Elternhaus. Auf dem ganzen Weg zu ihrer Wohnung überlegte sie wie sie Cole ausweichen konnte.

Kapitel 10: trip down memory lane

Saber und Colt hatten sich schon an diesem Abend verabschiedet. Beide konnten es kaum noch erwarten zu ihren Freundinnen zu kommen. Saber griff nach Steeds Zügeln, während er in der anderen Hand seine Reisetasche hielt. Mit einem unsicheren Blick sah er seine Kollegen an. „Und es ist wirklich in Ordnung, dass wir euch alleine lassen?“

„Klar, es ist doch verständlich, dass ihr möglichst schnell zu euren Süßen wollt“, antwortete Fireball frech grinsend, wobei April ihn dabei tatkräftig unterstützte. „Hätte ich einen Freund, wollte ich es auch so.“

„Wenn ihr wirklich meint“, gab Saber unschlüssig zurück.

Colt schob sich mit einer gepackten Tasche zwischen Fireball und April. „Und ihr stellt auch wirklich nichts an?“

Beide erröteten prompt und funkelten den Cowboy an. „COLT!“, schimpfte April. „Was denkst du von uns?“

„Nur das beste, liebste April“, gab Colt grinsend zurück und ging fröhlich pfeifend zu seinem Bronco Buster, verabschiedete sich und düste davon.

Saber hingegen wurde hellhörig: „Ich kann euch wirklich alleine hier lassen?“ Er war sich unsicher. Wenn er auf dem Schiff blieb konnte er sicher gehen, dass die beiden auch nichts Unüberlegtes taten.

„Saber, du kannst unbesorgt gehen. Fire und ich sind die besten Freunde. Das weißt du doch“, erklärte April beruhigend.

„Haben wir jemals etwas angestellt?“, half auch der Pilot tatkräftig mit.

„Bis jetzt seid ihr auch noch nie alleine auf diesem Schiff gewesen“, tat der Captain seinen Unmut kund.

„Glaub mir, Saber, hätten wir beide es drauf angelegt, wäre das auch so gegangen“, erklärte Fireball, worauf April ihn errötend ansah. Was hielten denn alle von ihr? Schnell wollte sie das Thema wechseln, denn das Gespräch war ihr mehr als unangenehm. „Vertraust du mir etwa nicht?“

Saber schüttelte schließlich lächelnd seinen Kopf. Natürlich vertraute er April und er wusste auch, dass sie nichts tun würde, was ihren Job oder auch ihre Freundschaft gefährdete. „Dann wünsche ich euch erholsame Tage und wir sehen uns auf der Siegesfeier.“

„Dito, edler Säbelschwinger“, gab Fireball die Wünsche zurück und winkte ihm zum Abschied.

Auch April winkte. Nachdem der Teamchef Ramrod verlassen hatte, schloss die Wissenschaftlerin die Rampe. Langsam wurde sie müde und das quittierte sie mit einem Gähnen. Es war bereits kurz vor Mitternacht. Vor einer Stunde waren sie im Raumflughafen des Oberkommandos gelandet. Um diese Zeit arbeitete niemand mehr. Das Funkgerät in Ramrod wurde im letzten Kampf beschädigt, somit konnten sie auch niemanden sagen, wann sie genau landeten. Morgen früh würden sie Ramrod in eine zugewiesene Halle bringen können und sich dann selbst auf den Heimweg machen. Seit zwei Wochen herrschte Frieden im Grenzland. Zwei Wochen haben sie nach Yuma zurückgebraucht, da Ramrod reichlich angeschlagen aus der letzten Schlacht kam. Sie konnten ihn nicht mehr zur Höchstgeschwindigkeit laufen lassen, da die Systeme teilweise arg beschädigt wurden. „Ich wollte dich gerade fragen, ob wir uns noch einen Film anschauen wollen, doch ich glaube das lassen wir dann besser“,

bemerkte Fireball und verließ den Frachtraum. April folgte ihm. „Ein Film wäre super und danach ab ins Bett“, stimmte sie zu und unterdrückte ein weiteres Gähnen.

„So müde wie du bist schläfst du gleich am Anfang ein.“

„Blödsinn, Matchbox, komm lass uns irgendeinen Gruselschocker raussuchen.“ Mit diesen Worten rannte April zum Aufenthaltsraum und durchstöberte die Bordvideothek. Irgendwas Gruseliges musste doch dabei sein.

Fireball trat kurze Zeit nach ihr ein und fand sie vor dem Videoschrank. „Schon was gefunden?“

„Noch nichts.“

Fireball stellte sich ganz dicht hinter sie und besah sich ebenfalls die Sammlung.

April spürte wie nah er war und errötete leicht.

Plötzlich streckte er seinen linken Arm aus und griff an April vorbei, um ein Video herauszuziehen. „Das wäre doch was“, grinste er und die Blondine erhaschte einen Blick auf das Cover. „Dracula“, murmelte sie.

„Ja, aber nicht irgendein Dracula, sondern das Original“, erklärte Fireball. Er drehte sich um und ging zum Player. Dort bereitete er alles vor, während April das Licht ausknipste und sich schon mal auf die Couch niederließ. Ein schwarzweißes Bild tauchte auf. „Ist unser Fernseher kaputt? Da ist ja gar keine Farbe“, hakte April verwirrt nach, als aber Fireball sich lachend zu ihr auf die Couch gesellte, sich streckte und richtig schön hinlummelte. „Ich sagte doch: Das Original!“

Da April keine Vampirfilme mochte, war es ganz gut dass der Film nicht in Farbe war. Im Laufe des Films verkroch sie sich mehr und mehr in der Couch. Fireball, dem das nicht verborgen blieb, schmunzelte: „Du hast dich gegen die Outrider und Nemesis gestellt. Selbst von Jesse Blue hast du dich nicht einschüchtern lassen. Da hast du Angst vor einem Vampir?“

Er riss sie aus der Handlung und sie blickte ihn erst überrascht an, ehe sie ihre Arme vor der Brust verschränkte und gleichgültig die Nase in die Luft hob: „Pah, ich hab doch keine Angst vor so 'nem blöden Film!“

Fireball beugte sich zu ihr rüber, grinste schelmisch und hauchte an ihren Hals: „Dein Blut riecht süß!“

Als sie seinen Atem so nah an ihrem Hals spürte und seine Worte vernahm, stieß sie ihn vor lauter Schreck von der Couch. Dabei verlor sie selbst das Gleichgewicht und folgte ihm prompt. Sie landete weich, im Gegensatz zu ihm. Überrascht blickten sie sich an, ehe Fireball zu lachen begann und April ihn verlegen ansah.

„Du kannst ja ganz schön rangehen, Süße“, brachte er atemlos heraus. Sie lag auf ihm und es fühlte sich gut an. Sein Herz klopfte ein wenig schneller.

Der weibliche Star Sheriff stützte sich leicht auf seiner Brust ab und spürte den schnellen Herzschlag. Überrascht, aber zugleich auch neckend, ging sie auf seine Provokation ein. „Das hättest du nicht erwartet, was? Mach ich dich so nervös?“ Ihre blauen Augen blickten direkt in seine braunen.

Fireball sah in ihre wunderschönen Augen, die zwei Opalen glichen, und errötete leicht. Sie machte ihn nicht nur nervös, sondern brachte seinen kompletten Hormonhaushalt durcheinander. Er liebte sie, wie lange schon konnte er nicht mehr sagen. Bewusst wurde es ihm während der Entführung von Aprils Vater. Immer wenn er in ihrer Nähe war, kochte sein Körper. Er versuchte sich selbst auf andere Gedanken zu bringen und es kostete ihn jedes Mal aufs Neue viel Kraft ihr - und auch seinen Wünschen - zu widerstehen. Dennoch konnte er es April nicht sagen, so sehr er es auch wollte. „Nervös?“, wiederholte er. „Nein, du schnürst mir die Luft ab“, wich er aus und schämte sich im nächsten Moment für seine kleine Notlüge. Sie war so leicht und

es fühlte sich richtig an. Langsam schwand die Kontrolle: über sich, seine Gefühle für sie und seinen Körper. Er spürte, dass er kurz davor stand etwas zu tun, was er später bereuen würde.

Seine Worte ließen sie zurückschrecken. Schnell und leicht verlegen erhob sie sich. „Entschuldige, Matchbox!“ Als sie auf ihren Knien saß, reichte sie ihm ihre Hand um ihm aufzuhelfen. Er ließ sich von ihr helfen und saß, sie zwischen seinen Beinen, auf seinem Hintern. Ihre Gesichter waren sich so nah. Fireball musste nur wenige Zentimeter zu ihren Lippen überbrücken, doch er riss sich zusammen. „Schon gut, Süße“, lächelte er und fasste vorsichtig ihre Oberarme.

Die Berührung jagte April eine Gänsehaut über ihren Körper. Seit einiger Zeit schon rief er in ihr so ein warmes Gefühl hervor. Sie war gerne in seiner Nähe, vertraute sich ihm gerne an und ließ sich auch zu gerne von ihm in den Arm nehmen. Sie genoss seine Nähe und wollte am liebsten für immer in seiner Nähe bleiben. Ihr Herz begann zu rasen und sie war wie gefesselt von seinen wunderschönen braunen Augen.

„Fire“, hauchte sie, während sie zaghaft eine Hand hob und ihm vorsichtig mit ihrem Zeigefinger über seine Lippen strich. Diese Berührung ließ Fireball alles vergessen. Zaghaft fasste er nach ihrer Hand und zog sie von seinen Lippen. Er überwand die wenigen Zentimeter und drückte seinen Mund sanft auf ihren. Die Augen hielt er geschlossen, während April ihn überrascht ansah. Sie verharrte reglos und genauso schnell wie sich der Pilot genähert hatte, entfernte er sich auch wieder von ihr.

Inzwischen lief der Abspann des Films, aber das registrierten die beiden nicht. Sie blickten sich an und nahmen nichts mehr von ihrer Umwelt wahr.

Fireball wusste, dass er ihr etwas sagen musste, diese Aktion erklären sollte, doch er wusste nicht wie: „Ich... ehm... hkm... ich...“, stammelte er. Er schluckte noch einmal: „April, du bist einzigartig.“

Reglos saß sie da. Sie schaute ihn an und hörte ihm zu. Aber zu mehr war sie nicht fähig. Ihre Gefühle hatten sie, in dem Moment als sie den Kuss spürte, überrannt.

Nachdem er keine Reaktion von ihr bekam, drehte Fireball sich zum Fernseher und verfolgte die letzten Sekunden des Abspanns. „Der Film ist aus“, stellte er fest. „Wir müssen morgen früh raus, also lass uns in die Kojen verschwinden.“ Mit diesen Worten löste er sich von ihr, stand auf und schaltete das Gerät aus. Zuvor holte er aber noch das Video heraus und räumte es in den Schrank zurück.

Auch April riss sich zusammen, stand auf und wartete bis er fertig war. Gemeinsam gingen sie schweigend durch Ramrod zu Aprils Zimmer. „Gute Nacht, Matchbox“, hauchte sie. Ihre Augen blieben an seinen Lippen hängen, die sie zuvor noch geküsst hatten.

„Gute Nacht, April“, wünschte auch der Pilot, doch er rührte sich nicht vom Fleck. Seine Augen konnte er nicht von ihr lösen. Sein Körper spielte verrückt. Er wollte sie nochmals küssen und immer wieder das ganze wiederholen, aber er riss sich zusammen. Langsam beugte er sich zu ihr.

April hoffte, nein, erwartete schon fast einen Kuss, doch Fireball fuhr an ihren Lippen vorbei zu ihrer Wange. Er küsste sie ganz sanft darauf. Als er sich löste, hauchte er: „Ich liebe dich, April!“

„Nein“, murmelte April vor sich hin und blieb stehen. Sie schwelgte den ganzen Weg über zu ihrer Wohnung in Erinnerungen. Sie versuchte es zu verdrängen. Diese Worte waren gelogen. Sie konnten niemals echt sein, denn sonst wäre er bei ihr geblieben und hätte sie nicht verlassen. Sie blickte sich um und erkannte die Wohnsiedlung in der sie wohnte. Wie sie hierher gekommen war, wusste April nicht mehr, aber sie

beeilte sich in ihre Wohnung zu kommen, so schnell wie möglich zu packen und sie wieder zu verlassen. Sie wollte unter keinen Umständen Cole über den Weg laufen. Schnell hatte sie ihre Wohnung erreicht und suchte ihren Wohnungsschlüssel heraus. Vorsichtig öffnete sie die Tür und trat ein. Die Wohnung schien verlassen. Langsam ging sie durch den Flur und betrat das Schlafzimmer. Es lag verlassen da, das Bett war gemacht und die Fenster gekippt. Cole dachte wirklich an alles. Und sie liebte ihn einerseits, andererseits behagten ihr die Streitereien nicht. Sie ging zum Schrank und holte sich ihre Reisetasche heraus. Schnell war sie mit den nötigsten Utensilien gepackt, Kleidungsstücke folgten und auch ein paar Bücher packte sie ein. Sie trat durch den Flur ins dritte Zimmer, ihrem und Colts Arbeitszimmer. Jeder hatte seinen eigenen Schreibtisch in die gemeinsame Wohnung mitgebracht. Während Colts Schreibtisch unter Büchern, Zetteln und Akten verschwand, war ihr Arbeitsplatz aufgeräumt. Die Bücher über ihre Wissenschaft in den Schränken und die Zettel ordentlich in einer Schublade verstaut. Sie trat auf Coles Schreibtisch zu und warf einen Blick in die aufgeschlagenen Bücher. Im Oberkommando war er in ihre Abteilung eingeteilt, arbeitete und forschte an der Möglichkeit Schnelligkeit optimal einzusetzen, doch privat interessierte ihn noch einiges mehr. Im Moment las er eine Abhandlung über Wurmlöcher, wie sie entstanden.

April drehte sich um und trat auf ihren Schreibtisch zu. Sie öffnete eine der Schubladen und suchte eine Weile darin bis sie etwas gefunden hatte. Ein altes Foto in einem Bilderrahmen. Es zeigte das Team der Spezialeinheit Ramrod kurz nach einem ihrer ersten Einsätze. Auch wenn es nicht offensichtlich in der Wohnung stand, hatte April es aufgehoben. Es bedeutete ihr sehr viel, denn damals war das Leben noch einfach gewesen. Damals waren sie alle nur Freunde gewesen. Sie schloss die Schublade wieder und verließ nach einem letzten Blick das Zimmer. Sie ging wieder zurück ins Schlafzimmer, legte das Bild in die Tasche oben auf und trat anschließend zu ihrem Nachtkästchen. Sie öffnete die kleine Schublade. Ihr Blaster lag gesichert aber befüllt darin. Sie nahm ihn vorsichtig in ihre Hände und betrachtete ihn. Lange Zeit hatte sie ihn nicht mehr gebraucht, doch nun würde er ihr ständiger Begleiter werden. Irgendwo musste doch auch noch der Waffengürtel sein. April legte die Waffe aufs Bett und durchsuchte ihren Kleiderschrank. Ganz unten in der hintersten Ecke wurde sie dann fündig. Damals hatte sie ihn nicht oft getragen, ebenso war der Blaster auch nicht oft auf Mission dabei, aber damals konnte sie sich auch zu einhundert Prozent auf die Jungs verlassen. Dieses Mal wollte sie ihnen nicht zur Last fallen und beschloss ihren Blaster ebenso mit sich zu führen, wie Colt und Fireball es schon immer taten. Sie schloss ihren Schrank und ging zurück zum Bett. Auch hatte sie ihren roten Overall aufs Bett gelegt. Schnell zog sich April um. Das blaue Band legte sie zu ihren Kleidern in die Tasche. Auf Ramrod konnte sie ohne Waffengürtel herum laufen und ohne das blaue Tuch würde ihr roter Overall langweilig aussehen. Vorsichtig steckte sie ihren Blaster in die vorgesehene Halterung und band sich den Waffengürtel dazu. Sie legte ihre Jeans und die Bluse ordentlich aufs Bett und griff nach ihrer Reisetasche. Nach einem letzten Blick trat sie zurück in den Flur. Dort suchte sie sich in ihrem Schuhschrank ihre roten Stiefel heraus und schlüpfte hinein. Endlich konnte es losgehen.

Hier stand er nun. Nichts hatte sich verändert. Das kleine Einfamilienhaus strahlte in einem weiß, als ob es gerade erst frisch gestrichen wurde. Die roten Dachziegel bildeten einen schönen Kontrast. Ein brusthoher, weißer Zaun umrandete das

Grundstück. Nur ein kleines Tor führte in den Garten und zum Haus. Rechts, links und hinter dem Haus grenzte jeweils ein anders Grundstück an diesem hier an. Der Garten blühte in den verschiedensten Farben. Er war sauber und ordentlich angelegt und mit viel Liebe zum Detail gepflegt. Die saftige grüne Wiese führte um das Haus herum. Selbst die Blumenbeete waren dem Zaunverlauf entlang angelegt.

Er erinnerte sich an seine Kindheit und Jugend. Er war in diesem Ort zur Schule gegangen, war hier groß geworden. Hier hatte er seine Freunde und Familie gehabt. Aber als er das heimatliche Nest verlassen hatte, brachen die Kontakte ab. Inzwischen waren viele Jahre vergangen und manchmal wünschte er sich sein Leben wäre damals anders verlaufen. Aber es war nicht mehr zu ändern und damals war die Zeit dafür reif gewesen, um aus dem Nest zu fliegen. Die Streitereien hörten nicht auf, im Gegenteil sogar, sie verschlimmerten sich. Erst ging es nur um die Schule. Er wollte nicht lernen, das machte ihm alles keinen Spaß. Die Noten fielen zwar nicht besonders gut aus, waren aber auch nicht bedenklich. Wenn es allerdings mal wieder in einer Prüfung ernst wurde, dann schrieb er eine gute Arbeit. Später ging es um den Beruf. Natürlich fiel seine Wahl auf einen Beruf, nur dieser wollte einfach nicht von ihnen akzeptiert werden. Tagelang diskutierten sie, stritten sich, bis er die Flucht ergriff und verschwand. Als er viele Stunden später zurückkehrte schwiegen sie, nur um am nächsten Tag die gleiche Debatte zu wiederholen. Im Streit war er fort gegangen, hatte es nicht mehr ausgehalten und beschlossen sein Leben in die Hand zu nehmen. Und nicht ein einziges Mal hatte er sich bei ihnen gemeldet.

Immer noch stand er wie angewurzelt auf dem Gehweg und starrte das Elternhaus an. Seine Reisetasche hing ihm über die Schulter und wurde allmählich schwer. Er rang mit sich hineinzugehen, denn er war nicht sicher wie sie auf ihn reagierten. Er konnte sich vorstellen, dass die Begrüßung mehr als unterkühlt verlaufen würde und dieser Gedanke behagte ihm überhaupt nicht!

„Shinji?“, hörte er eine wundervolle Frauenstimme sagen. Überrascht, wer ihn mit seinem richtigen Namen ansprach, drehte er sich um. Suchend, nach dem Besitzer der Stimme, sah er sich um, bis sein Blick an einer schönen Japanerin auf der gegenüberliegenden Straßenseite hängen blieb. Sie war schlank und schien einen Kopf kleiner zu sein, als er selbst. Ihre braunen Haare, fielen ihr offen, wild und wellig über die Schulterblätter. Ihre braunen Augen fixierten den jungen Mann. Aufmerksam betrachtete er die fremde Frau. Erst grübelnd, doch dann erkannte er sie: „Aoko“, rief er ihr entgegen.

Als sie ihren Namen hörte, begann sie zu zittern. So lange war er verschwunden und jetzt sollte er zurück sein? Bitte, lass das kein Traum sein. Ihr schossen Tränen in die Augen, die sie versuchte wegzuzwinkern, aber es gelang ihr nicht. Viel zu groß war die Freude, dass er wieder in Japan war. Er war zu ihr zurückgekehrt. Endlich hatte sie ihn wieder. Wie sehr hatte sie ihn in all den Jahren vermisst. So oft hatte sie ihn zurückgewünscht, gehofft die Vergangenheit ändern zu können. Am liebsten hätte sie sein Gehen rückgängig gemacht. Doch jetzt war er wieder da. Aus Fleisch und Blut, gesund und munter. Wie schön es doch war ihn wieder zusehen. Lange hatte sie nicht mehr daran geglaubt, dass er jemals zurückkehrte.

„Shinji“, wiederholte sie mit gebrechlicher Stimme. Schon im nächsten Moment stob sie los. Sie rannte auf die Straße, achtete nicht mehr auf ihre Umgebung. Ihr Freudentaumel übernahm ihren Körper, ihre Seele. So sah sie nicht, den heranfahrende Lastwagen.

Aber Shinji sah ihn und mit Entsetzen verfolgte er ihre Reaktion. Hatte sie denn keine Augen im Kopf?! Sah sie denn den Lastwagen nicht?! „VORSICHT!“, schrie er, schmiss

die Tasche zur Seite, doch tun konnte er nichts mehr.

Aoko blieb überrascht stehen, vernahm das plötzliche Hupen und drehte sich erschrocken in die Richtung, aus der sie das Geräusch vernommen hatte. Panisch sah sie den Lastwagen auf sich zu rollen.

Bremsen quietschten, da die Last des tonnenschweren Lastwagens sich nicht so schnell einbremsen ließ.

Instinktiv wich Aoko einen Schritt zurück und spürte einen schmerzvollen Schlag in ihre linke Körperseite.

Ein Autofahrer, der dem Lastwagen entgegenkam, bremste seinen Wagen, als er die junge Frau auf der Straße stehen sah. Er rechnete in jedem Moment, dass die Frau von dem LKW erfasst wird, doch diese wich plötzlich zurück und sprang ihm somit vor die Motorhaube. Endlich blieb der Wagen stehen, erfasste aber in den letzten Sekunden der Bewegung den jungen Körper mit seiner Motorhaube. Sie knickte links ein und sackte plötzlich weg.

Der Lastwagen stand wenige Meter später auch still.

Shinji konnte nichts mehr sehen. Zuletzt sah er Aoko vor dem Lastwagen, doch dann versperrte dieser ihm die Sicht, indem er mit quietschenden Bremsen wenige Meter später erst stehen blieb. Er wusste nicht was mit ihr war. Schnell umrundete er den Lastwagen und blieb entsetzt stehen. Ein Auto hatte sie erfasst und sie lag seltsam verdreht auf der Straße.

Erschrocken sprang der Fahrer des PKWs heraus. Er zog sein Diensttelefon aus der Tasche und alarmierte sofort den Rettungswagen. Entsetzt, zittrig und panisch schilderte er was passiert war, doch Shinji verstand kein einziges Wort davon. Seine ganzen Sinne waren auf die junge Japanerin gerichtet. Mit wenigen Schritten stand er bei der schönen, braunhaarigen Japanerin, die bewusstlos auf der Straße lag. Er kniete sich zu ihr hinab und berührte vorsichtig ihre Wange. „Aoko“, rief er mit zittriger Stimme. „Aoko, hörst du mich?“ Leicht begann er ihre leichenblasse Wange zu tätscheln, doch nichts tat sich. Ihm stiegen Tränen in die Augen. „AOKO!“

Fireball schüttelte seinen Kopf. Seit geraumer Zeit stand er nun im Park an einem Baum gelehnt und blickte auf den kleinen künstlich angelegten See. Seine Augen verloren sich in der Ferne und sein Gesicht verlor zunehmend an Farbe. Er senkte seinen Kopf, schloss die Augen und schüttelte den braunen Wuschelkopf - in der Hoffnung so die schrecklichen Gedanken an sie abschütteln zu können.

Der ehemalige Rennfahrer hatte sich nach dem Frühstück auch gleich auf den Weg gemacht. Er wollte sich noch ein bisschen Yuma ansehen, ehe er auf den Friedenswächter zurückkehrte. Seiner Meinung nach sollten Saber und Sincia die restlichen wenigen gemeinsamen Stunden genießen und da störte er nur. Außerdem konnte er so auch seine Gedanken sortieren.

Dass ihm aber ausgerechnet dieser furchtbare Moment vor Augen trat... Wieder schüttelte er seinen Kopf. Er durfte nicht mehr daran denken. Die Outrider waren zurück, das war jetzt wichtig.

Der neue alte Pilot von Ramrod spazierte seit einigen Stunden durch Yuma. Die Stadt hatte sich verändert. Sie wuchs am stetig betriebenen Handel. Vieles hatte er vermisst, war diese Stadt doch auch einmal seine Heimat gewesen. Um sich die Zeit zu verträdeln besichtigte er die Museenstraße, ging durch die Einkaufsmeile und anschließend schlenderte er noch ein wenig durch den Park. Tja, und hier war er stehen geblieben und in Gedanken versunken.

Eine junge Frau riss ihn aus seinen trüben Gedanken. In ihren Händen hielt sie eine Karte mit seinem Foto drauf und einem Stift unter die Nase. „Entschuldigung, Sie sind doch Fireball der berühmte Rennfahrer und Star Sheriff, oder?“

Überrascht blickte er auf und sah der jungen Frau ins Gesicht. Ihr schwarzes, kurzes Haar rahmte ein schmales Gesicht ein, während ihn die stechendblauen Augen unter dem schwarzen Pony anblickten. Ihre Wangen trugen ein zartes Rot und ihre Hände zitterten ein wenig.

„Eh, ja“, antwortete Fireball etwas überrumpelt, da er nicht damit gerechnet hatte, dass er noch so bekannt war. Immerhin war er, seit er den Star Sheriffs beigetreten ist, nur noch aus Spaß und wenn Zeit war mitgefahren. Auch nach seiner aktiven Zeit als Star Sheriff, fand er keine Zeit wieder in den Rennzirkus einzutreten, auch wenn er es ursprünglich vorgehabt hatte.

„Könnte ich ein Autogramm haben? Ich bin Ihr größter Fan“, riss ihn die schüchterne Stimme erneut aus den Gedanken.

Wie oft hatten ihm diese Mädels diese Sätze um den Kopf geworfen. Automatisch griff Fireball nach dem Stift und unterschrieb die Karte. Wie oft hatte er seine Unterschrift auf solche Karten geschrieben? Er wusste es nicht. Unzählige Male...

„Danke“, lächelte sie ihn strahlend an und nahm den Stift wieder entgegen.

Fireball hingegen war wieder in seinen Gedanken versunken und ging seinen Weg durch den Park weiter. Er dachte an sein Leben zurück, an das Leben vor den Star Sheriffs als er noch Rennfahrer war.

Damals hatte er dem Klischee komplett entsprochen. Wenn er ein hübsches Mädel kennen gelernt hatte, war er mit ihr aus und danach lagen sie auch schon in der Kiste. Am nächsten Morgen servierte er sie ab. Damals war er jung und dumm gewesen, war eine Marionette in dem Rennzirkus und wollte durch diese Taten dem Stress ein Ende setzen. Jedoch störte das keinen seiner Rennbosse, was er mit welchen Mädchen wann trieb. Solange er die Erfolge fuhr, war ihnen alles andere egal. Der Presse entgingen diese schnellen Mädchenwechsel an Fireballs Seite nicht und somit war der junge Rennfahrer ein gefundenes Fressen für die Reporter. Es gab keinen Tag, an dem er nicht in der Klatsch- und Tratschspalte namentlich erwähnt wurde.

Somit hatte er mit seinen Taten seinen Ruf selbst beschädigt und die Klischees über Rennfahrer tatkräftig bestätigt. Er war nicht stolz darauf, keineswegs.

Sein Leben wurde erst besser, als er auf die Star Sheriffs stieß, denn bei ihnen konnte er so sein wie er in Wirklichkeit war. Dass er dabei April näher kam und für sie Gefühle entwickelte war nicht geplant. Dennoch tat es ihm gut, wenn sie für ihn da war, ihm zuhörte und ihn einfach mal in den Arm nahm. Sie bastelten zusammen am Racer und wurden mehr und mehr zu einem unzertrennlichen Gespann. Bei ihr wusste Fireball sofort, dass er April nicht so behandeln konnte. Sie war etwas Besonderes...

Dann kam dieser eine Abend...

Er wusste nicht mehr weiter...

Die einzige Möglichkeit, die er sah, war unterzutauchen. Wenige Tage später traf er auf Mandarin Yamato. Er hatte sich immer gut mit ihr verstanden und sie verbrachten den Tag gemeinsam. Es war ein wunderschöner und lustiger Tag und abends war es dann einfach passiert.

Er war in sein altes Schema verfallen.

Für sie beide war es am nächsten Morgen klar, dass es nur bei einer Nacht blieb, dennoch bereute Fireball es überhaupt getan zu haben. Nicht nur wegen Mandarin oder April, sondern weil er damit bestätigte, was für ein Versager er doch letztendlich

war.

Für ihn gab es weder den Rennzirkus noch die Star Sheriffs, wo er hätte hin können. So beschloss er nach Hause zurückzukehren. Auf die Erde, nach Japan, genauer gesagt nach Neo Tokio. Das Sonnensystem der Erde lag weit außerhalb des neuen Grenzlandes. Nur wenige Raumschiffe durften zwischen den Planeten der Milchstraße und dem neuen Grenzland verkehren. Aus diesem Grund hatte er auch letztendlich den Racer auf Ramrod zurückgelassen. Er war überstürzt aufgebrochen und wollte seinen Wagen später holen, das hatte sich schließlich erledigt und er ließ den Red Fury in der Obhut des Oberkommando.

Fireball hoffte, dass die Outrider sich niemals weiter hinaus trauten, als ins neue Grenzland und ins Königreich Jarr. Bevor sie zum Sonnensystem Milchstraße aufbrechen konnten, wurden sie zum Glück immer wieder vorher aufgehalten. Nicht auszudenken, was alles passieren würde, wäre die Erde unter Beschuss. Die Menschen auf der Erde hörten zwar von den Streitigkeiten in der Galaxie, aber niemals waren sie auf einen intergalaktischen Kampf vorbereitet. Sie waren friedliebend. Zwar hatten sie eine moderne Technik in ihrem Lebensstil und einen Raumflughafen, ansonsten waren die Menschen nach wie vor veraltet. Die Erde war nun mal einfach die Erde. Sie hatte keine Kriegsflotte wie die Planeten Yuma und Alamo, auch war sie überhaupt nicht mit Dome City oder einem anderen Planeten aus der fernen Galaxie zu vergleichen.

„Entschuldigung“, riss ihn erneut eine weibliche Stimme aus seinen Gedanken.

Er blickte auf und sah sich verdattert um. Wann hatte er denn den Park verlassen?

„Sie sind doch Fireball, oder?“

Fireball fühlte ein Déjà-vu. Wieder stand eine junge Dame vor ihm und hielt ihm Zettel und Stift vor die Nase. Diese war aber rothaarig und etwas rundlicher. Der Japaner blickte sie nur kurz an, denn schon nahm er eine Erscheinung hinter dem weiblichen Fan wahr. Seine Augen blieben an einer wallenden blonden Mähne hängen.

April ging wenige Schritte vor ihm, trug ihre Reisetasche und strebte das Oberkommando an.

Sein Blick glitt wieder zu dem Zettel und dem Stift, dann kurz zu der jungen Frau, ehe er sagte: „Nein, Sie verwechseln mich!“ Schon schob er sich an der überrascht, blinzelnden Frau vorbei und rannte April nach. Ein paar Schritte später hatte er sie eingeholt.

„Hallo, April!“

Überrascht blieb sie stehen. Wo kam er denn jetzt her? Was machte er hier? Und wie, um alles in der Welt, sollte sie ihn denn ignorieren, wenn sie ihm zugeteilt wurde, oder er sie unterwegs traf und sie ansprach?

„Hi“, kam die knappe Begrüßung.

Fireballs Blick glitt über sie und blieb an ihrer Tasche hängen. „Lass mich die tragen.“ Schon griff er nach dem Tragegriff und berührte dabei Aprils Hand.

Erschrocken starrte sie ihn an und löste schnell ihre Finger, als hätte sie sich verbrannt. Unsicher blickte sie ihn an, während er ihre Tasche über seine Schulter schwang und sie freundlich anlächelte. „Dann lass uns mal Ramrod aufsuchen.“

Schweigend gingen sie nebeneinander her und kamen dem Oberkommando näher. Sie traten wenig später durch das Sperrkreuz und schlenderten über das weite großräumige Gelände. Ihr Weg führte sie an vielen Abteilungen vorbei und wenig später gingen sie an der Kantine vorbei. Es war Mittag und viele der Kavalleristen saßen bereits beim Essen. Die Terrasse der Kantine war gesteckt voll, denn jeder wollte sich einen Platz draußen ergattern, an der frischen Luft und in der Sonne.

Gedankenverloren gingen April und Fireball ihren Weg zum Hangar.

Ihnen kam eine Gruppe Kavalleristen entgegen, doch weder April noch Fireball bemerkten dies.

April sah nur einen kurzen Moment zu Fireball, doch dieser Augenblick reichte um einen aus der Gruppe zu rammen.

Sie blieb stehen. „Entschuldigung“, murmelte sie, während sie sich über ihren linken Arm strich.

Ihr Gegenüber bemerkte sie und hauchte: „April!“ Er konnte es nicht fassen ihr wieder gegenüber zu stehen. Wie kam sie denn wieder hier her? Sie sollte doch schon längst im Kriegsgebiet sein.

April sah auf und erstarrte. „Cole!“

Die Kollegen verabschiedeten sich schon mal und strebten die Kantine an, während Cole und April sich unschlüssig gegenüber standen.

Fireball blieb ebenfalls stehen und beobachtete verwirrt seine Kollegin und den fremden Mann.

Cole musterte sie aufmerksam und sein Blick blieb an ihrem Waffengürtel hängen. Er hatte sie noch nie in diesem Aufzug, noch mit einem Blaster herumlaufen sehen. Ihr Anblick überraschte und schockierte ihn zugleich. Der rote Overall betonte ihre Figur, es schmeichelte ihr, zog aber auch zugleich die Blicke der anderen Männer auf sich. April war seine Freundin! Zum Beweis trat er auf sie zu und schlang seine Arme um sie. Er hatte sie in den letzten Nächten so vermisst und er wusste, dass April die Trennung nicht ernst meinen konnte. Es war nur eine Kurzschlussreaktion auf seine kleine Anmerkung gewesen.

Die Wissenschaftlerin hingegen stemmte sich gegen diese Umarmung. „Lass das, Cole“, forderte sie leise, doch der große dunkelhaarige Mann wollte nicht auf sie hören. Sie gehörte zu ihm, das wusste er und sie würde es auch bald wissen.

Fireball beobachtete die beiden argwöhnisch. Langsam stellte er die Tasche ab, damit er bereit war jederzeit einzugreifen.

April funkelte ihn wütend an. „Cole, lass mich los!“

Fireball wusste, dass er nun eingreifen musste. „Hören Sie schlecht? Die Dame möchte das nicht!“ Mit zwei Schritten stand er neben April und blickte zu dem groß gewachsenen Mann rauf. Sein Blick wirkte düster und April sah ihrem Kollegen an, dass er auch mit Taten nachhelfen würde. Sie wusste, dass er so auch immer Jesse Blue angesehen hatte, wenn dieser April gegenüber handgreiflich wurde. Es war seine Art die Blondine zu schützen und für sie einzutreten. Unsicher schwankte ihr Blick zwischen den beiden Männern, während Cole seinen Griff lockerte und den Zwerg vor sich musterte. Er ließ von April ab und schob sie zur Seite. Langsam baute er sich vor dem fremden Gesicht auf. „Wer sind Sie?“

Mit einem unguten Gefühl, drängte sich April zwischen die beiden Männer und erklärte freundlich: „Cole, das ist mein Arbeitskollege Fireball.“

Bei diesem Namen zog sich etwas in Cole zusammen und wütend funkelte er den Zwerg an. „So, du bist also Fireball!“ Blitzschnell schob Cole April beiseite und ging dem ehemaligen Rennfahrer an den Kragen. „Hör mir mal gut zu, Freundchen! Wenn du April auch nur einmal berührst, werde ich dich zu Hackfleisch verarbeiten!“

Wütend funkelte Fireball den Fremden an. Dieser Kerl überragte ihn um einen Kopf, doch einschüchtern ließ er sich nicht. Was bildete sich dieser Typ überhaupt ein?

April hörte die Worte. „Cole!“, rief sie, doch da schnellten Saber und Colt schon an ihr vorbei und trennten die beiden Hitzköpfe.

Saber trennte die Finger von Fireballs Kragen und stieß Cole zurück, während der

Cowboy Fireball zurückzog und ihm sicherheitshalber die Arme hinter dem Rücken verschränkte und festhielt. Wobei sich der Rennfahrer ruhiger verhielt, als Colt sich selbst fühlte. Am liebsten hätte sich der Cowboy auf den Freund von April gestürzt und ihm mal so richtig Vernunft eingeprügelt. Doch er zügelte seine Wut.

Robin, je eine Reisetasche rechts und links tragend, und Sincia traten näher heran und stellten sich überrascht zu April. „Was ist denn hier los?“, hakte die Schwangere nach, während Robin alles abstellte und April zaghaft in ihre Arme schloss. Deren Augen fixierten Cole. Sie hatte ja keine Ahnung gehabt wie aggressiv er sein konnte.

Saber drehte sich zu Fireball und Colt und gab ihnen ein Zeichen: „Wir müssen los!“

Der Cowboy nickte, während der Pilot brummte: „Lass mich los, Colt! Ich werde brav sein!“ Colt löste die Umklammerung von Fireballs Arme und richtete sich selbst wieder auf. Nach einem letzten Blick auf den seltsamen Kerl, drehte sich der Rennfahrer um, schnappte sich Aprils Tasche und ging los. Robin hob ebenfalls die Tasche ihres Verlobten auf und trat zu Colt. Beide schlossen schnell zu Fireball auf. Hatte Robin zwar gehört, dass der Rennfahrer wieder da war, doch gesehen oder gar begrüßt hatte sie ihn noch nicht.

Sincia stand neben April und beobachtete ihren Mann, der Cole im Auge behielt. Erst als die anderen beiden weg waren, ließ er auch ihn los und klopfte sich kurz über seine Kleidung. „Egal was auch war, vergreif dich nie wieder an einem meiner Teamkameraden“, warnte Saber seinen Kollegen, ehe er zu Sincia und April ging. „Lasst uns gehen“, drängte er behutsam, hob seine Tasche auf und stellte sich zwischen die Mädels.

Die Blondine blickte immer noch starr Cole an, ehe sie den Kopf senkte und wortlos an ihm vorbei ging. Saber und Sincia folgten ihr besorgt und schweigsam.

Cole starrte ihr lange nach, ehe er seine Hände zu Fäusten ballte und den Kopf senkte. Er blieb wenige Sekunden so stehen, als er Schritte hörte. Sie kamen näher und blieben bei ihm stehen.

Es war Kommandant Eagle, der von den Streitigkeiten nichts mitbekommen hatte.

„Hast du April schon gesehen? Sie wird in nicht mal einer Stunde aufbrechen.“

Cole blickte auf. Während er sich um eine freundliche Mimik bemühte, blitzten seine Augen regelrecht auf. „Ja, sie hat sich verabschiedet.“

„Das ist gut“, lächelte Eagle und meinte mit einem Blick zur Kantine: „Möchtest du mit mir Essen gehen?“

Cole nickte und gemeinsam betraten sie wenig später die volle Kantine.

Kapitel 11: Aufbruch

Langsam traten sie auf Ramrod zu, der so parkte, wie sie ihn am Abend zuvor verlassen hatten. Robin stockte der Atem. Sie hatte vergessen wie riesig er doch war. „Wer war der Typ?“, hakte Fireball verärgert nach. Was nahm sich dieser Kerl auch April gegenüber raus?

„Frag mich das lieber nicht“, erwiderte Colt zähneknirschend, der wieder einen Grund mehr sah diesen Mann zu verabscheuen.

Überrascht blickte der Pilot von Colt zu Robin, die ihm nach einer Weile antwortete: „Das war Cole. Aprils Freund“, schloss sie leise.

Dieser Kerl war ihr Freund? Fireball konnte Robins Worte nicht so recht glauben. „Ein netter Kerl“, bemerkte der Pilot sarkastisch.

„Das ist er auch“, verteidigte Robin den Freund ihrer Freundin. Er war zuvorkommend, nett und höflich. Zudem war April glücklich mit ihm. Was sprach also gegen diese Beziehung?

Colt prustete wütend: „Ein ganz feiner Kerl ist das!“

Robin fühlte sich angegriffen. Wütend funkelte sie ihren Verlobten an und ballte ihre Hände zu Fäusten. „Das ist er auch, wenn du dich nicht gleich am ersten Abend der Bekanntmachung so daneben benommen hättest.“

Colt drehte sich rasant zu seiner Freundin um und fuhr sie an: „Und warum hab ich das, Robin? Weil dieser Kerl genauso ein Schleimer wie Jesse Blue ist!“

Mit Unbehagen verfolgte Fireball den plötzlich ausbrechenden Streit.

Niemand von ihnen hatte April, Saber und Sincia bemerkt, die während dem Streit dazu kamen. Als der Name des Blauhaarigen fiel, zuckte April erschrocken zusammen. Dennoch musste sie Cole verteidigen. Immerhin war er offiziell noch ihr Freund, denn weder er noch sie hatten je ein Wort über die Trennung verloren. „Cole ist bestimmt nicht wie Jesse Blue! Glaub mir, Colt, das hätte ich sofort bemerkt!“ Wütend strebte April das Raumschiff an, ließ die Rampe ausfahren und trat hinauf.

Fireball, der ihre Tasche noch trug, folgte ihr langsam und auch Saber ging an Colt vorbei. „Es ist egal, was für einen Eindruck du hast: Lass die Verurteilungen“, mahnte er und trat mit Sincia ebenfalls ins Raumschiff. Er zeigte seiner Holden seinen neuen Arbeitsplatz.

Robin und Colt stiegen zuletzt die Rampe hinauf.

April war sofort in ihr Zimmer verschwunden, doch kurz nach ihr trat Fireball zögernd ein. Interessiert sah er sich in dem Raum um. Sie hatten die gleiche Einteilung wie auch die gleichen Möbel. Nur führte aus Aprils Zimmer eine Tür in ein weiteres Zimmer. „Ich habe deine Tasche“, erklärte er und stellte diese auf dem Boden ab.

April beobachtete ihn verwirrt.

„Es tut mir leid, dass mit deinem Freund eben“, brachte er unsicher hervor und drehte sich zum Gehen.

Die Blondine starrte ihn einfach nur an. Sie fühlte die Verwirrung in ihrem Inneren und wusste nicht was sie tun sollte. Einem plötzlichen Impuls folgend, hielt sie Fireball auf. „Fireball“, flüsterte sie.

Er blieb stehen und drehte sich zu ihr. Überrascht, darüber dass sie das Wort ergriff, wartete er und blickte sie einfach nur an.

„Ich... Mir tut es leid“, gab sie schließlich zurück. Verwirrt ließ sie ihren Kopf sinken.

Ein Lächeln trat auf seine Lippen. „Schon gut“, antwortete er und verschwand wieder.

Innerlich hoffte er, dass dies der erste Schritt war um das Eis zwischen ihnen zu brechen.

Colt und Saber zeigten ihren Herzdamen das Schiff, ihre Lebens- und Wohnräume, wie auch die Schlafzimmer. Zu guter Letzt zeigten sie ihnen die Brücke auf der sie sich wieder trafen und durch das große Panoramafenster in die Halle blickten.

Sincia war überwältigt von den Eindrücken, war sie zuvor noch nie auf dem Friedenswächter gewesen. Sie stützte sich an dem mittleren Modul ab und betrachtete die vielen Knöpfe, Hebel und Schalter. Dieses Raumschiff war ein Wunderwerk der Technik.

Robin blieb in der Mitte der Brücke stehen und betrachtete das Gesamtbild. Sie ließ alle Eindrücke auf sich wirken. Ein einziges Mal war sie auf dem Riesenraumschiff gewesen, als Colt und seine Freunde Urlaub in Tranquility machten.

Fireball trat wenig später in die lustige Runde und die Jungs erklärten einige der Schaltknöpfe.

Kurz vor Abflug betrat auch Commander Eagle die Brücke. Auch April erschien und gemeinsam lauschten sie Aprils Vater.

„Die zweite Kavallerie befindet sich bereits Vorort und bekämpft die Outrider. Ihr werdet direkt ins Kriegsgebiet aufbrechen und die Kavallerie unterstützen. Es reicht wenn ihr ihre Flotte soweit beschädigt, dass sie sich erstmal zurückziehen müssen. Eure Aufgabe wird sein soviel wie möglich über ihren Anführer herauszufinden.“

Die Star Sheriffs nickten und salutierten vor Commander Eagle. Auch der Kommandant salutierte. Er blickte Sincia und Robin an, ehe er sich verabschiedete: „Viel Glück!“

Die Frauen ließen es sich nicht nehmen ihre Männer zum Abschied zu küssen. April umarmte ihren Vater zum Abschied, während Fireball sie dabei beobachtete. Kaum hob der Kommandant seinen Blick, senkte der Jungspund seine Augen zum Boden. Erst jetzt wurde ihm richtig bewusst, worauf er sich eingelassen hatte. Er würde mit seiner großen Liebe wieder auf engstem Raum zusammenleben und wenn er nicht aufpasste, könnte sich die Geschichte wiederholen.

Eagle, Sincia und Robin verließen den Riesencowboy. Die Kavalleristen öffneten das Tor und lotsten das Raumschiff aus der Halle. Nach wenigen Minuten Wartezeit an der frischen Luft, starteten die Triebwerke und der Koloss erhob sich in die Lüfte. Als er weit oben in der Luft schwebte, zündeten die Turbinen und das Raumschiff flog der Planetenatmosphäre entgegen. Lange sahen die Frauen den Star Sheriffs nach, jede mit einer Träne im Auge. Aber sie hofften, nein sie wussten, dass ihre Freunde in einem Stück zurückkehren würden.

Commander Eagle sah das Raumschiff der Sonne entgegenfliegen. Wieder mal musste er seine Tochter in den Krieg ziehen lassen. Es fiel ihm nicht leicht. Immerhin wurde er auch nicht jünger. Langsam drehte er sich um und sah überall die Kavalleristen stehen, die alle dem Raumschiff nachblickten. Unter ihnen stand auch Cole, dessen Gesichtsausdruck einer Maske glich.

Endlich durchbrachen die Star Sheriffs die Atmosphäre und traten ins tiefschwarze All ein. April tippte die aktuellen Koordinaten des Kriegsgebiets ein und schickte diese zu Fireballs Pilotenmodul. Dieser stellte die Koordinaten ein, flog Ramrod aber selbst. Den Autopiloten würde er später erst stellen. Der Braunhaarige brauchte vorerst eine Beschäftigung. Ihm behagte das Zusammensein an Board nicht. Colt war zwar friedlich gestimmt, doch er wusste nicht, wie lange diese Laune anhielt.

Auch Saber schien mit seinen Gedanken abwesend zu sein. Sicherlich dachte er an seine schwangere Frau. Für den Teamboss war es bestimmt nicht leicht seine Familie einfach so zurückzulassen und ins Ungewisse aufzubrechen.

Wieder lugte Fireball zu Colt, der in der anderen Sattelleinheit saß, sich in seinen Sitz zurückgelehnt hatte und den Hut tief ins Gesicht gezogen hatte. Zaghaft verzogen sich die Lippen des Japaners zu einem Lächeln. Nie hatte er geglaubt, dass Colt bei einer Frau solange blieb. Robin musste wirklich etwas besonderes sein, wenn sie den Rumtreiber von Cowboy gezähmt hatte. Warum Colt sie aber noch nicht vor den Traualtar geschleppt hat, wunderte den Rennfahrer etwas. Er verstand nicht, wieso der Cowboy diese tolle Frau solange warten ließ.

April scannte die Umgebung und beobachtete ihren Bildschirm. Zwar hatten sie Ramrods Kinderkrankheiten ausgemerzt, dennoch war sie sich nicht sicher, ob die Fehler wirklich alle behoben waren. Aufmerksam glitten ihre Augen über die Lämpchen.

Erneut begann ein Fehlerlämpchen aufzuleuchten. Herzhaft fluchte April und schlug wütend mit ihrer Faust auf die Armatur. „Diese verdammten Kavalleristen“, schimpfte sie lauthals.

Fireball zog erschrocken seinen Kopf ein, auch wenn diese Worte nicht ihm galten. Colt rührte sich nicht und die leise Vermutung des Piloten war, dass er tief und fest schlief. Sie alle hatten in den letzten Tagen nicht viel Schlaf abbekommen, aus diesem Grund, so schloss der Pilot, war jeder einzelne von ihnen umso gereizter.

Einzig und allein Saber störte dieser Ausraster. „Beruhige dich, April“, mahnte er sie. „Die Kavalleristen sind nicht so in Ramrod eingearbeitet wie du. Es ist normal, dass Fehler entstehen!“

Wütend drehte sich die Blondine in ihrem Modul um und fauchte ihren Teamboss an. Sie wusste, dass dieser genauso wenig dafür konnte, wie sonst einer aus diesem Team, aber es ärgerte sie maßlos. Nur weil diese Möchtegerwissenschaftler sie nicht hinzuzogen, sondern alles alleine machen mussten. Schon wieder konnte sie die Schlampereien der anderen ausbaden. Sie musste dafür gerade stehen, wollte sie ein größeres Unglück mit Ramrod vermeiden. Wenn sie wieder zu Hause war, würde sie mit ihrem Vater sprechen. Niemals wieder sollten diese Leute an Ramrod schrauben dürfen. Sie waren eine Gefahr und keine Hilfe. „Diese ganzen Fehler wären vermeidbar gewesen! Mir wäre so etwas nicht passiert und dir auch nicht!“

„April“, versuchte Saber seine Kollegin zu beruhigen. Der vermeintlich schlafende Colt mischte sich plötzlich ein. „Prinzessin, was regst du dich so auf?“

„Was ich mich so aufrege?“ April schnappte wütend nach Luft. „Sag mal, Cowboy, ist das dein Ernst?!“ Sie strich sich rasch eine Haarsträhne aus dem Gesicht, ehe sie wieder ihre Armatur betrachtete. „Wir müssen zwischenlanden. Diese Reparatur wird etwa einen halben Tag in Anspruch nehmen.“

„Das ist ärgerlich“, bemerkte Saber. Er ließ seine Finger über die verschiedenen Tasten seines Moduls fliegen und eine Weltenkarte erschien vor ihm auf dem Display. „Wir landen auf Dakota! Diesen Planeten werden wir morgen früh erreichen, dann hast du bis zum Nachmittag Zeit den Fehler zu korrigieren, April!“

Ein erneutes Schnauben war noch zu vernehmen, aber keine Worte mehr. Wenige Sekunden später entdeckte Fireball die neuen Koordinaten auf seinem Bildschirm und stellte den Autopiloten. Ihr Flug sollte bis morgen früh ruhig verlaufen. So beschloss der Pilot etwas für die Crew zu kochen. „Ich sehe mal nach, was sich aus unseren Vorräten so zaubern lässt.“

„Das ist eine gute Idee, Fireball!“ Auch Saber stand auf und streckte sich. Das lange

Sitzen war anstrengend. Und es tat gut, sich wieder zu seiner vollen Größe aufzurichten. „Ich werde mich zurückziehen und Sincia anrufen!“ Zusammen mit dem Piloten verließ Saber die Brücke.

Colt stand ebenfalls auf und blieb vor der großen Fensterfront stehen. Alles wirkte noch so unreal. Er konnte immer noch nicht glauben, dass sie wieder zu viert auf dem Weg in einen Krieg flogen.

Auch April erhob sich. Sie wusste, dass es keinen Sinn machte länger in ihrem Modul zu sitzen. Richtig arbeiten konnte sie sowieso erst nach der Ankunft auf Dakota. Auch sie streckte sich und wollte die Brücke verlassen, als Colts Stimme sie zurückhielt. Seine Augen waren nach wie vor ins tiefschwarze All gerichtet.

„Was findest du an diesem Schleimbeutel?“

Natürlich beschäftigte den Cowboy noch die Situation von diesem Nachmittag. Wie konnte sie nur annehmen, dass dieses Thema einfach so unter den Tisch gekehrt wurde?

Immer noch brachte die Blondine nicht den Mut auf, ihren Kollegen über die Trennung zu informieren. „Cole ist ein netter, charmanter und zuverlässiger Mann! Er ist zuvorkommend und immer für mich da. Er hat mir den Rücken gestärkt und mich in allem unterstützt.“ Außer in den letzten Tagen, fügte sie für sich in Gedanken hinzu. Tja, in letzter Zeit war sie sich ihrer Gefühle für ihn nicht mehr so sicher. Sie liebte ihn zwar noch, zumindest ein Teil von ihr tat dies noch.

Aprils Worte trafen Colt hart, lernte der Cowboy diesen Mister Supertoll selbst kennen und befand ihn nicht als so nett. Zudem schaffte es dieser Wissenschaftler einen Keil zwischen ihn und seine Prinzessin zu treiben. Niemals hatte Colt auch nur angenommen, dass dies überhaupt möglich war. Aber er wurde eines besseren belehrt.

Missmutig stapfte der Cowboy mit Robin durchs Hotel. Sie waren seit langer Zeit endlich wieder auf Yuma. Nicht nur um Urlaub zu machen, sondern auch zum Häuschen kaufen, in dem sie sich niederlassen wollen. Joshua besuchte seit einem halben Jahr eine Privatschule in New Wichita. Diese Schule war eine der bekanntesten Schulen im neuen Grenzland und auch eine der besten. Nur wenige schafften die Aufnahmeprüfung und wurden an dieser Schule aufgenommen. Joshua hatte es geschafft und würde dort richtig ausgebildet werden und anschließend einen ansehnlichen Beruf erlernen.

Die Schule ging speziell auf die einzelnen Schüler ein und die Lehrer würden früh erkennen, in welche Richtung ihr Schützling strebte.

Robin und Colt enthielten sich vollkommen mit ihren Meinungen. Joshua ging auf diese Schule, alles andere lag in seinem Ermessen und auch im Ermessen der Lehrer. Das Loslassen und der Abschied fielen Robin wahnsinnig schwer, dennoch schaffte sie es Josh gehen zu lassen. Alleine durch Colts Unterstützung und Hilfe. Sie sah schnell ein, dass es das Beste für den Jungen war.

Robin schloss die Zimmertüre und hatte Schwierigkeiten ihren Freund einzuholen. Sie befanden sich auf dem Weg zum Yuma-Nachtclub. Dort würden sie auf Saber, Sincia und April treffen, die ihren neuen Freund mitbrachte. Mit diesem Cole war sie bereits einigen Monaten zusammen und würde ihn nun endlich ihren Freunden vorstellen. Von Saber wussten Robin und Colt, dass er ihn bereits kannte. Er kam als neuer Kollege ins Kavallerie Oberkommando und wurde in Aprils Abteilung versetzt. Durch die Blondine lernten sich beide Männer kennen. Nun fand das Treffen statt, indem

auch Robin und Colt endlich Aprils Neuen kennen lernen sollten. „Hättest du die Güte auf mich zu warten?“, mahnte Robin beleidigt.

Endlich blieb der Cowboy stehen und wartete auf seine Freundin. Allerdings hatte sich seine missgelaunte Mimik nicht sonderlich zu vorher verändert.

„Warum hast du es so eilig?“, hakte Robin verwirrt nach. Hätte er eine glücklichere Miene würde sie spontan sagen, er freute sich auf das Treffen, doch stattdessen lief er mit einer griesgrämigen Maske herum.

„Ich will den Abend so schnell als möglich rum bringen“, brummte Colt und zog Robin mit sich. Je schneller der Abend vorbei war, desto besser wäre es. Er wollte diesen Cole nicht kennen lernen. Dieser Typ war doch bestimmt auch nicht besser, als alle anderen Kerle, die seiner Prinzessin nur an die Wäsche wollten. Keiner dieser Kerle würde jemals gut genug sein, niemand von ihnen - außer Fireball. In dem Kopf des Cowboys hatte sich nun mal ein Bild von der süßen April und dem hitzköpfigen Rennfahrer festgesetzt. Und dieses Bild ließ keinen anderen Partner an Aprils Seite zu.

Eine halbe Stunde später saßen er, Robin, Saber und Sincia bereits im Yuma-Nachtclub und unterhielten sich über ihre Pläne. Aufgeregt rutschte Robin auf ihrem Stuhl hin und her und erzählte begeistert von einem kleinen Häuschen am Stadtrand, das sie und Colt sich am Vormittag angesehen hatten. Saber und Sincia lauschten der ausführlichen Erklärung der Freundin, während der Cowboy sich in seinem Stuhl zurückgelehnt hatte. Ein Arm hing über Robins Stuhllehne, während der andere Arm auf der Tischplatte ruhte und seine Hand mit einem Bierdeckel spielte. Sein Cowboyhut verdeckte zur Hälfte die Augen, aber diese wichen nicht eine Sekunde von der Tür.

April verspätete sich und das war nicht typisch für die kleine Miss Oberpünktlich. Dafür war bestimmt dieser Cole verantwortlich. Es ärgerte Colt, dass mit Fireball und April alles so schief gelaufen war. Hätte er doch seine Hand für die beiden ins Feuer gelegt, das mehr zwischen ihnen war, als nur Freundschaft. Immer noch hatte er von dem Rennfahrer nichts gehört oder gesehen. Er war und blieb seit der Siegesfeier verschwunden. An jeder Zeitung, die Colt an den Kiosken sah, blieb er stehen und blätterte durch den Sportteil, in der Hoffnung etwas über die Rennsemmel im Motorsport zu lesen, doch auch hier gab es keinen Anhaltspunkt. Inzwischen kam der Kopfgeldjäger wieder in Colt zum Vorschein und er war sich ziemlich sicher, dass Fireball nicht mehr ins Renngeschäft zurückgegangen war. Doch wo war er denn sonst hin? Wohin könnte er geflohen sein, wenn es denn eine Flucht war?! Gedanklich schloss der Cowboy bereits einige Orte aus, doch andere zog er in die nähere Auswahl und beschloss baldigst aufzubrechen um den Jungspund zu suchen. Natürlich wusste Robin noch nichts von seinem Vorhaben. Ursprünglich wollte er es ihr heute noch sagen, aber während der Hausbesichtigung, wie auch über den Nachmittag, brachte er es nicht übers Herz ihr sein Vorhaben mitzuteilen.

Die Tür öffnete sich und April trat ein. Sie hatte sich herausgeputzt, trug ein Sommerkleid und ihre Haare waren zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Hinter ihr trat ein großer, schwarzhaariger Mann ein, der eine normale blaue Jeans und ein weißes Hemd trug. Seine Hände hatte er in den Tiefen seiner Hosentasche versteckt. Aufmerksam blickte er sich um.

April entdeckte sofort ihre Freunde und stürmte zu dem Tisch. Erfreut fiel sie Colt um den Hals und drückte ihm überschwänglich einen Kuss auf die Wange, ehe sie zu Robin weiterging. Dem Schwarzhaarigen war ihre Reaktion auf den seltsamen Kerl mit Hut

nicht entgangen, deshalb blickte er den fremden Typ misstrauisch an.

Während April noch die Frauen begrüßte, stand Saber auf und trat auf seinen Kollegen zu. Er begrüßte ihn mit einem Handschlag und führte ihn an den Tisch. Nachdem April in ihrem Übereifer die Vorstellung vergessen hatte, übernahm Saber das Wort. „Colt, das ist Cole... und das ist Colt“, wandte er sich wieder an seinen Kollegen.

Der Cowboy musterte den Fremden aufmerksam und seine Menschenkenntnis verhiß nichts Gutes.

Cole hielt ihm die Hand hin, die Colt erst nur ansah, dann aber seinen Kopf senkte und keinerlei Anstalten machte, sie entgegenzunehmen.

April war zu Sincia weitergehüpft. Daher entging Robin die Reaktion ihres Freundes nicht. Empört über sein schlechtes Benehmen, funkelte sie Colt aus ihren blauen Augen an, ehe sie selbst aufstand und dem Schwarzhaarigen ihre Hand reichte. „Ich bin Robin“, begrüßte sie ihn freundlich lächelnd.

Irritiert über das unfreundliche Verhalten des seltsamen Cowboys, nahm Cole die freundliche Geste der Blondine umso erfreuter an. Charmant hauchte er ihr einen Kuss auf den Handrücken und stellte sich vor.

Robin errötete, fasste sich mit der freien Hand an die Wange und lächelte ihn zaghaft an.

Colt entging nicht die kleinste Regung in Robins Gesicht und hatte für sich einen erneuten Grund gefunden, diesen Kerl nicht zu mögen.

Endlich wandte sich April auch an Saber und drückte ihn herzhaft, ehe sie sich an Coles Seite stellte und ihre Freunde anstrahlte. „Das ist er“, grinste sie breit und glücklich. Niemandem entging wie unbeschwert sich April wieder verhielt. Es tat ihr gut, jemanden zu haben, der sie liebte, der sie auf Händen trug und für sie da war. Jeder von ihnen hatte noch die schrecklichen Bilder von ihr vor Augen. Sie wirkte so zerbrechlich, blass und abgemagert. Das Verschwinden von Fireball hatte sie sehr mitgenommen und jeder einzelne von ihnen wünschte sich seit der Siegesfeier, sie wieder glücklich zu sehen.

Aber dieser Mann war keine gute Wahl, zumindest in Colts Augen.

Endlich setzten sich die beiden zu den Freunden an den Tisch und sofort wurden April und ihr Freund von Robin mit Fragen gelöchert.

Ein Blick genügte und Colt wusste sofort, dass seine Freundin diesen Mann in ihr Herz geschlossen hatte. Auch Sincia hing an Coles Lippen, während Saber aufmerksam Colt beobachtete. Als die Augen des Cowboys, die des Highlanders trafen fühlte sich Colt ertappt. Er hatte nicht geahnt, dass sein Teamboss ihn ansah.

„Wo habt ihr euch kennen gelernt?“, stellte Robin auch schon die nächste Frage.

Verlegen lächelte Cole April an, die ihm ein strahlendes Lächeln zurückschickte. „Im Aufzug“, gestand er dann.

Diese Aussage war auch für Saber neu. Immerhin war sein Stand der Dinge, dass er ihr im Labor vorgestellt wurde.

Überrascht blickten Robin, Sincia und Saber das junge Glück an. Einzig und allein Colt richtete seine geschulten Sinne auf die Aussage des Fremden.

„Ja, ich war auf dem Weg zu Kommandant Eagle, als April mit mir im Aufzug stand.“

Auch die Blondine nickte lächelnd zu und tastete vorsichtig nach seiner Hand unterm Tisch. „Erinnerst du dich noch an Coles ersten Arbeitstag, Saber? Ich wollte noch etwas aus dem Chemielabor holen, als du mich angerufen hast. Ich sollte so schnell wie möglich zurückkommen, weil wir in der Entwicklung entschieden weiter gekommen waren.“

Saber runzelte die Stirn und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Tatsächlich erinnerte er sich an diesen Tag und an das Telefonat. „Ja, ich erinnere mich!“

Coles Augen strahlten plötzlich. „Sie war so süß und verlegen.“ Mit einem liebevollen Blick sah er sie nun an. „Ich habe mich sofort verliebt!“

Während Robin und Sincia in Gedanken an diese erste Begegnung dahin schmolzen, schnaubte Colt: „So ein Quatsch, man verliebt sich doch nicht auf den ersten Blick!“

April konterte, während die anderen am Tisch Colt nur verwirrt ansahen. „Wenn ich mich recht erinnere, hast du dich immer sehr schnell in die Frauen verliebt.“

„Das waren alles nur Schwärmereien“, berichtigte der Cowboy sofort und warf Cole düstere Blicke zu.

Robin plusterte sich plötzlich auf und funkelte ihren Freund wütend an. „Soll das heißen, dass ich auch nur eine deiner Schwärmereien bin?“

Überrascht drehte Colt sich seiner Freundin zu und sah sie verwirrt an. „Nein“, widersprach er. „Wie kommst du nur darauf? Du bist viel mehr als das. Du bist die Frau meines Lebens“, beteuerte er nun, doch Robin sah ihn nach wie vor empört an.

April mischte sich ein. „Das bist du wirklich. Seitdem er dich kennt, hat unser Cowboy keiner Frau mehr hinterher gesehen.“

Diese Worte stimmten Robin wieder friedlich.

Sie drehte sich nun zu Saber und Sincia, die beide nun von ihrem kommenden Urlaub erzählten. Auch April wandte sich den Freunden zu und lauschte gespannt, was die beiden geplant hatten.

Irritiert über diese Aussage bemerkte Cole unbedacht: „Ein Weiberheld?“

Verärgert über diesen Spruch drehte sich der Cowboy dem Schwarzhaarigen zu. „Willst du mich beleidigen?“, fauchte Colt.

Der Freund von April lehnte sich lässig zurück und verschränkte seine Arme. Dieser Möchtegern-Cowboy konnte ihm keine Angst einjagen. „Hört man aus den Gesprächsthemen so raus“, konterte er. Herausfordernd blitzte er ihn an. „Zudem ist bekannt, dass Cowboys Weiberhelden sind. Oder bist du in Wirklichkeit gar kein Cowboy und läufst zum Spaß mit diesem komischen Hut rum?!“

Sein Blutdruck stieg rasant an. Das Blut schoss ihm in den Kopf und Colts Gesicht hatte sich zu einer wütenden Fratze verzogen. „Ich bin sehr wohl ein Cowboy. Echtes texanisches Blut fließt durch meinen Körper. Bilde dir ja nicht ein meine Abstammung mies reden zu können.“

„Abstammung? Texanisches Blut? Mag ja alles sein, du großer Herzensbrecher. Wer einmal ein Frauenaufreißer gewesen ist, kann das nicht einfach so wieder abstellen. Niemand kann sich ändern“, stellte Cole kühl fest und wandte sich von dem Cowboy ab.

Und genau mit dieser Reaktion provozierte er den Lockenkopf so sehr, dass dieser in Rage aufsprang und mit seiner Faust auf den Tisch schlug.

Überrascht hielten alle an diesem Tisch in ihren Bewegungen inne und starrten auf die beiden Hitzköpfe. Ein Wort gab sich das andere und ehe sie eingreifen konnten, war es zu spät.

„Du bist doch auch nur mit ihr zusammen, weil sie die Tochter von Kommandant Eagle ist“, fauchte Colt mit zusammengebissenen Zähnen. Seine Faust ballte er so stark zusammen, dass sie bereits leicht zu zittern begann. Ihn brannte es in den Fingern die Bekanntschaft mit Coles Nase zu machen. Er konnte diesen Kerl immer weniger ausstehen.

„Du spinnst doch“, auch Cole sprang auf. Beide Männer waren etwa gleich groß. Jeder reckte sein Kinn vor, um etwas größer als der andere zu wirken.

Saber stand ebenfalls auf und verfolgte das Ganze mit einem unguuten Gefühl. Sincia, Robin und April saßen reglos und bewegungsunfähig auf ihren Stühlen und konnten nicht zuordnen was hier geschah.

„Sie ist eine gute Partie, warum sonst besteht wohl das Interesse“, provozierte der Cowboy.

Der Streit hörte nicht auf, sondern wurde nur noch mehr angeheizt. Beide Männer redeten sich mehr und mehr in Rage. Saber beschloss dem Ganzen ein Ende zu setzen, ehe schlimmeres geschehen konnte. „Es reicht jetzt“, mahnte er laut und direkt.

„Hast du nicht zugehört“, knurrte der Schwarzhaarige, Saber ignorierend: „Ich habe sie im Aufzug kennen gelernt. Ich erfuhr erst später, dass sie die Tochter meines Bosses ist. Aber es scheint so, dass du Watte in den Ohren hast!“ Im nächsten Moment verbesserte sich Cole und grinste hämisch: „Nein, warte, bestimmt hindert dich dieser alte Hut am Zuhören.“ Schon spürte der Wissenschaftler einen starken Schmerz in seiner linken Gesichtshälfte und schmeckte Blut in seinem Mund.

Blitzschnell hatte Colt auf die Provokation zugeschlagen. Mit Wut verzerrtem Gesicht war er bereit nochmals zuzuschlagen, sollte eine weitere Beleidigung folgen.

Aber Cole war unfähig sich zu äußern. Stattdessen blickte er auf und starrte den Cowboy hasserfüllt an. Im nächsten Moment hob er seine Hand, die er ebenso zur Faust geballt hatte, um zurück zu schlagen, als Saber dazwischen ging.

Mit wenigen Schritten hatte der Highlander den Tisch umrundet und sich zwischen seine Kollegen gestellt. „Es reicht jetzt!“, wiederholte er bestimmt und unnachgiebig. Beide sahen sich starr vor Wut an und wenn Blicke hätten töten können, würden sie beide sofort umfallen. Im nächsten Moment drehte sich Cole um, funkelte April an und fuhr sie unbeherrscht an. „Tolle Freunde hast du da! Lass uns gehen, ich hab die Schnauze voll!“

„Aber“, widersprach die Blondine überrumpelt. Sie hatte nicht mal annähernd mitbekommen, worum es eigentlich ging. Ein fragender Blick in die anderen beiden Frauengesichter, zeigte ihr, dass auch die beiden nicht wussten, was genau passiert war.

„Komm jetzt endlich“, drängte Cole, packte April am Arm und zog sie vom Stuhl.

„Aber“, setzte sie erneut an zu widersprechen, doch im nächsten Moment ging Cole zur Türe des Nachtclubs. Verwirrt sah sie Saber und Colt an.

Während Colt sich energisch auf seinen Stuhl plumpsen ließ und die Arme vor der Brust verschränkte, deutete Saber seiner Kollegin ihrem Freund zu folgen.

Mit einem Nicken und einem kurzen verwirrten Gruß, verließ auch sie den Nachtclub.

Das war der letzte Abend an dem Robin und Colt April gesehen oder auch gehört haben. Verbittert ballte der Cowboy seine Hand zur Faust. April bemerkte die verkrampfte Haltung ihres alten Freundes und trat vorsichtig auf ihn zu. Sie stellte sich neben ihn und blickte ebenfalls hinaus ins All. Unsicher, wie sie eigentlich beginnen wollte, bemerkte sie: „Du und Robin, ihr habt mir sehr gefehlt!“

Erstaunt über diese Aussage löste Colt seine verkrampfte Haltung und sah die kleine Blondine überrascht an.

„Dieser Streit damals hat mich sehr mitgenommen. Ich wollte nicht den Kontakt zu euch abbrechen, aber ich habe es für Cole getan“, sie unterbrach sich, während sie zaghaft ihre Hand an die Fensterscheibe hielt. „Es war ein Fehler. Ich hätte euch niemals hängen lassen dürfen! Ich habe mir in den letzten Jahren nichts sehnlicher gewünscht, als euch wieder zu treffen.“ Vorsichtig blickte April auf. „Es tut mir leid.“

„Prinzessin“, hauchte Colt sichtlich überwältigt von ihren Worten. „Warum hast du nicht einfach mal angerufen?“

Sofort senkte sie ihre Augen wieder und wich aus. „Ich weiß auch nicht!“

Der Cowboy ahnte, dass sie Angst hatte. Angst vor Cole? Hatte ihr dieser Typ irgendwas angetan? Sollte er sie jemals geschlagen haben, würde Colt persönlich mit ihm abrechnen. Seine Prinzessin gehörte auf Händen getragen und niemand, kein Mann dieser Welt, hatte das Recht sie zu schlagen.

„Ist ja auch egal“, wich auch Colt aus. „Hauptsache wir sind jetzt wieder zusammen“, mit diesen Worten, schloss er April in seine starken Arme und beide blickten erleichtert durch die große Fensterfront. Endlich hatten sie sich ausgesprochen.

Unbemerkt von ihnen trat Fireball in den Aufgang. Er wollte die beiden eigentlich abholen, da das Essen fertig war. Aber ihr Anblick überraschte ihn und ließ ihn verharren. Colts Worte verwirrten ihn. Wollte der Cowboy deswegen Robin nicht heiraten? Hatte er sich etwa in April verliebt? Der Anblick ließ viele Deutungen zu, aber *das* hätte er von den beiden nicht erwartet. Obwohl, Fireball hatte gesehen wie verliebt Robin und Colt doch waren. Aber was war es dann? Hatte April Probleme? Früher war es seine Aufgabe gewesen für sie da zu sein, ihr zuzureden und sie zu trösten, aber jetzt... Es versetzte Fireball einen Stich die beiden in einer solchen Vertrautheit zusehen.

Er räusperte sich laut und trat komplett auf die Brücke. „Essen ist fertig!“

Colt und April wichen auseinander, während Colts Augen zu strahlen begannen, senkte April ihre zum Boden. Sie konnte ihn immer noch nicht ansehen. Jedes Mal wenn sie ihn sah, spürte sie die verschiedensten Gefühlsregungen in sich. Sie fühlte sich nicht im Stande mit ihm zusammen zu arbeiten, aber sie musste das Beste daraus machen. „Ich komme sofort“, antwortete sie. „Ich muss nur noch schnell was holen!“ Ihr fiel der Umschlag ihres Vaters ein, mit den Dienstmarken von Fireball und Colt. Sie musste ihnen ihre EDMs überreichen. Mit diesen Worten ging sie, ohne einen Blick auf Fireball zu werfen, an dem Piloten vorbei.

Er hingegen konnte dem Drang nicht widerstehen und sah ihr gedankenverloren nach. Colt riss ihn aus seinen Gedanken. „Was gibt's denn feines zum Futtern, Turbofreak? Ich hoffe irgendwas mit Steak!“

„Sorry, Partner, hab nur Nudeln in unserer Küche gefunden!“

„Nudeln?“ Colt fiel die Kinnlade runter. Endlich gab es was zwischen die Beißerchen und dann nur Nudeln?!

„Beschwer dich nicht bei mir, sondern beim Kavallerie Oberkommando“, wies Fireball sofort die Schuld von sich. „Saber ist schon in der Küche und wartet auf uns.“

Gemeinsam gingen sie zum Essen.

Fireball wies jeglichen Gedanken an eine Affäre zwischen April und Colt von sich. Sicher hatte sie nur Probleme und Fireball selbst hatte einfach nur etwas falsch verstanden.

Gemeinsam saßen sie beim Essen. Fast wie in alten Zeiten, nur damals waren sie gesprächiger, als jetzt. Keiner wusste so recht was er sagen sollte. So aß jeder für sich dahin. Hin und wieder ertönte eine Dankesrede an den Koch, doch sonst verlief das Essen schweigsam.

April zog den Umschlag hervor und öffnete ihn. „Hier sind eure Dienstmarken. Daddy hat sie mir mitgegeben.“ Sie überreichte Colt seine Karte, der diese mit großen Augen ansah. „Ich dachte, die wären verschrottet worden.“

„Nein, sie werden fünf Jahre im Archiv aufgehoben“, erklärte April und überreichte

Fireball seine, der diese mit einem mulmigen Gefühl annahm. Wurde er nicht zur Kündigung gezwungen? Warum, nur, saß er wieder hier bei ihnen, an seinem alten Arbeitsplatz und stand wieder unter dem Kommando des Kommandanten, der von ihm die Kündigung verlangte?! Wieso hatte er sich weich kochen lassen, war seinem Gefühl gefolgt, statt auf seinen Verstand zu hören? Er wusste die Antwort, denn hatte er es sich in den letzten Jahren vermehrt gewünscht, dass wieder alles so wie früher werden soll.

Er wusste genau, dass diese Situation zu neuen Problemen führte, von den alten Problemen gar nicht erst anzufangen. Vieles stand noch ungeklärt und offen im Raum. Aber Fireball konnte noch nicht darüber reden. Selbst wenn er es manchmal gewollt hätte, konnte er nichts darüber sagen. Es betraf immerhin eine Person, die im Oberkommando ganz oben stand und zudem Aprils Vater war.

Vorsichtig blickte er auf.

Sie saß ihm stumm gegenüber, rollte mit ihrer Gabel die Nudeln auf und aß schweigsam vor sich hin. Sie war so schön. Sie hatte sich kaum verändert. Ihre blauen Augen weckten immer noch den Beschützerinstinkt in ihm und er liebte nach wie vor ihre blonden Haare. Er konnte ihr nicht die Wahrheit erzählen. Er würde ihr die einzige Familie nehmen, die sie noch hatte.

Auch er widmete sich wieder seinen Nudeln. Hielt er, im Gegensatz zu seinen Kollegen, Stäbchen in der Hand. Wenn es denn schon Nudeln gab, würde er sie auch wie in seiner Heimat essen.

Nach dem gemeinsamen und sehr schweigsamen Abendessen ging jeder seinen eigenen Weg auf Ramrod. April zog sich in ihr Zimmer zurück. Einen Teil hatte sie bereits ausgepackt, nun machte sie sich daran, den Rest auch noch aus ihrer Reisetasche zu holen. Anschließend betrat sie ihr eigenes Badezimmer und nahm dieses genauer in Augenschein. Sie drückte auf den Knopf, der die Tür zischend zur Seite fuhr, und trat in einen kleinen angrenzenden Raum. Dieser enthielt eine Toilette, ein kleines Waschbecken und eine Dusche. Über dem Waschbecken hing ein Spiegel und darunter war eine Ablage befestigt mit speziellen Halterungen. Im Falle eines Kampfes flogen die Einzelteile nicht mehr durch den Raum, wenn sie in den Halterungen steckten.

Diese Halter hatte die Wissenschaftlerin auch schon in der Küche ausfindig gemacht. Gerade in den Küchenschränken waren diese hochmodernen, elektronischen Scheiben mit einem speziellen Rand angebracht. Sie passten sich der Größe des Gegenstandes automatisch an und wollte man den Gegenstand entnehmen, genügte ein sanfter Druck an die Materie. Zwar befand sich auf Ramrod nur Geschirr das nicht zerbrechen konnte, dennoch erinnerte sich die Blondine an das Chaos in der Küche zurück, das nach einem Kampf meistens geherrscht hatte.

Aprils Augen wanderten erneut durch das Badezimmer, blieben kurz an der in Violettgehaltenen Wand hängen und betrachtete eingehender die Dusche. Eine schöne warme Dusche wäre genau das richtige in diesem Moment. Vielleicht konnte sie so die verworrenen Gedanken abwaschen.

Beim Abendessen hatte sie es wieder bemerkt. Diese braunen Augen, so hatte sie das Gefühl, konnten bis tief in ihre Seele sehen. Das mulmige Gefühl, das er damit in ihr auslöste, wusste sie nicht zuzuordnen. Jedes Mal wieder fragte sie sich, ob es klug war mit ihm zusammenzuarbeiten. Wenn sie alle zusammen auf der Brücke waren und April vor sich hin arbeitete, konnte sie ihn aus ihren Gedanken streichen, aber mit ihm alleine in einem Raum zu sein, oder zu viert beim Essen zu sitzen, wie heute, kostete

sie enorm Mühe Haltung zu bewahren. Auch wenn sie die Gedanken erfolgreich beiseite schob, gab es Momente in denen sie von den Gefühlen von damals überrannt wurde. Es fiel ihr von Mal zu Mal schwerer, sich diesen Gefühlen standhaft entgegen zu stellen und zu verdrängen.

Vielleicht half eine schöne Dusche um den Kopf wieder klarer zu kriegen. Mit diesem Vorsatz holte sie sich schnell ein Handtuch und verschwand kurz darauf wieder im Badezimmer.

Colt verschwand nach dem Abendessen auf die Brücke. Ihn quälte die Sehnsucht nach Robin. Er vermisste seine Robin und mit jeder Minute, die er mehr von ihr getrennt war, wünschte er sich nichts sehnlicher, als nach Hause zurückzukehren. Bald würde er sie heiraten. Sobald er wieder zu Hause war, wollte er Nägel mit Köpfen machen. Angespannt wählte er ihre Nummer über den Bordfunk und wartete mit klopfendem Herzen auf ihr Erscheinen. Lange hob sie nicht ab. Für den ungeduldigen Cowboy war dies schon fast zu lange. War sie gar nicht zu Hause? War ihr vielleicht etwas zugestoßen? Mit jeder Sekunde die verstrich begann der Cowboy sich mehr und mehr zu sorgen. Sein Blick wich zur alten, tickenden Wanduhr. Das Team hatte sich bei ihrem ersten Einsatz eine solche Uhr aufgehängt. Die alte Quartzuhr, gefunden hatten sie diese in der Gerümpelkammer des Kavallerieoberkommandos, zeigte immer die aktuelle Uhrzeit von Yuma an. Alle anderen Uhren an Board passten sich automatisch den verschiedenen Planetenzeiten an.

Inzwischen konnte der Cowboy kaum noch ruhig sitzen. Unruhig rutschte er in seinem Sitz herum bis endlich die Erlösung kam.

Ziemlich gehetzt blickte ihm ein wunderschönes Frauengesicht auf dem Bildschirm entgegen. „Colt?“ wurde ihm atemlos entgegen gebracht.

„Robin, meine Schöne! Wo bist du gewesen?“ Kaum sah er ihr Gesicht vor sich, strahlte der Cowboy wieder. Sein Herz raste und erneut wurde ihm bewusst, wie sehr er sie vermisste und sie gern in seine Arme schließen wollte. Bald... Bald würde diese wundervolle Frau seinen Namen tragen.

„Ich bin gerade erst heimgekommen. Kommandant Eagle hat Sincia und mich noch auf einen Kaffee eingeladen, danach sind wir zu ihr gegangen. Ich war den Nachmittag über bei ihr. Sie sah sehr mitgenommen aus und du weißt, dass das Baby keinen Stress verträgt.“

Zu gut erinnerten sich beide an den seltsamen Tag vor wenigen Wochen.

„Ich vermisse dich“, durchbrach der Cowboy die angespannte Stille.

Robin lächelte ihm zu. „Ich vermisse dich auch, mein Cowboy!“

Der Lockenkopf lächelte zurück und versprach: „Sobald wir unseren Auftrag erledigt haben, werde ich Urlaub beantragen, wenigstens für ein paar Tage.“

Robin schenkte ihm ein Lächeln auch wenn sie genau wusste, dass er das eh nicht schaffte. „Hast du Fireball eigentlich schon gefragt?“

Der Texaner schüttelte zaghaft seinen Kopf. „Nein, noch nicht!“

Um ihn aufzuheitern bemerkte Robin: „Tim hat sich gemeldet. Er ist im Moment wieder im neuen Grenzland unterwegs, aber er kommt auf jeden Fall nach Yuma, wenn wir einen Termin haben!“

Colt lächelte und nickte: „Das ist gut zu wissen.“

Fireball stand in der Küche beim Abwasch. Saber half ihm dabei. Unschlüssig stand der blonde Highlander neben dem braunhaarigen kleineren Japaner und betrachtete ihn. Irgendwie musste man doch den Asiaten zum Reden bringen. „Du siehst erholt aus.“

Die Tage in Dome City haben dir gut getan, oder?“

Überrascht blickte der Pilot auf. Kurz zwinkerte er, ehe er sich wieder dem Abwasch zu wand und weiter arbeitete. „Ja, es waren entspannte Tage gewesen.“ Abgesehen von der Beerdigung. Fireball wusste zwar das Mario Firenza krank gewesen war, aber das es so schlecht um ihn stand, hatte er nicht mal annähernd ahnen können. Er hatte über den schlechten Gesundheitszustand in der Zeitung gelesen und sich daraufhin bei Claudia gemeldet. Er wollte etwas für sie tun und wenn er ihr einfach nur anbot zuzuhören.

Sie notierte sich seine Nummer und zwei Tage später rief sie ihn zurück mit der Bitte nach Dome City zu kommen.

Fireball fiel zwar der Abschied von seiner Familie schwer, dennoch tat er ihr diesen Gefallen. Mario Firenza ging es von Tag zu Tag schlechter und die Ärzte gaben die Hoffnung bereits auf.

„Claudia ist sehr attraktiv geworden“, bemerkte Saber, ehe er nachhakte: „Und du wolltest wieder im Renngeschäft einsteigen?“

Unbehaglich verlagerte der ehemalige Rennfahrer sein Gewicht von einem aufs andere Bein. „Ja, muss ja schauen ob ich's in den letzten Jahren verlernt hab.“

Saber schmunzelte. „Das glaub ich nicht. Kann man Autofahren verlernen? Zudem wissen wir beide, dass du Pferdestärken im Körper und Benzin im Blut hast.“

Auch Fireball schmunzelte. „Ob du es jetzt glaubst oder nicht, das kann man wirklich.“ Endlich war der letzte Teller gespült und Fireball wischte sich die Hände an einem Tuch ab. „Als ich die Strecke zum ersten Mal gefahren bin, hab ich eine Kurve zu schnell genommen und bin prompt in den Reifenstapel abgedriftet.“

„Das kann doch jedem passieren, egal ob Vollprofi oder nicht“, wischte Saber dieses Argument weg.

Fireball lächelte seinen Boss kurz an, bevor er sich daran machte das Geschirr in den elektronischen Halterungen einzuhängen. „Das Rennen ist schon vorbei.“ Schade eigentlich, denn er und Claudia Firenza wären ein klasse Team gewesen. Außerdem vermisste er den Rennsport, war dieser doch mal ein wichtiger Teil seines Lebens.

Aufmerksam beobachtete der Schotte seinen Piloten. So trübsinnig wie der gerade aussah, dachte er bestimmt an die vielen Autorennen zurück, die er gewann. „Das wäre das erste Rennen seit langem gewesen“, stellte Saber fest und wartete auf eine Reaktion. Ob der junge Japaner diese Anspielung bemerkt hatte?

Der Pilot sah auf und lächelte. „Ja, mein letztes Rennen liegt schon ein paar Jahre zurück“, er stockte.

Saber rechnete mit keiner weiteren Antwort mehr, aber da hingte sein Gesprächspartner noch einen Satz hinten dran: „Schon seltsam, wenn man weiß, dass diese Sportart einmal der Hauptberuf war.“

Lange sagte Saber kein Wort. Still und stumm betrachtete er den heißblütigen Braunhaarigen. Langsam fühlte sich Fireball unwohl. Was hatte dem Recken an dieser Feststellung jetzt die Sprache verschlagen? Unsicher suchte der Pilot den Blick des großen Blondens. Leider konnte er nur nichts in dessen Gesichtsausdruck lesen.

Nach einer Weile der Stille, nahm Saber das Gespräch wieder auf. „Hast du es damals bereit zu den Star Sheriffs zu kommen?“

Überrascht aber auch entsetzt wich Fireball einen Schritt zurück und starrte Saber verwirrt an. Er verstand nicht, was der Highlander mit dieser Frage wollte. Sprach er auf sein Verschwinden an? Versuchte er etwas über den Japaner und seine Vergangenheit herauszufinden? Sicherlich knabberte Saber an dem Geheimnis von Fireballs Verschwinden. Aber hatte der Teamboss nicht selbst gesagt, er ließe ihm die

Zeit, die er brauchte um alles zu erklären? „Was?“

„Damals nach deinem Sieg, als wir uns ums Zimmer gestritten haben. Kurz darauf bist du von April an Board von Ramrod geholt worden. Hast du das bereut?“ Saber wusste nicht was er im Moment denken sollte. Fireball wirkte so verschlossen und unnahbar. Er machte auch keinerlei Anstalten etwas aus den letzten vier Jahren zu erzählen. Auch der Grund seines Verschwindens war noch nicht mal annähernd erzählt worden. Wenn ihm nicht bald jemand ins Bild setzte, konnte der Knick in dieser Freundschaft ihre Einheit zerstören. Ob sich Fireball darüber im Klaren war?

Niemals, schoss es Fireball in diesem Moment der Frage in den Kopf. Nein, alles was es zu bereuen gab, aber das hatte er niemals bereut. Sie bedeuteten ihm alles. Sie waren ihm eine Familie und Freunde gewesen. Sie standen ihm zur Seite und halfen ihm, wenn er in Schwierigkeiten steckte. In seinen Augen war dieser schicksalhafte Tag einer der wichtigsten und schönsten Tage seines Lebens gewesen.

Saber interpretierte sein Schweigen falsch. „Ich habe verstanden, dass du nicht bereit bist über solche Dinge zu reden, aber du bist mir, Colt und auch April Antworten schuldig.“ Langsam kroch die Wut in dem Schotten hoch. Wie konnte der Rennfahrer nur so verbohrst sein. Bissiger als zuvor ergänzte er noch: „Ich weiß nicht ob du weißt, dass wir uns auf dem Weg in ein Kriegsgebiet befinden. Wir kämpfen gegen die Outrider...“

„Wie damals“, unterbrach Fireball Saber. Er hatte gemerkt, wie sauer der plötzlich war und wollte ihn wieder beruhigen.

„Damals waren wir Freunde und konnten uns aufeinander verlassen“, erwiderte Saber unbeirrt.

„Wir sind auch jetzt Freunde“, beschwichtigte der ehemalige Rennfahrer. Er verstand nicht was plötzlich in den Recken gefahren war.

Empört über diese Aussage schüttelte Saber seinen Kopf: „Wir beide haben zwei vollkommen verschiedene Ansichten von Freundschaft!“ Mit diesen Worten war das Gespräch für Saber beendet. Er ging und ließ Fireball verwirrt in der Küche stehen.

Nach ihrer erfrischenden Dusche zog April sich an und verließ ihr Zimmer. Die bevorstehende Arbeit ließ sie nicht los und sie wollte mit Saber die Reparaturarbeiten besprechen. Ihr Weg führte sie zur Brücke, aber als sie den Cowboy mit Robin telefonieren hörte, zog sie sich wieder zurück und ging zur Küche. Die Tür öffnete sich und April trat ein. Sie erwartete Saber hier anzutreffen, aber statt ihrem Teamboss, stand sie Fireball gegenüber. Sie hörte wie die Tür sich hinter ihr schloss und unsicher sah sie ihn an. Genau solche Situationen wollte sie tunlichst vermeiden. Sie mied ihn, achtete auch darauf, dass sie nicht mit ihm alleine war. Sie fürchtete den Moment ihm alleine gegenüber zu stehen und dieser Moment war zudem noch schneller als erwartet gekommen. Unsicher stand sie ihm gegenüber.

Auch Fireball sah auf, als die Tür sich zischend öffnete. Erst vermutete er, dass Saber was vergessen hatte, als er aber plötzlich April gegenüberstand. Die einzige Frau des Teams schaffte es ihn enorm zu verunsichern. Niemals ließ er sich verunsichern und erst recht nicht von einer Frau. Aber in der Gegenwart der Blondine fühlte er sich wie ein kleiner Schuljunge. Unbewusst hielt er die Luft an und fühlte sein Herz, das plötzlich zu rasen begann. Unsicher über diese Reaktion seines Körpers, senkte er den Blick und wandte sich einem der Küchenschränke zu. Er zog ein Glas heraus und füllte es mit einem Saft, den er aus dem Kühlschrank zog.

April verharrte und wusste nicht, was sie sagen oder machen sollte. Am einfachsten wäre es die Flucht zu ergreifen, aber einfach so wieder zu gehen, könnte ihm ihre

Gefühle offenbaren. Er hatte sie einfach zu sehr verletzt und sie könnte ihm durch ihr Ausweichen zeigen, wie schwer sie mit der Situation zu Recht kam. Unschlüssig ergriff sie das Wort. „Ich suche Saber.“

Fireball hatte sie fast nicht verstanden. Sie sprach so leise. Überrascht blickte er auf und betrachtete sie. Seit wann war sie ihm gegenüber schüchtern? Er fühlte sich unwohl in seiner jetzigen Situation. Sollte er ihr sagen, dass es im Moment unklug war den Schwertschwinger aufzusuchen? Obwohl er sie dann stutzig machte. Ihr den Grund zu sagen, weshalb Saber so sauer war, wollte er auch nicht. „Ich weiß nicht wo er ist. Was brauchst du denn von ihm?“

Die Frage erstaunte sie etwas. Unsicher sah sie ihn an. „Ich wollte... die Arbeit... Dakota...“ Seit wann stotterte sie denn? Wieso nur konnte sie nicht normal mit ihm reden? „Ich sollte mit ihm die Vorgehensweise besprechen.“ Verlegen senkte sie ihre Augen. Das Gefühlschaos trat wieder stärker hervor. Erst spürte sie die Verunsicherung, doch langsam kam ein Gefühl zum Vorschein, das sie am liebsten sofort wieder verdrängt hätte.

Er lächelte sie an. Dieses Lächeln hatte ihr damals den Kopf verdreht. Seine braunen Augen betrachteten sie aufmerksam. „Wenn du bei den Reparaturarbeiten Hilfe benötigst“, bot er an.

Seine Augen, sein Lächeln – sie spürte, dass er sie jederzeit wieder um den Finger wickeln könnte, wenn sie es zuließ. Das durfte nicht passieren. Sie würde kein zweites Mal auf ihn hereinfallen. „Nicht nötig“, erwiderte sie barsch.

Ihr ablehnender Ton erschreckte ihn, ließ sich aber nichts anmerken. Er lächelte wieder unsicher. Er verstand ihre Reaktionen einerseits, aber andererseits sollten sie als Team zusammenarbeiten. „April“, begann er verlegen. Ihm war bewusst, was er ihr mit seinem Verschwinden angetan hatte. Dennoch tat er sich unheimlich schwer mit ihr über damals zu reden. Irgendwann würde es herauskommen, aber noch brachte er es nicht fertig. „Es tut mir leid, was damals passiert ist. Ich hätte mich von dir verabschieden sollen“, gestand er leise. Ihr dabei in die Augen zu sehen, schaffte er allerdings nicht.

Überrascht von diesem Geständnis starrte sie ihn an. Und mit einem Mal wich jedes Gefühl, das sie verspürte, der plötzlichen Wut. Wut auf ihn, da er einfach verschwunden war und die Wut auf sich selbst, sich überhaupt auf ihn eingelassen zu haben.

„Ach so, leid tut dir das alles“, höhnte sie böse. Sie verschränkte ihre Arme vor der Brust und fixierte ihre blauen Augen auf ihn. „Davon hab ich aber nichts gemerkt“, bemerkte sie noch bissig.

Der Pilot traute sich kaum aufzusehen. Erst hatte er Saber verärgert und nun auch noch April. Fehlte ihm also nur noch Colt und der Tag wäre gelaufen. Fireball riss sich zusammen. Er wollte April nicht im Dunkeln tappen lassen, sondern ehrlich zu ihr sein. Auch wenn er nur einen Teil der Wahrheit aussprach. „Ich musste dringend weg. Es ist etwas passiert, das keinen Aufschub duldet.“

„Und was soll das gewesen sein?“ April betrachtete ihn misstrauisch. Sie war verwirrt, zeigte ihm aber nichts davon. Warum plötzlich war Fireball so redselig? War er es nicht, der sich gesträubt hatte zu reden?

Genau diese Frage konnte er nicht beantworten. Soviel also zur Ehrlichkeit. Eine kleine Notlüge musste her. „Ich erhielt einen Anruf“, schwindelte er. „Es war das Rennteam.“

„Das Rennteam“, wiederholte April skeptisch. Sie glaubte dem Japaner kein Wort. „Sie haben sich nicht einmal bei dir gemeldet, während der gesamten Kriegszeit nicht!“

Aber kaum landen wir auf Yuma, brauchen sie deine Hilfe?!"

Er wusste, dass April seine Lügen sofort durchschaute, aber eine andere Ausrede fiel ihm so spontan nicht ein.

„Ja, sie haben einen neuen Rennwagen bekommen und als sie von dem Frieden gehört hatten, nahmen sie an, dass ich zurückkomme... ins Team, meine ich“, erklärte er holpernd. Er hielt ihrem strengen Blick stand und hoffte, dass sie ihn nicht durchschaute.

Mit einem Mal sackte April in sich zusammen. Sie ließ ihren Kopf hängen und schloss ihre Augen. Ein kleines Lächeln trat auf ihre Lippen. Sie belächelte sich selbst. Die Blondine schalt sich in Gedanken, als dumm und töricht. Natürlich hätte sie damals wissen müssen, dass es nie ernst zwischen ihnen war. Sie war ein Flirt gewesen. Sie war ein Mädchen, das ihm gefiel, aber an das er sich nicht binden wollte. Dumm war sie gewesen. Erhoffte sie sich damals, die gleichen Gefühle in ihm auszulösen, wie er es in ihr tat. Das war wohl nur ein Wunschdenken gewesen. Sie hatte sich in etwas hineingesteigert, gehofft ihre Gefühle würden erwidert werden. In all den Jahren, in denen er ihr so hilfreich zur Seite gestanden hatte, bildete sie sich ein, sie sei etwas Besonderes für ihn. Wieder mal war sie auf einen Typen hereingefallen. Sie schien allmählich dafür ein Händchen zu haben. Erst war da Jesse Blue, der an ihr ein Interesse entwickelt hatte. Als sie ihm aber eine Abfuhr erteilte wechselte er die Seiten und wurde zum Verräter. Zum Schluss hatte sein junges Leben sein Ende im Kampf gegen die Star Sheriffs gefunden. Fireball verließ kurz nach dem Sieg über die Outrider das Team, kündigte beim Kavallerie Oberkommando und verschwand. Nie wieder hatte er sich bei ihr gemeldet. In den letzten Jahren lernte April mehrere Männer kennen, aber durch Fireballs Verschwinden schlug sie jedes Angebot aus. Erst Cole hatte ihr Herz wieder erobern können und nun wusste sie nicht einmal, ob diese Beziehung noch eine Chance hatte. Die Wissenschaftlerin schien kein Glück mit Männern zu haben. Immer wieder fragte sie sich in einer stillen Minute, ob sie einfach nur beziehungsunfähig war, oder ob es schlicht und ergreifend an der Männerwelt lag. Fireball betrachtete sie besorgt und auch verwirrt. Als sie den Kopf senkte, hätte er sofort behauptet, dass er sie zum Weinen gebracht hatte. Doch dann trat dieses seltsame Lächeln auf ihre Lippen und es verwirrte ihn total. Einmal mehr wünschte er sich in den Kopf der Frauen hinein. Warum nur war alles so kompliziert? „April“, hauchte er besorgt. Vorsichtig näherte er sich ihr und stellte sich dicht vor sie. Sanft berührten seine Finger ihre Oberarme und strichen vorsichtig über die weiche warme Haut.

Von dieser Berührung erschreckt, blickte April auf und direkt in die braunen Augen, die sie besorgt ansahen. Sie spürte wie ihr Herz den Schlag beschleunigte und seine Berührung ihre eine Gänsehaut bereitete. Schnell löste sie sich mit einem beruhigenden Lächeln von ihm und wich zurück. „Es ist alles in Ordnung. Mir ist nur etwas klar geworden.“

Für ihn klangen diese Worte sinnlos. Er konnte mit dieser Aussage nichts anfangen. Sie war vor ihm zurückgewichen und lächelte ihn freundlich an.

Verlegen strich sich April eine Haarsträhne hinter das Ohr und deutete zur Tür. „Ich geh dann mal Saber suchen“, bemerkte sie noch. Bevor Fireball noch etwas sagen konnte, stand sie schon bei der Tür. Zischend öffnete sie sich und April beschloss Saber in seinem Zimmer aufzusuchen. Sie vermutete, dass er sich zurückgezogen hatte und ein Buch las. Aus diesem Grund schloss sie den Aufenthaltsraum sofort aus.

Fireball blieb verwirrt und mit klopfendem Herzen zurück. Er bildete sich ein, die Wärme ihrer Haut noch an seinen Fingerspitzen zu spüren.

Colt trat fröhlich pfeifend in die Küche, ehe die Tür sich wieder schloss. „Howdy, Partner“, begrüßte der Cowboy den Piloten.

Diesem wurde sofort klar, was das Erscheinen bewirken könnte. Wenn Colt nun auch noch anfangen würde ihn über sein Verschwinden auszufragen, bekam Fireball die Krise. „Hey, Colt“, erwiderte Fireball unsicher die Begrüßung. Er lehnte sich lässig an die Arbeitsplatte, während er den Bewegungen des Cowboys aufmerksam folgte. Dieser ging zum Kühlschrank, schnappte sich die Saftflasche und öffnete diese. Ohne ein Glas zu holen, kippte er sich das Getränk direkt aus der Flasche runter. „Wir haben auch Gläser“, tadelte Fireball und deutete mit einem Fingerzeig auf einen der Küchenschränke.

Nach einem großen Schluck, schraubte Colt wieder den Deckel auf die Flasche und stellte diese zurück in den Kühlschrank. „Zu spät“, erwiderte der grinsend. Mit wenigen Schritten war der Cowboy am Esstisch und setzte sich auf einen der Stühle. „Kannst du dich mal zu mir setzen? Ich wollte etwas mit dir besprechen“, begann der Cowboy unsicher. Das, was er dem Jungspund sagen wollte, fiel ihm nicht leicht. Doch Robin hatte ihn darum gebeten, also würde Colt das auch machen.

Mit einem mulmigen Gefühl rührte der Angesprochene sich nicht vom Fleck. „Ich möchte lieber stehen bleiben, wenn's recht ist.“

„Klar, Kleiner“, stimmte auch Colt zu. Er zog seinen Cowboyhut vom Kopf und drehte ihn in seinen Fingern. Aufmerksam betrachtete er jede noch so kleinste Naht an diesem Hut. „Weißt du, in den letzten Jahren ist einiges passiert“, begann Colt unschlüssig.

Fireballs ungutes Gefühl stieg an. Instinktiv trat ihm das Bild von der Brücke vor Augen. Colt und April in vertrauter Zweisamkeit ließ einige Schlüsse zu, aber äußern würde er sich noch nicht dazu. Vielleicht klärte sich alles auch einfach auf. Der ehemalige Rennfahrer wartete ab.

„Robin und ich, das mit uns ist etwas richtig Ernstes geworden.“ Colt wusste nicht, wie er ihn fragen sollte. Immer noch war seine ganze Aufmerksamkeit auf den Hut gerichtet. Inzwischen inspizierte er die Innenseite.

Aufmerksam lauschte Fireball was der Cowboy zu sagen hatte. Wenn er das Bild auf der Brücke richtig gedeutet hatte, konnte es zwischen Robin und Colt nicht mehr sehr ernst sein.

„Wir haben uns auf Yuma ein Haus gekauft.“ Wieder pausierte Colt.

„Das ist doch schön“, bemerkte Fireball skeptisch. Warum erzählte der Cowboy ihm das? „Lebt Josh auch bei euch?“

„Nein, der wohnt in New Wichita. Er geht dort zur Schule.“

Fireball staunte nicht schlecht. Es war kaum vorstellbar die blonde Lehrerin ohne ihren Bruder zu sehen. Sie war doch immer ein Mutterersatz für den Jungen gewesen. Er wusste, dass Robin und Josh ihre Eltern früh durch die Outrider verloren hatten. Seit diesem Tag hatte sich Robin um ihren kleinen Bruder gekümmert, ihn aufgezogen und versorgt.

Colt untersuchte die Hutkrempe. Augen zu und durch, war nun seine Devise. Aber statt seine Frage zu stellen, kam ihm eine andere in den Sinn. „Sag mal, wieso ist unsere Prinzessin mir im Flur entgegen gerannt? Sie war doch hier bei dir, oder?“

Irritiert über diese Spitzfindigkeit, wick Fireball aus: „Warum? Sie suchte Saber“, antwortete er.

„Sie wirkte verstört. Ihr seid alleine gewesen?“ Aufmerksam betrachtete er den Piloten.

„Nur kurz“, antwortete Fireball mit Unbehagen. Er konnte sich nicht wirklich

vorstellen, dass Colt über dieses Thema mit ihm reden wollte.

„Und?“, wartete Colt auf eine Antwort.

„Und was?“, wiederholte der Japaner ahnungslos.

„Bist du nun bereit über dein Verschwinden zu reden?“

„Colt, ich hab doch gesagt, dass mir etwas wichtiges dazwischen kam“, wich der Japaner aus.

„Das glaub ich dir aber nicht“, konterte Colt ehrlich. Das konnte er wirklich nicht glauben. Er wusste wie verknallt die beiden waren. Er hatte es ihnen angesehen, nicht umsonst zog er sie bei jeder Gelegenheit auf. Was war geschehen, dass sie plötzlich einen Nervenzusammenbruch erlitt und er wie vom Erdboden verschluckt war?!

Fireball betrachtete den Freund und erkannte die Schnüffelnase von Kopfgeldjäger in seinem Blick. So beschloss er ihm die gleiche Ausrede zu präsentieren, wie er April weismachen wollte. „Ich hab einen Anruf vom Team bekommen. Sie wollten mich wieder unter Vertrag nehmen.“

„Nur dort bist du nicht erschienen“, erwiderte Colt sofort. Nie hatte er etwas über Fireball im Rennsport gelesen. „Versuch nicht mich anzulügen. Ich weiß, dass du dort nicht hin bist. Die Frage bleibt nur noch: Wo warst du dann?!“

Fireball erstarrte. Da hatte er Colt aber gewaltig unterschätzt.

Colt musste den Japaner nur ansehen und wusste, dass er nicht reden würde.

„Nachdem du nicht mit der Sprache rausrückst, werde ich mich selbst daran machen die Wahrheit herauszufinden.“

Ein Lächeln konnte Fireball nicht unterdrücken. „Wie willst du das anstellen?“

Colt stand auf und trat auf den Japaner zu: „Ich hab da meine ganz speziellen Verhörmethoden“, drohte er. Um das ganze zu veranschaulichen hob er seine Faust auf die Höhe von Fireballs Augen.

„Komm schon, Kuhhirte. Das bringt doch nichts!“

„Vielleicht doch“, erwiderte der Cowboy überzeugt, doch der Pilot schob die Faust von seinem Gesicht und huschte an Colt vorbei. Mit wenigen Schritten stand er bei der Türe, die sich zischend öffnete. „Colt, du verstehst das nicht. Ich kann nicht darüber reden. Lass das nachbohren. Das bringt dich auch nicht weiter.“ Mit diesen Worten verschwand der Japaner in sein Zimmer.

„Das werden wir noch sehen“, knurrte der Cowboy wenig begeistert.